

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Sarah Hannemann

Von „Unter uns“ bis GZSZ
– die TV-Fans lieben ihre Rollenspiele.
Bei uns ist sie ganz
sie selbst ...



Deutschlands bekanntester
Spuk-Forscher | Testfahrt
im BMW i7 | Ken Duken | Feiern
auf einer Sexpositive Party | Sasha
| Plus: Das legendäre Interview
mit John & Yoko

A man with a grey beard and glasses, wearing a dark pinstripe suit and a blue shirt, is reclining on a blue patterned carpet. He is looking towards the camera with a slight smile, his hands raised in a relaxed gesture. In the background, there is a large framed painting of a person in a dark setting. A dark blue bag with a gold-colored circular pattern and blue stripes is placed on the carpet next to him.

SEID VERNÜNFTIG. HABT SPASS

FRIEDRICH LIECHTENSTEIN - MAÎTRE DE PLAISIR



PLAY IT LOUD!

CASINO
BADEN-BADEN



EDITORIAL



Unerklärliche Phänomene

Wie man sich wie Weltklasse-Skispringerin Juliane Seyfarth (siehe Seite 18) Kopf voraus von einer Großschanze in die Tiefe stürzen kann? Mir unerklärlich. Wie ein Nachwuchsspieler eines Viertliga-Teams Massenanstürme auf einen Waffelladen auslösen kann? Mir ebenfalls

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter boitin@playboy.de. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter www.playboy.de/newsletter

unerklärlich. Bei besagtem Kicker handelt es sich um einen jungen Mann namens Nader El-Jindaoui, Jungprofi der zweiten Mannschaft von Hertha BSC. Dem 25-Jährigen folgen auf Instagram 1,6 Millionen Fans und weitere 1,2 Millionen auf YouTube. Und der Waffelladen ist eine Franchise-Bude namens WonderWaffel. Seit Wochen stehen sich deutschlandweit vor den 40 Food-Filialen junge Menschen die Füße platt. Der Grund? Der exklusive Verkauf der sogenannten Jindaoui Bowl, eines zusammengerührten Puddings aus Bananen, Açaí, Datteln, Beeren und Vanille. Über die sozialen Plattformen ruft der kickende Internet-Star seine Follower dazu auf, in den WonderWaffel-Shops seine „Super Bowl“ zu testen – mit überwältigendem Erfolg. Vollkommen unerklärlich.

Unerklärlichen Phänomenen der übernatürlichen Art geht der Physiker und Psychologe Dr. Dr. Walter von Lucadou auf den Grund. Der 77-Jährige gilt weltweit als einer der führenden Forscher auf dem Gebiet der Parapsychologie. Zu ihm kommen Menschen, die glauben, Gespenster zu sehen, oder die Dinge erleben, die sich mit Logik nicht erklären lassen. Die geistreiche Reportage meines Kollegen Alexander Neumann-Delbarre über Deutschlands bekanntesten Spuk-Forscher lesen Sie ab Seite 62.

Vollkommen unerklärlich ist vielen Beatles-Fans noch heute die Liebesbeziehung zwischen John Lennon und Yoko Ono. Nicht wenige Anhänger der Fab Four machen die japanisch-amerikanische Avantgarde-Künstlerin verantwortlich für das jähe Ende der Band. Ob die Lennon-Witwe nun tatsächlich Schuld hatte am Auseinanderbrechen der Beatles, spielt 53 Jahre nach der letzten Aufnahme der Liverpooler allerdings keine entscheidende Rolle mehr. Eine tragende Rolle spielt Yoko Ono tatsächlich aber seit Jahrzehnten in der Kunstszene – was ihr unter anderem den Goldenen Löwen der Biennale Venedig, zwei Grammys und den Internationalen Menschenrechtspreis eingebracht hat. Anlässlich ihres 90. Geburtstags drucken wir in dieser Ausgabe das legendäre Interview von John & Yoko, das der US-Playboy 1980 mit den beiden führte, wenige Wochen vor dem tödlichen Attentat auf Lennon. Ab Seite 124.

*Phänomenal,
Ihr*

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de



BESTE AUSSICHTEN

2023 feiern nicht nur Chinesen das Jahr des Hasen. Auch hierzulande stehen Bunnys wieder hoch im Kurs. Und Sie können mit dabei sein, wenn wir mit unseren Playmates aufbrechen zum ersten Playboy Gentlemen's Weekend des Jahres. Begleiten Sie uns nach Warth am Arlberg. Alle Infos finden Sie ab Seite 10



INHALT

AKTION

Gentlemen's Weekend: Begleiten Sie uns zu einem Wochenende mit feinsten Genüssen und sportlichen Ski-Abenteuern in Österreich **10**

UPDATE

First Lady: Die schöne Musikerin Nina Chuba **13**

Ein guter Monat für: Heiße Flirts, Sportfans und Kinoliebhaber **16**

20 Fragen an ... Schauspieler Ken Duken **24**

Reise: So entdecken Sie Kapstadt **28**

Pro & Contra: Skifahren – Spaß oder Irrsinn? **31**

Männerbar: Japanischer Sake, pur und in Drinks **32**

Männerküche: Anregende Gewürze **34**

Playboy-Umfrage des Monats: Wie sehr stehen die Deutschen auf Tattoos? **38**

Motor: Der Elektro-Ford F-150 Lightning im Test **40**

REPORTAGE

Der Geisterwissenschaftler: Ein Besuch bei Dr. Dr. Walter von Lucadou, Deutschlands bekanntestem Spuk-Forscher **62**

INTERVIEW

Sasha: Der Sänger über Groupies, die er nie sah, aktuelle Geschlechterdebatten und seine innere Zerrissenheit **68**

MOTOR & TECHNIK

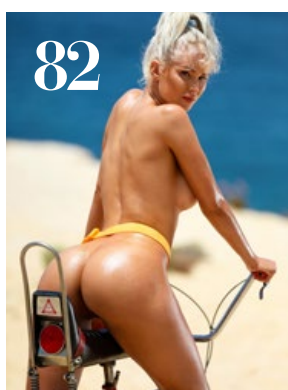
BMW i7: Kommt man mit einem E-Auto durch die Wüste? Ein Versuch im neuen Bayern-Flaggschiff **74**

Mein Schlitten: Michael Flederer und sein Trabant **80**

EROTIK

Playmate: Unsere Miss März, Amalie Olufsen, will uns mit ihren Bildern eine aufregende Geschichte erzählen **82**

Blende Sechs: Die erotischen Aufnahmen von Gioacchino Dell Erba **114**





TITEL: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY; FOTOS: ANA DIAS, UWE FISCHER, FABIAN FIECHTER/AGENT UR FOCUS, JENS KOCH, IRENE SCHAUR, SHUTTERSTOCK

44

TITELSTRECKE

Als Schauspielerin und Rapperin punktet Sarah Hannemann für gewöhnlich mit Worten – bei uns überzeugt sie mit atemberaubenden Aufnahmen

LUST & LEBENSART

- 98 Sexpositive Party:** Zwei Playboy-Redakteure erkunden den modernen Swinger-Trend auf der „Kinky Galore“ in München
- 104 Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky über böse Beziehungen

STREITSCHRIFT

- 106 Lasst euch nicht krankreden:** Suchen Männer sich zu selten Hilfe bei seelischen und emotionalen Problemen? Quatsch, sagt unser Experte

STIL

- 110 Mode:** Reisegepäck für Kurztrips
- 112 Pflege:** Valentinstags-Geschenke für Ihre Liebste

KULTUR

- 124 John Lennon & Yoko Ono:** Zum 90. Geburtstag der Künstlerin und Witwe lassen wir das einst legendärste Paar der Welt im Playboy-Interview von 1980 noch einmal zu Wort kommen
- 132 Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats

STANDARDS

- 3 Editorial**
- 6 Making-of**
- 8 Leserbrief**
- 42 Berater**
- 96 Witze**
- 97 Cartoon**
- 134 Impressum**
- 135 Bezugsquellen**
- 136 Playboy Classic**



MAKING-OF

Titel-Strecke

In einem luxuriösen Hotel vor den Toren Wiens inszenierte Fotografin Irene Schaur (2. v.l.) die bezaubernde Schauspielerin und Rapperin Sarah Hannemann, die sich am historischen Schlossfräulein-Set sichtlich wohlfühlte. Nicht zuletzt lag das am Team um Natasa Mermer (2. v.r.), das unserem Cover-Star, passend zum feudalen Ambiente, jeden Wunsch von den Lippen ablas. Genießen Sie das Ergebnis! Ab Seite 44



Sasha

Der Sänger empfing Playboy-Redakteurin Julia Haase in seinem Zuhause, einer Altbauvilla im Großraum Hamburg. Die perfekte Kulisse für ein sehr persönliches Gespräch über Familie, Gefühle und die Frage nach der richtigen Männerrolle. Ab Seite 68



Spuk-Forscher

Das Unerklärlichste, was Autor Alex Neumann-Delbarre (r.) je erlebt hat? Der Last-Minute-K.-o. der Bayern im Champions-League-Finale 1999. Über unerklärliche, mysteriöse und paranormale Phänomene weit verstörenderer Natur sprach er mit Deutschlands bekanntestem Parapsychologen Walter von Lucadou. Das Porträt: ab S. 62



Playmate

Unsere Miss März, die blonde Amalie Olufsen, lebt im kühlen Norwegen. Die 25-Jährige genoss es daher sehr, von Fotografin Ana Dias bei strahlendem Sonnenschein an einem Traumstrand im Süden Portugals in Szene gesetzt zu werden. Der heiße Beweis: ab Seite 82



Ken Duken

Zwölf Jahre ist das letzte Playboy-Interview von Autorin Mareike Opitz mit dem Schauspieler bereits her – kein Wunder, dass die beiden bei ihrem aktuellen Treffen in München viel zu besprechen hatten: ab S. 24



107 Zimmer und Suiten | Mangfall Spa | Gourmetrestaurant Dichter | KostBar | Kaminrestaurant
Egerner Alm | Hofkino | TRX | Aerial-Yoga | Modeboutique Bo Redley | Friseurstudio

Aribostraße 19-26 | D-83700 Rottach-Egern
+49 (0) 8022 666-500 | reservierung@egerner-hoefe.de
www.egerner-hoefe.de

FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



Gewann mit Playboy viele Fans: Cecilia Asoro als Titel-Star unserer Februar-Ausgabe 2023

TITEL 02/23

Liebe Playboy-Redaktion, obwohl oder gerade weil ich kein Fan des RTL-Dschungelcamps und anderer Reality-Formate bin, danke ich Euch: Ohne Playboy hätte ich diese Frau nämlich vermutlich nie kennengelernt. Sie ist nicht nur auf natürliche Weise wunderschön. Auch ihre Statements im Interview sind es. Alles Gute, Cecilia! Uwe S.

TITEL 02/23

Liebes Playboy-Team, was für eine schöne Frau! Auch ohne Silikon etc. Das Posing selbstbewusst und unverklemmt, die Bilder einfach sehr, sehr gut! Ein absolutes Top-Shooting von Cecilia Asoro und Ana Dias, das in vielerlei Hinsicht als Musterbeispiel dienen kann, wie Playboy sein soll! Chris P.

TITEL 02/23

Liebe Playboys, „Oh Cecilia, you're breaking my heart“ sangen die Vamps 2014 (also 44 Jahre nach Simon und Garfunkel, Anmerkung der Redaktion), und man kann ihnen nur zustimmen! Ich möchte mich hier aber auch mal kurz zum Streitthema „gemachte Brüste“ äußern: Es sind die Frauen, die sich das Geld zusammensparen, sich unters Messer legen und den Schmerz nach der OP haben – in den meisten Fällen, um uns Männern zu gefallen, oder weil sie sich eine Karriere à la Pamela Anderson erhoffen. Es sind ihre Körper, und nur diese Frauen selbst haben das Recht, darüber zu bestimmen. Roland H.



Die Streitschrift „Feminismus ist keine Mode“ unserer Ausgabe 01/2023 sorgte für ordentlich Streit. So soll es sein!

LESERBRIEF DES MONATS

Liebes Playboy-Team, die Redakteurin Julia Haase hat recht, wenn sie das Image von Berliner Philosophiestudenten kritisch befragt. Ich verstehe nicht, warum diese Studentengeneration sich nicht zu ihrem Mannsein bekennt. Feigheit, Anpassung und Wokeness, um Frauen zu gefallen, haben noch nie eine Gesellschaft weitergebracht. In einem Punkt widerspreche ich aber: wenn ich lese, dass „Frauen und Männer bei gleicher Arbeit gleich viel verdienen“ sollen. Leistungen innerhalb gleicher Arbeit sind unterschiedlich und sollten leistungsgerecht bezahlt werden, ohne aufs Geschlecht zu schauen. Alles andere ist toxischer Weiblichkeit geschuldet. Die findet man an deutschen Unis zuhauf: Gender-Lehrstühle für Frauen zum Beispiel. Deren sogenannte wissenschaftliche Erkenntnisse sind gleich null. Solche Frauen leben auf Kosten der Erwerbstätigen. Lothar G. Kopp

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Kopp, es gibt auch männliche Gender-Prof. Aber das nur am Rande. Möge unser Wein Ihnen munden!



SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!



Playboy im Museum

Eine Playboy-Kunstaussstellung? Gute Idee, machen wir mal wieder, nachdem die Besucher so zahlreich in die Hamburger „Lapothèque“, Deutschlands erstes Museum für historisches Sexspielzeug und Gegenwartskunst, geströmt sind. Dort ging kürzlich die Playboy-Ausstellung „50 Jahre. 50 Cover“ mit den kunstvollen Titel-Motiven unserer Jubiläumsausgabe (08/2022) zu Ende. Mit Playboy-Herausgeberin Myriam Karsch (l.) freuten sich die queere Chanteuse Géraldine Schabraque (M.), die es als erste männlich gelesene Person zum deutschen Playboy-Titel-Star gebracht hat (ein Jubiläums-Cover-Beitrag von Fotokünstler Denys Karlinsky) und „Lapothèque“-Chefin Anna Genger (r.), die ebenfalls ein Jubiläums-Cover-Kunstwerk beisteuerte. Sie wollen noch eine oder mehrere der fragten Jubiläumsausgaben ergattern? Hier gibt es sie: shop.playboy.de/50-jahre-playboy

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de.

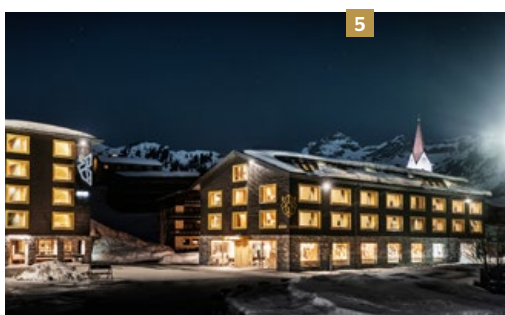
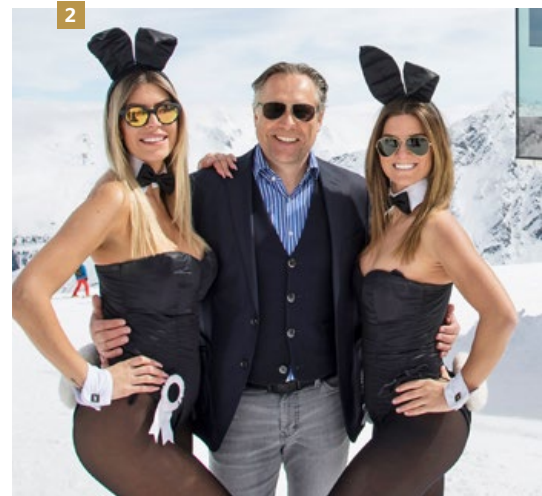
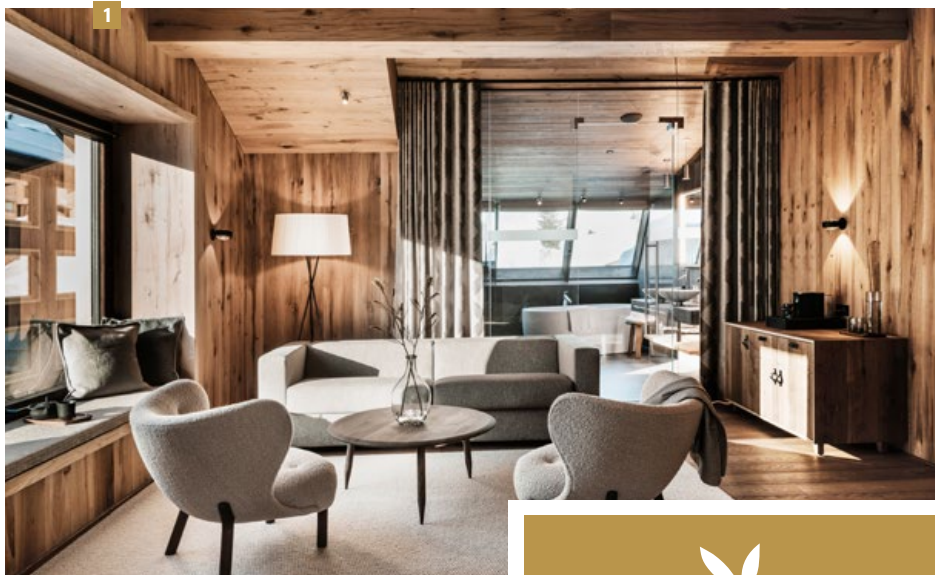
Gentlemen's
WEEKEND
2023

**DAS PERFEKTE
MÄNNERWOCHENENDE**

*Sie sind ein echter Connaisseur, der
wahre Sinnesfreuden zu schätzen weiß?*

*Dann begleiten Sie uns zum
PLAYBOY GENTLEMEN'S
WEEKEND, und erleben Sie besondere
Genussmomente*

Alle Infos auf www.playboy.de/gentlemens-weekend



LESER-AKTION

1 Stilvoll: Das „Berghotel Biberkopf“ erwartet Sie mit elegantem Ambiente und bestem Service. **2** Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und unsere Bunnys begrüßen Sie zu einem Action-Wochenende im Schnee. **3** Genussvoll: Der SILD-Whisky der Destillerie Lantenhammer wird Ihnen nicht entgehen! **4** Sportlich: Damit Sie für die Piste bestens ausgestattet sind, steht Ihnen die Fachkompetenz des Ski-Verleihs Sportraum zur Verfügung. **5** Idyllisch: Das „Berghotel Biberkopf“ am Arlberg ist für drei Nächte Ihre Unterkunft. **6** Rauchzeichen: Genießen Sie die Carlos André Airborne. **7 + 8** Modern und athletisch: Mit rund 400 km Reichweite und Schnellladetechnik lässt der geräumige U6 der chinesischen Automarke Always keine Fahrwünsche offen



Gentlemen's WEEKEND

Mit Playboy auf die Piste

Bei unserem ersten GENTLEMEN'S WEEKEND 2023 begleiten uns zwölf Leser nach Österreich. Auf die Teilnehmer warten feinste Genüsse, modernste Autos und sportliche Skipisten-Abenteuer. Wie Sie dabei sein können, verraten wir Ihnen hier ...

Auch im Jahr 2023 geben wir ausgewählten Lesern die Chance, noch tiefer in die Welt von Playboy einzutauchen. Die erste Gelegenheit: das Gentlemen's Weekend vom 23. bis 26. März in Warth am Arlberg. Sie und elf weitere Teilnehmer werden zunächst in München von Chefredakteur Florian Boitin, unseren Playboy-Bunnys und Dr. Alexander Klose, dem Geschäftsführer der Marke Aiways, begrüßt. Nach einer Vorstellung des chinesischen Autoherstellers nehmen Sie in den neuen Aiways-Modellen Platz, um nach Warth in Österreich aufzubrechen, wo Sie ins „Berghotel Biberkopf“ einchecken. Hier dürfen Sie sich auf vorzügliche Kulinarik und exzellenten Service in hochwertigem Ambiente freuen – und zwar am legendären Arlberg. Am Abend haben Sie beim gemeinsamen Meet & Greet die Möglichkeit, die anderen Teilnehmer näher kennenzulernen, können sich bei unserem Partner Sportraum von Experten beraten lassen und eine Skiausrüstung für die nächsten Tage ausleihen. Am Abend begrüßt Sie dann Gastgeber Marc Baldauf, ehe Sie gemeinsam zu Abend essen.

Sportlich wird es am nächsten Morgen, wenn Sie gemeinsam mit unseren Bunnys die Skipiste in einer der naturschneereichsten Umgebungen Europas unsicher machen. Freuen Sie sich auf sportliche Stunden an weißen Hängen und auf mehr als 300 Pistenkilometer. Nach einem actionreichen Tag im Schnee geht es abends dann gemütlicher zu. In einer Masterclass lernen Sie exquisite Drinks und edlen Whisky der Marke SILD aus der Destillerie Lantenhammer kennen. Dazu werden erlesene Zigarren und Zigarillos der Marke Carlos André gereicht. Und auch am Folgetag geht es wieder auf die Skipiste, ehe wir den letzten gemeinsamen Abend bei Drinks und Zigarren in geselliger Runde und mit der einen oder anderen Überraschung ausklingen lassen.

Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1450 Euro inklusive Skipass, Skiverleih sowie aller Speisen und weiteren Inhalte) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter gentlemenweekend@playboy.de.

Bewerbungsschluss ist der 17. März.

Das Programm

Aiways



Dr. Alexander Klose, Geschäftsführer der Marke Aiways, stellt Ihnen die Philosophie des chinesischen Autobauers vor und erzählt Ihnen Wissenswertes über den vollelektrischen Aiways U6.

Carlos André



Brand Ambassador Mario Rodmann freut sich auf einen Après-Ski-Smoke mit den Playboy-Lesern und den Premium-Zigarren der Marke Carlos André.

Lantenhammer



Master Distiller und Geschäftsführer Tobias Maier nimmt Sie mit in die Genusswelt der „Destillerie des Jahres 2022“ und reicht feinsten SILD-Whisky.

Klang. Form. **Vollendet.**

nuPro SP-Serie



Digital einfach – einfach schön

- HiRes-Aktivlautsprecher für analoge und digitale Quellen
- Vielfältige Einstellungen wie Loudness, Wide-Sound
- Atemberaubender Sound für Musik, Streaming und Gaming
- Klangstark im Heimkino durch HDMI-Anschluss mit eARC
- Bessere Dialogverständlichkeit dank Voice+

Direkt + günstig vom Hersteller **nubert.de**

Nubert electronic GmbH, Nubertstr. 1, D-73529 Schwäbisch Gmünd
Webshop www.nubert.de · Vorführstudios in Schwäbisch Gmünd und
Duisburg · Expertenberatung +49 (0) 7171 8712-0

nubert[®]
EHRliche LAUTSPRECHER

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird



FIRST LADY

„Wenn keiner was von dir erwartet, bist du in der besten Position“

Ein Gespräch mit Musikerin NINA CHUBA, der derzeit wohl erfolgreichsten deutschen Newcomerin, über den Vorteil, unterschätzt zu werden, Höhenflüge und ihr neues Album „Glas“

Ganze vier Wochen hielt sich „Wildberry Lillet“ an der Spitze der deutschen Single-Charts. Für Nina Chuba, die zuvor bereits mit Songs wie „Tracksuit Velours“ und „Femminello“ auf sich aufmerksam gemacht hatte, bedeutete das Lied, das seinen Erfolg vor allem der Video-App TikTok verdankt, den endgültigen musikalischen Durchbruch. Mit ihrem Debütalbum „Glas“, das am 24. Februar erscheint, möchte die 24-Jährige an den Erfolg anknüpfen. Nach unserem Video-Call sind wir uns sicher: Das war alles erst der Anfang.

FOTO: CHEHAD ABDALLAH



N

Nina Chuba, Sie sind aktuell sehr erfolgreich. Alle Songs, die Sie rausbringen, gehen durch die Decke. Genießen Sie das?

Ich würde sagen, es rauscht schon sehr stark an einem vorbei. Ich weiß jetzt zum Beispiel gar nicht mehr, was ich letzte Woche gemacht habe (*lacht*). Aber bestimmte Momente kann ich mittlerweile auf jeden Fall genießen. Gerade solche, die ich mit anderen Menschen, meinen Freunden oder meinen Eltern teilen kann. Das gibt mir viel mehr als beispielsweise die Nachricht: Dein Song hat jetzt 62 Millionen Streams. Das macht nichts mit mir.

„Glas“ ist nicht nur der Name Ihres neuen Albums, sondern auch der eines Ihrer Songs. Darin geht es um die Schattenseiten des Verliebtseins. Es heißt zum Beispiel: „Es bleibt immer, wie es war, ich trage Ohrringe aus Glas, damit du mich brechen kannst.“ Verarbeiten Sie hier eine konkrete Erfahrung?

Ja, in der Zeit, in der „Glas“ entstanden ist, habe ich mich genauso gefühlt, wie ich es auch gesungen habe. Deswegen drehen sich so viele Songs auf dem Album auch um dieses negative Verliebtheitsgefühl. Man ist abgelenkt, traurig oder einseitig verliebt. Man öffnet sich einer Person und macht sich verletzlich, um am Ende vielleicht doch bloß verletzt zu werden. Es ist ein Risiko – und trotzdem macht man es immer wieder.



NEUE MUCKE

„Glas“, das neue und erste Album von Nina Chuba, erscheint am 24. Februar 2023. Wer die 24-Jährige live sehen möchte, sollte sich die „Nina Chuba – Live 2023“-Tour vormerken. Sie startet Ende April

Zerbrechlich ist nicht nur die Liebe, sondern auch der Erfolg. Machen Sie sich Gedanken darüber, dass er wieder abflauen könnte?

Natürlich habe ich im Hinterkopf, dass er irgendwann mal weg sein könnte. Aber es macht mir keine Angst. Ich hänge auch nicht krass daran, dass ich eine Person des öffentlichen Lebens bin. Ich würde mein Glück trotzdem finden, denke ich.

Welche Künstler haben Sie für Ihr Album inspiriert?

Es ist mein erstes deutschsprachiges Album. Und ehrlich gesagt, habe ich davor lange gar keine deutsche Musik gehört. Das letzte Mal vor zehn Jahren, als Culcha Candela oder Peter Fox voll im Trend waren. Ich glaube, daher kam auch meine Inspiration.

Sehen Sie sich selbst eigentlich als Hip-Hop-Künstlerin?

Ja, schon. Ich würde einfach sagen, ich tanze ganz locker am Rande der Hip-Hop-Welt herum und hüpfte auch mal rüber zum Pop oder zu was auch immer. Ich bin da relativ flexibel.

Hip-Hop ist noch immer eher männlich dominiert. Merken Sie das manchmal?

Ja. Es gibt so eine Instagram-Seite, die immer Streaming-Fakten postet. Seit ungefähr zwei oder drei Monaten bin ich immer unter den Top Ten der meistgestreamten Hip-Hop-Künstler in Deutschland. Und das als einzige Frau. Das ist schon doll. Mit der Zeit merke ich auch immer mehr, dass man als Frau nicht wirklich ernst genommen wird. Ich werde auch oft als naiv eingeschätzt, glaube ich. Ich mag es aber, in dieser Position zu stecken.

Weil Sie die Leute überraschen können?

Voll, ja, klar. Wenn keiner was von dir erwartet, dann bist du in der besten Position.

Gerade auf Instagram liest man Kommentare wie „Das hat mit Rap nichts zu tun“ über Sie und Ihre Musik.

Bei diesen typischen Hip-Hop-Seiten findet man eben auch genau die Menschen, die man sich vorstellt, wenn man an Deutschrapp-Hörer denkt. Nicht so tolerante eben. Ich habe am Anfang auch sehr gemerkt, dass Frauen krass miteinander verglichen werden. Der Gedanke ist: Es kann nur eine geben. Das ist bei männlichen Newcomern nicht der Fall. Sogar ich hatte am Anfang Probleme damit zu akzeptieren, dass es andere Frauen gibt, die was Ähnliches machen. Mittlerweile habe ich gemerkt: Ey, das ist gar nicht schlimm, das ist sogar gut. Wir können uns gegenseitig pushen, damit immer mehr Leute diese Musik hören. Am Ende hat man immer was Eigenes, ist immer eine eigene Person. Und es kann ganz viele daneben geben, die genauso erfolgreich sein können.

Warum haben Sie Ihre Karriere eigentlich mit englischen Songs und nicht mit deutschen gestartet?

Weil Deutsch immer so nah an meinen eigenen Gefühlen und an meiner Person dran war und ich am Anfang nicht wollte, dass die Menschen mitbekommen, worüber ich singe (*lacht*). Und weil ich Englisch immer als cooler empfunden habe. Ich konnte mir nicht vorstellen, einen Songtext auf Deutsch zu schreiben, der nicht kitschig ist.

Warum haben Sie sich dann schließlich dazu entschlossen, deutsche Musik zu machen?

Ich habe gemerkt, dass mir das sehr viel Spaß macht und ich mich fast wohler fühle damit. Weil es eben meine Muttersprache ist und ich mich besser und freier ausdrücken kann und nicht die ganze Zeit überlegen muss, ob die Grammatik stimmt oder nicht.

In Ihrem bislang größten Hit „Wildberry Lillet“ singen Sie: „Ich will Immos, ich will Dollars.“ Ist Ihnen so ein Lifestyle wichtig?



DOPPELT GEKRÖNT

Nina Chuba, geboren 1998 in Wedel, stand das erste Mal mit sieben Jahren vor der Kamera und spielte in der Kinderserie „Die Pfefferkörner“ mit. Weitere Auftritte in Serien und Filmen folgten. 2022 gelang der Wahl-Berlinerin mit ihrem Song „Wild-berry Lillet“ der große musikalische Durchbruch. Für ihren Erfolg wurde sie im Dezember vergangenen Jahres in den Kategorien „Hip-Hop/R&B-Song“ sowie „Newcomer-Act“ mit jeweils einer „1 Live Krone“ ausgezeichnet

man kurz einen Höhenflug hat. Ich habe auch gelernt, wie es ist, auf eigenen Beinen zu stehen, und verstanden, was Geld bedeutet. Dass man für sein Geld arbeiten und fleißig sein muss.

Wie kann man sich diesen Höhenflug vorstellen?

Na, ist ja nicht normal, wenn man mit acht Jahren zu einer Premiere geht und die Kids anfangen zu schreien, wenn man über den roten Teppich läuft. Ich habe das alles mitgemacht, aber so richtig realisiert habe ich das erst ein paar Jahre später. Vor allen Dingen wurde ich früher oft erkannt – so-

„Mit der Zeit merke ich immer mehr, dass man als Frau nicht ernst genommen wird“

gar im Ausland. Und da bildet man sich dann irgendwann was drauf ein. Also hat meine Mama gesagt: „Hey, mach mal ganz ruhig, wir hören jetzt hier auf.“ Dann war ich wieder im normalen Leben drin. Hat mir gutgetan. **Wenn Sie nun als Sängerin auf der Bühne stehen: Laufen Sie dann Gefahr, ins Schauspiel zu verfallen?**

Ich glaube, man nimmt immer eine Rolle auf der Bühne an, einfach auch aus Schutz. Also ich

würde sagen, dass ich auf der Bühne ein bisschen aufgedrehter, frecher und schlagfertiger bin – aber immer noch ich selbst. Und es ist schon so, dass ich mich mittlerweile eher als Nina Chuba sehe. Nina Kaiser, die ich ja eigentlich bin, ist eine Person, die ich früher war. Vor der Zeit, in der ich meinen Stil und mein Selbstbewusstsein gefunden habe. Für mich ist Nina Kaiser eine viel verletzlichere, unsicherere und unstylishere Person. Ich mag sie trotzdem gern. Und sie ist noch immer in mir.

Wie sind Sie dann eigentlich vom Schauspiel zur Musik gekommen?

Ich habe immer schon Musik gemacht. Als Kind habe ich klassische Musik zum Einschlafen gehört und wollte unbedingt Klavier spielen lernen. Das hat man mir ermöglicht, und ich hatte ein paar Jahre lang Musikunterricht. Einmal habe ich mir zu Hause einen Song von Stefanie Heinzmann beigebracht und ihn dann auch meinem Klavierlehrer vorgesungen. Da meinte er: „Vielleicht nimmst du mal Gesangsunterricht.“ Ich habe dann

ein Stipendium für Gesangsunterricht bekommen. Irgendwann hatte ich meine erste Band, und alles nahm seinen Lauf ...

Was haben Sie eigentlich gedacht, als Sie eine Interview-Anfrage vom Playboy erhalten haben?

Ich habe mich sehr gefreut. Wir haben tatsächlich auf der Tour, die ich letztes Jahr gespielt habe, manchmal den Playboy gekauft. Und die Jungs fanden das natürlich ganz toll, weil sie die ganzen Plakate in unseren Tourbus hängen konnten. Aber mich haben die Artikel wirklich interessiert. Ich finde, im Playboy stehen coole Sachen. 

Interview: Julia Haase

Wenn mir jemand eine Immobilie anbietet, dann würde ich nicht sagen: Nee, Alter, nehme ich nicht. Ich möchte das schon gerne irgendwann alles haben. Weil ich weiß, wie es ist, wenn man das nicht hat.

Gab es eine Phase, in der es Ihnen finanziell nicht gut ging?

Also ich würde sagen, dass meine Familie nie wirklich arm war, wir hatten immer genug Geld für Essen. Aber bis ich 16 war, wusste ich nicht, was H&M ist, weil ich immer die alten Klamotten vom Flohmarkt oder von meinem Bruder getragen habe. Ich war mit meinen Eltern auch nie wirklich essen oder im Urlaub. Seit ich 15 war, habe ich meine Urlaube selbst finanziert von dem Geld, das ich früher verdient habe.

Sie waren ein Kinderstar, hatten eine Hauptrolle in der Serie „Die Pfefferkörner“. Hat Sie das geprägt?

Ich habe schnell gelernt, wie es ist, in der Öffentlichkeit zu stehen, und quasi schon als kleines Kind diese Phase durchgemacht, in der

Ein guter Monat...



Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

für
großen Kunst-Genuss

Unser Tipp für Ihren nächsten Paris-Trip: Schauen Sie doch mal bei der Secret Gallery vorbei. Noch bis zum 18. März können Sie hier die Ausstellung „Let's Dance“ besuchen. Eine, die Möbelstücke des französischen Star-Designers Reda Amalou sowie Aufnahmen des Pariser Ausnahmekünstlers und Playboy-Fotografen Michel Haddi zeigt und miteinander in Verbindung setzt. Ein Kunstspektakel, zu dessen Highlights auch die erotischen Aufnahmen von Stars wie Kate Moss oder Patsy Kensit zählen.

www.secretgallery.fr



für tiefe Einblicke

Der Journalist und Autor Bernd Linnhoff beschließt am Silvesterabend 2007, nach Thailand auszuwandern. Wenige Monate später findet er sich am Flughafen in Bangkok wieder und beginnt ein neues Leben. Seine Erlebnisse aus 14 Jahren im südostasiatischen Königreich schildert Linnhoff in 31 Geschichten. Er ergründet das vermeintliche Urlaubsparadies, lernt Land und Leute kennen – und die wiederum ihn, den gebürtigen Westfalen. Gibt's für 14,90 Euro unter www.fussballgold.de



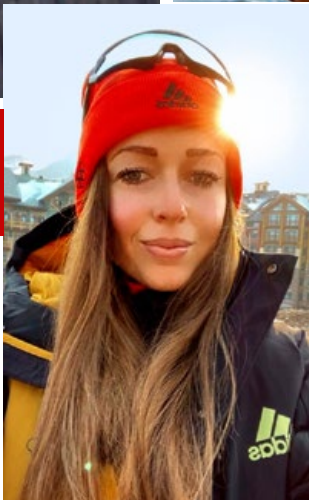
für Abschiede

Die fetten Jahre sind vorbei: Ende 2023 werden die drei Hamburger Tenöre von Fettes Brot getrennte Wege gehen. Bis sich ihre legendäre Bettina zum letzten Mal etwas anziehen soll, wird aber noch eine Abschiedstournee gefeiert. Als Vorgeschmack gibt's jetzt zehn Meilensteine auf dem Greatest-Hits-Album „Hitstory“, das am 10. Februar erscheint. Hut ab vor 30 Jahren nordischer Hip-Hop-Herrschaft! www.fettesbrot.de



für gute Taten

Mit dieser auf 100 Stück limitierten Sonderedition unterstützt Hublot Naturschützer: Ein Teil der Erlöse der „Big Bang Unico SORAI“ (Stückpreis: 25.200 Euro) geht an die Organisation Save Our Rhino Africa India (SORAI), die vom Hublot-Markenbotschafter und ehemaligen Cricket-Star Kevin Pietersen ins Leben gerufen wurde und sich für Nashörner einsetzt, die vom Aussterben bedroht sind. www.hublot.com



für Wintersport

„Im Skispringen geht alles sehr schnell“

Ski-Ass JULIANE SEYFARTH über die bevorstehende Nordische-Ski-WM in Slowenien, die Entwicklungen des Frauen-Skispringens und die Resonanz auf ihre Playboy-Fotos ...

Frau Seyfarth, wie läuft Ihre WM-Vorbereitung seit Jahresbeginn?

Anfang Januar waren wir vor allem auf der Suche nach Schnee. Hier in Oberstdorf lag keiner mehr. Deshalb haben wir erst mal Athletik-Training gemacht und sind dann in den Bayerischen Wald gefahren – dort gab es noch eine Schanze zum Springen.

Zum Weltcup-Auftakt 2022 wurde erstmals auf Matten gesprungen. Was halten Sie davon?

Ich wohne und trainiere seit zehn Jahren in Oberstdorf. In den ersten Wintern wurde ich mit Schnee überschüttet. Die letzten Jahre ist das deutlich weniger geworden. Ich glaube daher, dass immer mehr Wettkämpfe auf einer Sommerschanze stattfinden werden. Das ist auch umweltfreundlicher, als den Schnee heranzukarren oder Schneekanonen laufen zu lassen.

Zum Zeitpunkt unseres Interviews arbeiten Sie darauf hin, sich für die WM in Slowenien zu qualifizieren, die am 21. Februar losgeht. Spätestens Mitte Februar wird klar sein, ob es mit Ihrer Teilnahme klappt, richtig?

Genau. Ich brauche jetzt bei den Weltcup-Springen noch ein Top-8-Ergebnis oder zwei Top-15-Ergebnisse, um mich zu qualifizieren.

Was ist die größte Herausforderung dabei?

Im Skispringen geht alles sehr schnell. Man kann von einem auf den anderen Tag ein Aha-Erlebnis haben und den anderen davonspringen. Es geht aber genauso schnell, dass man ins Grübeln kommt und das Gefühl hat, man habe es verlernt. Es ist viel Kopfsache.

Eigentlich hätte in diesem Jahr erstmals auch die Vierschanzentournee für Frauen stattfinden sollen – nun soll sie frühestens 2024 ihren Auftakt feiern. Wie stehen Sie dazu?

Ich bin sehr froh, dass Garmisch und Oberstdorf, die deutschen Ausrichtungsorte, da so Druck

machen. Jetzt gibt es nur noch Zweifel und Verzögerungen von österreichischer Seite. Wir sollten darüber aber nicht schimpfen, sondern dankbar sein, dass wir die Chance bekommen, und dann Leistung zeigen.

Im März dieses Jahres sollen Frauen auch das erste Mal Skifliegen dürfen. Freuen Sie sich?

Skifliegen möchte ich schon, seit ich ein kleines Kind war. Jetzt rückt es immer näher, und ich fühle mich absolut bereit dazu!

Unter anderem Toni Innauer kritisiert das Skifliegen für Frauen. Er sagt, dass es aufgrund der physischen Voraussetzungen für Frauen gefährlicher ist.

Toni war jahrelang erfolgreicher Skispringer und weiß, was für Kräfte da wirken. Es ist etwas ganz anderes als ein Wettkampf auf einer normalen Großschanze. Jeder Stundenkilometer, den man schneller fährt, potenziert sich im Flug. Man fliegt und landet auch schneller. Da muss man schon sehr sicher sein. Ich denke, dass er deshalb die Bedenken geäußert hat. Aber es springen ja nur die 15 Besten der Raw-Air-Serie und nicht 50 oder 60 Mädels, die vielleicht noch nicht so viel Erfahrung haben. Ich finde, es ist einfach an der Zeit für uns.

Kurzer Rückblick: Werden Sie eigentlich noch häufig auf Ihre Playboy-Fotos vom März 2021 angesprochen?

Superhäufig! Dass das immer noch so präsent ist, wundert mich manchmal. Auch bei meinen Sportlerkollegen haben die Bilder großen Anklang gefunden. Die damals erfolgreichste Skispringerin, die Japanerin Sara Takanashi, ist zu mir gekommen und wollte eine Unterschrift von mir auf dem deutschen Playboy. Da habe ich mich sehr geehrt gefühlt.

Das heißt, Sie stehen noch immer hinter Ihrem Akt-Shooting?

Ich würde sofort Ja sagen, wenn der Playboy noch mal anfragt.



für Offroader

Ein sportliches Coupé, das gleichzeitig auch Gelände kann – geht das? Audi sagt Ja und präsentiert mit dem „activesphere concept“ eine Art Hybrid aus beiden Fahrzeugtypen. Per Knopfdruck lässt sich die gesamte Karosserie um 40 Millimeter nach oben heben, während gleichzeitig unten kleine Lamellen ausfahren, um einen zusätzlichen Schutz des Unterbodens zu garantieren. Der eigentliche Clou ist aber die ausfahrbare Heckpartie, mit der das Coupé sich in eine Art Mini-Pick-up transformieren lässt. www.audi.de



für Kinoliebhaber

Vom 16. bis 26. Februar wird die Berliner Wintertristesse wieder durch Glamour und rote Teppiche überdeckt: Die 73. Berlinale spült reichlich Prominenz, Film- und Serienentdeckungen in die Hauptstadt. Erwartet werden zum Beispiel Kristen Stewart als Jury-Präsidentin und Hollywood-Großmeister Steven Spielberg. Details zu Tickets und zum Programm (mit Highlights wie „Seneca“ mit John Malkovich oder „She Came to Me“ mit Peter Dinklage und Anne Hathaway) gibt's auf www.berlinale.de



STEVEN SPIELBERG

Der Oscar-Preisträger präsentiert auf der Berlinale das Drama „The Fabelmans“ und erhält den Goldenen Ehrenbären für sein Lebenswerk



0\$ Gage

erhält Rihanna für ihren Auftritt in der **Half Time Show** beim 57. Superbowl. Grund: Die NFL bezahlt die Performer nie direkt, sondern übernimmt zum Beispiel Produktions- und Reisekosten. Ihren „Lohn“ bekommen die Künstler auf eine andere Art. Nach ihrem Auftritt beim Superbowl 2020 verzeichnete Shakira einen Anstieg ihrer Spotify-Streams um 230 Prozent, bei Jennifer Lopez waren es gar 355 Prozent.

für Superbowl-Fans

Am 13. Februar um 0.30 Uhr deutscher Zeit steigt in Glendale, Arizona, das NFL-MEISTERSCHAFTSMATCH. ProSieben überträgt. Was Sie noch wissen müssen? Lesen Sie hier

3 Std. & 12 Min.

ist die Dauer eines Superbowl-Events im Durchschnitt.

15^{der letzten} 18

Gewinner des Superbowl trugen **weiße Jerseys**, zuletzt auch die Los Angeles Rams bei ihrem Heim-Triumph 2022 gegen die Cincinnati Bengals.

11 Min.

ist die **gewöhnliche Nettospielzeit** eines NFL-Spiels.

17.200.000 Amerikaner

melden sich laut einer Studie im Durchschnitt am Montag nach dem Superbowl in der Arbeit krank. Und: „Der Tag danach“ beschert Herstellern von **Mitteln gegen Sodbrennen** jedes Jahr einen Anstieg der Verkaufsrate um 20 Prozent.

40 Jahre & 105 Tage

alt war Jerry Rice, als er zum **ältesten Spieler** wurde, der im Superbowl einen Touchdown erzielen konnte. Der Wide Receiver unterlag 2003 jedoch mit den damaligen Los Angeles Raiders gegen die Tampa Bay Buccaneers und verlor zum ersten Mal nach drei Siegen im Superbowl.

So oft erreichten die **Minnesota Vikings** und die **Buffalo Bills** den Superbowl – ohne ihn jemals gewinnen zu können. Ein verzichtbarer NFL-Rekord.

4x

12 Dollar

kostete im Durchschnitt eine **Karte für den ersten Superbowl 1967** zwischen den Green Bay Packers und den Kansas City Chiefs. Trotzdem blieben knapp 30.000 Plätze und damit die Hälfte der Sitze im Los Angeles Memorial Coliseum leer. Es war der einzige nicht ausverkaufte Superbowl.

1x

gelang es einem Spieler trotz Niederlage seiner Mannschaft, Superbowl-MVP (Most Valuable Player) zu werden: Linebacker **Chuck Howley**, als er 1971 mit den Dallas Cowboys gegen die Baltimore Colts verlor. Ein Jahr später gewannen die Cowboys und Howley dann den Superbowl.



FOOTBALL-EXPERTE FÜR PLAYBOY
ist Christoph Landsgesell, Chefredakteur der deutschen „Sports Illustrated“. Noch mehr sportliche Hintergründe finden Sie in seiner aktuellen Ausgabe

**JETZT EINSCHALTEN ÜBER
DAB+, RADIOBOB.DE ODER
IN DER MYBOB-APP**

LET THERE BE ROCK!

RADIO BOB!
DEUTSCHLANDS ROCKRADIO

für Filmfreunde

„CREED III“

Obwohl Sylvester Stallone im neuesten Ableger der „Rocky“-Filmreihe das erste Mal nicht mehr selbst mitmischt, gibt es im Ring wieder jede Menge zu regeln: Box-Talent Adonis Creed (Michael B. Jordan, l., der mit diesem Film außerdem sein Regiedebüt feiert) trifft auf seinen frisch aus dem Knast entlassenen Jugendfreund Damian (Jonathan Majors, r.). Ab 2.3. im Kino

Für Fans von Boxer-Weisheiten

KINO



Die heißesten Singles des Landes treffen sich im paradiesischen Mexiko und feiern, was das Zeug hält. Der Haken: Sex und Küsse sind verboten. Werden sie schwach, geht das Preisgeld flöten. In der Netflix-Show „Too hot to handle: Germany“ hat sich Stella Stegmann, unsere Playmate des Jahres 2020, dieser Herausforderung gestellt ...

Stella, am 28. Februar startet die deutsche Version von „Too hot to handle“ auf Netflix. Was erwartet die Zuschauer?

Ich glaube, viele denken, dass die Deutschen langweilig sind – und dass die deutsche Version nicht ans US-amerikanische Original rankommen wird. Aber die Teilnehmer wurden wirklich sehr gut ausgewählt, und es haben sich interessan-

für heiße Flirts

Playmate STELLA STEGMANN gehört zum Cast der Netflix-Dating-Show „Too hot to handle: Germany“. Worauf wir uns da freuen dürfen? Verrät sie hier

te Konstellationen ergeben. Alle Mädels waren super offen. Ich habe mich selten so gut auf Anhieb mit Frauen verstanden. Ist es dir schwergefallen, auf Sex und Küsse zu verzichten?

Im Vorhinein dachte ich mir: Kein Problem, du wirst dich ja wohl zusammenreißen können, schließlich geht es um ein hohes Preisgeld, das man verspielen könnte. Aber ich muss sagen: Ich habe ein paar Männer – und sogar Frauen – kennengelernt, bei denen es mir sehr schwerfiel, mich zurückzuhalten. Es lief also teilweise nicht ganz so gut (*lacht*).

Ist dir generell Sex wichtig?

Super wichtig. Es vergeht selten mehr als eine Woche ohne Sex. Ich bin einfach horny, befriedige mich oft selbst und finde, dass das etwas total Schönes ist. Ich habe auch öfter Sex mit jemandem, mit dem ich einfach nur befreundet bin.





„THE CONSULTANT“

Als neuer Berater einer Spielefirma soll Regus Patoff (Christoph Waltz) das Geschäft ankurbeln – hat zum Entsetzen seiner Mitarbeiter aber unkonventionelle Methoden in der Schreibtischschublade. Thriller-Serie, ab 24.2. bei Amazon Prime Video

Für Fans von *diabolischen Waltz-Auftritten*



„DER SCHWARM“

Aufwendig produzierte Serienadaptation des Bestsellers von Frank Schätzing: Eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Forschern kämpft gegen eine Schwarmintelligenz um das menschliche Überleben. Ab 6.3., 20.15 Uhr im ZDF

Für Fans von *Apokalypse-Thrill*



Einer von uns Keiner von uns

STRASSENKARNEVAL

Am Straßenkarneval ist nicht alles toll. Ihn außerhalb des Rheinlands zu feiern ist zum Beispiel eine schlechte Idee. Aber auch im Großraum Köln lauern Gefahren. Touristen verschätzen sich je nach Herkunftsregion gern bei der Kölschmenge oder dem Maß an sexueller Freizügigkeit oder beidem – nicht jeder kann gut dosieren. Doch wer den richtigen Flow in den Straßen und Kneipen rund um die Zugwege findet, macht an einem dieser tollen Tage garantiert mehr lustige Bekanntschaften als an den Club-Wochenenden eines ganzen Jahres. Da ist die fremde Schlumpffrau, die dich an der ersten Straßenecke abknutscht,



bis du ganz blau im Gesicht bist. Einfach so. Da sind die Ritter mit dem Pittermännchen (10 Liter „Früh“), die dich aus ihren Fängen befreien und in ihre Mitte nehmen. Einfach so. Und wie du schließlich an dieser Theke zwischen Satans- und

Krankenschwester gelandet bist, weißt du schon nicht mehr zu sagen. Erst recht nicht am nächsten Morgen, falls du neben einer dieser Gestalten aufwachst.

Sich treiben zu lassen ist keine Kunst. Man muss nur Lust auf Blödsinn haben. Und kein Ziel. Gleichgesinnte gibt es garantiert genug. Am Anfang sind es meist ein paar Freunde, am Ende ist es gefühlt die halbe Stadt. „Hey Kölle, do bes e Jefe!“ singen die Hühner. Stimmt exakt. Auch nur einen einzigen meiner bisherigen Rosenmontage oder Veilchendienstage chronologisch zu beschreiben ist ebenso ein Ding der Unmöglichkeit wie der Vorsatz, so einen Spaß zu planen. Lustig gibts nur spontan.

2023 erleben Jecken und Narren wieder eine echte Hochsaison! Es gibt aber auch Gründe, sich auf Aschermittwoch zu freuen ...



SITZUNGSKARNEVAL

Am Sitzungskarneval ist nicht alles dämlich. Wenn Witze-Großmeister wie Markus Krebs in die Bütt gehen, wähnt man sich fast

bei einer Comedy-Show. Nur sind solche Meister die Ausnahme, und die Leute im Publikum haben Hütchen auf und trinken. Weil: Ohne Alkohol wären die meisten Pointen – zur Sicherheit mit einem hinterhergeschobenen Tütää! versehen – kaum als solche zu erkennen. Im Vergleich zu den Wortbeiträgen sind meist sogar die Tanzeinlagen diverser Garden unterhaltsam. Ein in vollem Ernst und voller Uniform-Montur minutiös geplantes Spektakel der Ungezwungenheit. Wo ist Kafka, wenn man ihn braucht, um das Gewese zu beschreiben? Als junger Lokalreporter im Rheinland habe ich es Anfang der 90er-Jahre hundertmal gesehen und bis heute nicht verwunden.

Einen der wohl größten anzunehmenden Anfälle solcher Lustigkeit kenne ich aber zum Glück nur aus dem Fernsehen: die Verleihung des Aachener „Ordens wider den tierischen Ernst“, den man dieses Jahr unserer grünen Außenministerin – Tütää! – Annalena Baerbock umgehängt hat. Haben Sie verpasst? Ich auch. Absichtlich. Ich wollte die Frau einfach als unfreiwillige Ulknudel in Erinnerung behalten dürfen. Sie wissen schon: „Ich komme aus dem Europarecht“, oder „Kobold – wo kommt das eigentlich her?“. Wer Politiker und andere Narzissten des öffentlichen Lebens per Ordensverleihung nötigt, sich selbst oder Dritte in launigen Reden auf den Arm zu nehmen, sollte mit einer Karnevalssitzung nicht unter elf Stunden bestraft werden.





UPDATE-INTERVIEW

15 Fragen an Ken Duken

In der neuen Action-Serie „Drift“ lässt der SCHAUSPIELER es ordentlich krachen – und auch privat sucht er immer wieder Herausforderungen. Ein Gespräch über Käfigkämpfe, Adrenalinkicks und toxische Männlichkeit

Eine gleißend helle Wintersonne, die sich zwischen den Wolken hervordrängt, die Türme der Frauenkirche und das Bergpanorama im Hintergrund: Die Kulisse könnte nicht passender sein, als Ken Duken an diesem Januarmorgen in den obersten Stock des „Bayerischen Hofes“ zum Interview eilt. Denn auch die Handlung seiner neuen Serie „Drift – Partners in Crime“ (ab 24. Februar auf Sky) nimmt hier in München ihren Anfang und spinnt sich dann temporeich über die Alpen und schließlich bis nach Griechenland fort. Der 43-Jährige hat hart trainiert für diese Rolle und viele Stunts selbst gedreht. Über die Weihnachtsfeiertage sei er mit seinen guten Gewohnheiten nun gehörig aus dem Tritt geraten, findet er – ist aber zumindest in Gesprächs-Topform.

1 Herr Duken, in der neuen Action-Serie „Drift“ präsentieren Sie obenrum ein beeindruckendes Muskel-Gebirge – wie bekommt man so etwas?

Also, erst mal: Ich bin kein Mensch, der immer nur auf die Optik achtet, dafür esse ich viel zu gerne (*lacht*). Aber ich halte mich generell fit. Mit einer Mischung aus Kampfsport, der an sich schon ziemlich fordernd ist, Kraftsport, Ausdauer und Beweglichkeit. Für diese Rolle habe ich allerdings mehr auf Masse trainiert.

2 Weil dieser Polizist ein richtiger Brocken werden sollte?

Ich wollte, dass er wie ein Braunbär ist: ein Raubtier mit kindlicher Seele.

3 Der sich außerdem bei MMA-Kämpfen prügelt. Ist auch das eine Disziplin, die Sie selbst beherrschen?

Ja, und ich konnte durch meine Erfahrung darauf Einfluss nehmen, dass diese Szenen nicht zu klischeehaft dargestellt werden. Damit jemand, der diesen Sport betreibt, sich auch darin wiedererkennt und nicht vor den Kopf gestoßen fühlt.

4 Was ist denn so ein MMA-Klischee?

Dass man bei illegalen Kämpfen sofort an ein bestimmtes Milieu denkt – an Typen, die mit bloßen Händen hemmungslos aufeinander einschlagen und sich gegen Bauzäune werfen. Aber ein MMA-Kampf ist bereits dann illegal, wenn kleinste Auflagen, zum Beispiel bei der medizinischen Betreuung, nicht eingehalten werden. Es gibt Schiedsrichter und einen Käfig, und es geht wirklich um den Sport selbst.

5 Steigen Sie denn tatsächlich auch selbst in den Käfig?

Ich sparre viel, aber gegen einen trainierten Fighter, der das beruflich macht, hätte ich keine Chance. Wobei das natürlich auch heilsam sein kann: Durch Niederlagen lernst du mehr als beim Gewinnen.

6 Aber die Kämpfe in der Serie haben Sie selbst übernommen?

Ja, ebenso wie viele andere der Stunts. Zum Beispiel an der Fassade eines Hochhauses vom siebten Stock aus über die Balkone aufs Dach klettern, dann vom 16. Stock wieder zurück in den 15. und 14. Stock springen – so was in der Art (*lacht*).

7 Wann wurde es besonders gefährlich?

Komischerweise sind die extremen Stunts gar nicht so wild, weil man sich darauf sehr gut vorbereitet und diesen Adrenalinkick in sich spürt. Gefährlich sind eher die Kleinigkeiten, die man schnell unterschätzt. Mal eben von einem Dach auf eine Matte springen. Oder Szenen mit Verfolgungsjagden mit gefühlt 100 Kaltsprints am Tag zwischen 100 und 400 Metern. Du kannst dich ja nicht zwölf Stunden warm halten, da ist die Sorge bei so einem alten Sack wie mir dann schon, dass man sich dabei einen Muskelfaserriss holt.

8 Sind Sie generell jemand, der das Risiko braucht, weil ihm sonst langweilig wird?

YES, HE KEN

Bereits in seiner Jugend im bayerischen Garmisch-Partenkirchen testete Duken sich durch eine beeindruckend breite Palette an Sportarten: Snowboarden war dabei ebenso wie Eishockey, Tennis und Golf. Heute betreibt der 43-Jährige vor allem die Kampfkunst Brazilian Jiu-Jitsu sowie Kraft- und Ausdauersport

„Ich bin über ein paar Klippen gesprungen, bei denen ich mir im Nachhinein gedacht habe: Alter, das hast du überlebt?“

Ja, ich glaube, ich suche das förmlich. Weil ich das Glücksgefühl und den Dopaminrausch danach mag. Das war schon in meiner Kindheit beim Snowboarden so. Da bin ich über ein paar Klippen gesprungen, bei denen ich mir im Nachhinein gedacht habe: Alter, das hast du überlebt?

- 9 **Sie haben in Ihrer Jugend außerdem Golf, Eishockey und Tennis gespielt, später sind Sie ein paar Jahre lang Marathon gelaufen. Gab es eigentlich auch mal eine Sportart, an der Sie gescheitert sind?**

Meine Fähigkeit war, dass ich in allem ziemlich schnell ein überdurchschnittliches Mittelmaß erreicht habe – aber ich war nie in irgendwas großartig. Das war vielleicht oft mein Problem.

- 10 **Kann man mit Ihnen befreundet und völlig unsportlich sein? Oder nervt Sie so was?**

Überhaupt nicht! Wenn Sport zum Dogma wird, finde ich das schwierig. Für mich selbst ist er einfach eine Kompensationsgrundlage, weil ich sehr nahe an der dunklen Seite der Macht gebaut bin. Wenn ich nicht trainiere, ist vieles andere plötzlich zu interessant. Ein Bierchen am Abend zum Beispiel in der Bar, zwei Schachteln Zigaretten. Der Sport hat mich immer reguliert und mir geholfen, eine Balance zu halten.



2



VOLLER EINSATZ

1 In der Action-Serie „Drift - Partners in Crime“ (ab 24. Februar auf Sky und Sky WOW) spielt Ken Duken (r.) einen Polizisten, der in seiner Freizeit an Mixed-Martial-Arts-Kämpfen teilnimmt und mit seinem Bruder (Fabian Busch, nicht im Bild) einer internationalen Verschwörung auf der Spur ist. **2** In seinem

Kino-Regiedebüt „Berlin Falling“ setzte er 2017 mit „Game of Thrones“-Star Tom Wlaschiha (l.) an seiner Seite eine eigene Filmidee über einen Attentäter um. **3** Einen bleibenden Eindruck hinterließ auch sein Auftritt als gürtelabwärts opulent ausgestatteter Ex-Freund von Kindergärtnerin Anna alias Nora Tschirner in „Zweiohrküken“ (2009)

1

11 Ein Bierchen in einer Bar gehört für Sie schon zur dunklen Seite der Macht? Damit leben manche lange sehr gut.

Wenn ich in eine Bar gehe, bleibt es nicht bei einem Bier. In meinen Zwanzigern habe ich es auch mal komplett schleifen lassen und eher „à la Bohème“ gelebt – mit Kettenrauchen und vielen Flaschen Wein. Bis dann die krasse Marathon-Phase kam und ich aus irgendeinem Grund vor die Tür ging und wie Forrest Gump einfach losgelaufen bin.

12 Seit wir uns vor zwölf Jahren das letzte Mal für ein großes Playboy-Mode-Shooting getroffen haben, sind Sie beneidenswert wenig gealtert. Ist das wichtig in Ihrer Branche?

Darüber mache ich mir nicht viele Gedanken. Mit meiner Rolle jetzt in „Drift“ habe ich eigentlich genau dagegengearbeitet. Denn ich wollte keinen glatten Action-Helden spielen, sondern einen Typen mit Ecken und Kanten. Dass auch mal ein Charakter teilweise mit Attributen dargestellt wird, die inzwischen als toxisch männlich gelten, hilft, es immer wieder zur Diskussion zu stellen. Aber vielleicht ist das gar nicht toxisch gemeint, und dieser Kerl in der Serie hat sein Herz trotzdem am rechten Fleck. Vielleicht geht er den falschen Weg aus den richtigen Beweggründen. In unserer Welt ist alles so schwarz-weiß geworden. Ich finde, wir müssen akzeptieren, dass wir unterschiedliche Meinungen haben können, ohne Feinde zu sein. Im Englischen heißt es: Let's agree to disagree.

13 Toxische Männlichkeit – ist das ein Begriff, der Ihnen häufig begegnet?

Nicht persönlich, aber ich mache regelmäßig Brazilian Jiu-Jitsu, und Kampfsport ist klischeebelastet, da gilt man schnell als vermeintlich „böse“. Aber genau dort herrscht ein wahnsinnig respektvoller Umgang miteinander, ein Austausch. Egal, wo ich auf der Welt bin, ich habe sofort eine Brazilian-Jiu-Jitsu-Familie: Wenn ich ein Jiu-Jitsu-Studio sehe, empfangen die mich dort mit offenen Armen, und

ich trainiere mit Leuten, mit denen mich sofort etwas verbindet. Das bedeutet mir sehr viel. Für mich ist mein Gegner auch nicht mein Gegner, sondern mein Partner, der mir hilft, besser zu werden, als ich es gestern war. Und ich kämpfe nicht gegen ihn, sondern gegen mich selbst von gestern.

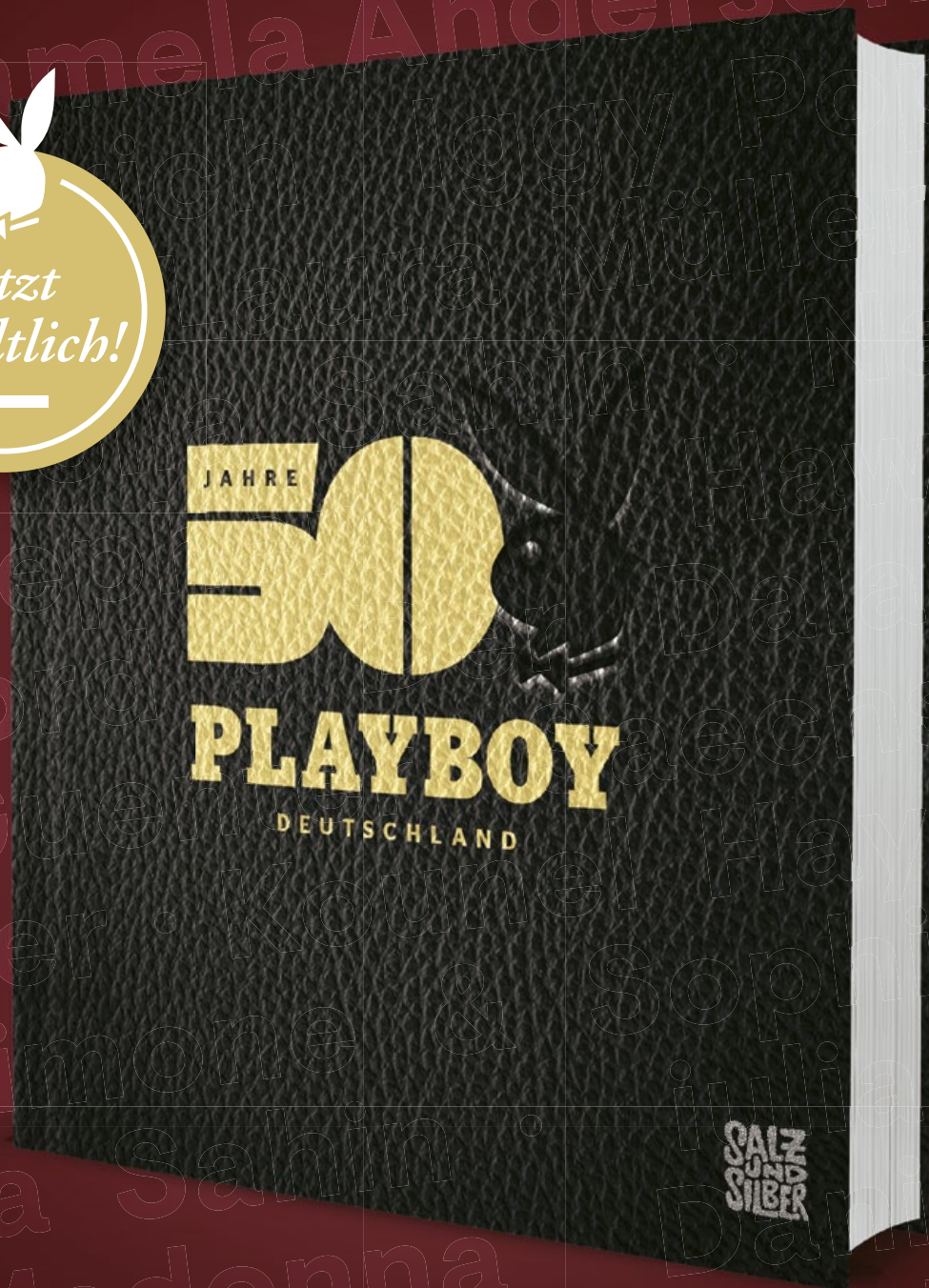
14 Das betrifft nun aber die Begegnung mit ohnehin Gleichgesinnten im Training.

Auf der Straße würde ich versuchen, jedem Streit aus dem Weg zu gehen. Ich bin kein aggressiver Mensch. Aber neulich hatten ein Freund von mir, der auch Kampfsportler ist, und ich genau diese Diskussion mit jemandem, der uns erklärt hat, dass so ein Sport für ihn niemals infrage käme, weil er selbst „friedlich“ sei. Mein Freund meinte zum ihm: „Wenn du in die Situation gerätst, dass du dich verteidigen musst, kannst du nur ‚friedlich‘ sein, wenn du überhaupt fähig zu Gewalt bist. Ansonsten bist du nicht ‚friedlich‘, sondern ‚harmlos‘.“ Darüber habe ich lange nachgedacht.

15 Bei unserem letzten Gespräch ging es auch darum, wie hart es war, als Ken in Garmisch-Partenkirchen aufzuwachsen. Aber da hatten Sie gar nicht erwähnt, dass Sie mit zweitem Vornamen Albert heißen – wäre das nicht eine Alternative gewesen?

Nee, Albert mochte ich nie. Das ist ein Name, der in meiner Familie weitergegeben wurde, aber meinem eigenen Sohn habe ich ihn erspart. Obwohl es mich heutzutage überhaupt nicht mehr stresst. Früher fand ich alle meine Namen scheiße und hatte es wirklich nicht leicht mit ihnen. Aber wie man in Bayern sagt: A Guada hält's aus, und um an Schlechten is ned schad.

Interview: Mareike Opitz



— *Das Sammlerstück zum Jubiläum* —

Auf über 250 Seiten zeigt der eindrucksvolle Bildband die spannendsten Interviews, legendäre Coverstars, die schönsten Playmates & Centerfolds der letzten 50 Jahre sowie Hintergrundgeschichten zur Entstehung und Entwicklung des Playboy-Magazins in Deutschland.

Jetzt bestellen auf shop.playboy.de



„Ein Ziel für moderne Abenteurer“

KAPSTADT ist ein Schmelztiegel der Kulturen. Der Südafrika-Experte RALPH S. WEIDEN erklärt uns den besonderen Lifestyle der südlichsten Metropole Afrikas

H

text
**PHILIP
NOWOTNY**

Herr Weiden, seit fast 30 Jahren reisen Sie regelmäßig nach Kapstadt. Was fasziniert Sie an der Stadt?

Beim ersten Mal, als ich da war, war es das Licht. Das ist etwas Besonderes in Südafrika, das sagt Ihnen auch jeder Fotograf. Es ist klarer und intensiver, ohne diesen Schleier, den wir in Europa oft haben. Ich bin damals beruflich für eine Fotoproduktion nach Kapstadt gekommen und war begeistert von der Vielseitigkeit: Sie haben Landschaften wie im Berner Oberland, Sie haben das Meer, und Sie haben die Stadt, wo Sie sowohl Künstlerateliers als auch Bronx-Atmosphäre finden können. **Wie hat sich Kapstadt über die Jahre verändert?** Gewissermaßen ist aus einem Dorf eine eklektische Metropole gewor-

den. Kapstadt war schon immer ein Schmelztiegel der Kulturen. Hier haben die Segelschiffe der Holländer und Engländer ihren Zwischenstopp auf der Fahrt nach Asien gemacht. Aus vielen afrikanischen Ländern sind Menschen in die Stadt gekommen. Es gibt einen Cocktail aus Religionen, Kulturen und Nationen. Gleichzeitig war Kapstadt mit seinem Laissez-faire immer ein bisschen wie Rom, während Johannesburg, wo schon lange die Industrie sitzt, mit Mailand vergleichbar ist. Mittlerweile ist Kapstadt selbst Industriestandort – mit den bekannten Elektrizitätsproblemen, weil zu wenig Power Stations gebaut wurden.

Wie sehr ist man als Tourist von Stromausfällen betroffen?

Es gibt oft mal zwei Stunden am Tag keinen Strom. Man ist aber darauf eingestellt. Die Hotels haben Genera-

toren, das Licht bleibt an, und Sie können sich weiter die Haare föhnen. **Viele Leute fragen sich, ob eine Reise nach Südafrika sicher ist.** Ich bin in fast 30 Jahren nie überfallen worden. Es gibt aber Leute, die sich am Flughafen einen teuren Wagen leihen, das Golf-Bag hinten reinwerfen, dann die falsche Ausfahrt erwischen und mit der Rolex am Handgelenk in

KAP-KENNER

Ralph S. Weiden, 58, ist Kunstberater und Journalist. Seit fast 30 Jahren sammelt er in Kapstadt aktuelle Lifestyle-Tipps. Seinen digitalen kostenpflichtigen Guide „CapeArt Experience“ gibt's auf Anfrage an weidenr@aol.com, Impressionen bei Instagram unter [capeart_experience](https://www.instagram.com/capeart_experience)



den Townships landen. Man muss sich einfach umsichtig verhalten – genauso wie in Indien, Mexiko oder Brasilien. Aber das ist vollkommen easy.

Spürt man noch das Erbe der Apartheid?

Natürlich braucht es Zeit, die Nachwirkungen zu überwinden. Es wird viel getan, das Schulsystem zu mischen. Beim Ausgehen sehen Sie aber genauso viele People of Color wie Weiße.

Für wen ist Kapstadt das perfekte Reiseziel?

Für Kosmopoliten, die gerne toll wohnen und gut essen, die edle Tastings auf schönen Weingütern mögen, die Lifestyle, Kunst, Design und Mode lieben. Für moderne Abenteurer, die etwas Neues erleben wollen. Aber ganz wichtig: Kapstadt ist nicht Safari. Wenn Sie das machen wollen, sollten Sie einen Abstecher nach Johannesburg machen und den Krüger-Nationalpark besuchen. Kapstadt dagegen ist so international wie Rio, Paris und New York.

Wie viel Zeit sollte ich mir für Kapstadt nehmen?

Für einen Crashkurs reicht eine Woche. Ich würde dann aber raten, sich ein bisschen vorzubereiten, damit Ihnen in der kurzen Zeit nicht die besten Ecken entgehen. Vor ein paar Jahren habe ich deshalb angefangen, einen professionellen City-Guide zu erstellen, den ich interessierten Besuchern gegen einen Kostenbeitrag von 333 Euro online zuschicke. Alle drei Monate aktualisiere ich diese digitale Broschüre mit neuen Tipps.

In Kapstadt leben auch viele digitale Nomaden, die lange Zeit im Land bleiben und dank der geringen Zeitverschiebung von einer Stunde von Südafrika aus arbeiten, richtig?

Ich kenne tatsächlich viele Europäer, die einige Monate oder ein ganzes Jahr in Kapstadt leben. Die Stadt ist nicht so teuer wie zum Beispiel die europäischen Metropolen, und der Lifestyle ist interessanter: Sie können am Meer spazieren, Sie essen gesünder, und die Leute sind von der Grundmentalität her freundlicher als in Deutschland. Im Café oder im Restaurant kommen Sie viel einfacher mit den Menschen ins Gespräch. 📌

Reise-Tipp

*Damit Sie vor Ort nicht lange suchen müssen:
fünf besondere Empfehlungen von
KAPSTADT-INSIDER Ralph S. Weiden*



Wo wohnen?

In urban-stylishen Hotels und luxuriösen Strandpalästen

Sie haben die Wahl: Mondäne Nizza-Vibes verströmt das „Winchester Mansion Hotel“, das in Sea Point am Meer thront – mit Terrasse für spektakuläre Sonnenuntergänge. Als shabby chic lässt sich das „Dorp Hotel“ im Bookap-Viertel einordnen: außen Kolonial-Style, innen lässig-modern. Wer es krachen lassen möchte, checkt im „Silo Hotel“ am Hafen ein. Auf dem mit viel Sichtbeton gestalteten

Gebäude warten Pool und Rooftop-Bar. Wer es gemütlicher mag, nächtigt im modernen „Tree House Boutique Hotel“ in Green Point. winchester.co.za, dorp.co.za, theroyalportfolio.com/, thetreehouseboutiquehotel.co.za

Wohin fahren?

Ins Oldtimer-Museum

Nicht wenige Liebhaber betagter Kraftfahrzeuge kaufen sich in Südafrika rare Sammlerstücke, lassen sie gleich in einer der Werkstätten vor Ort aufpolieren und dann nach Europa verschiffen. In der Innenstadt könnten Sie beim Club 9 Ihre Tour starten, dort gibt's nämlich auch Breakfast und fantastische Eggs Benedict –

neben zahlreichen Young- bis Oldtimern. Eine riesige Auswahl finden Sie im Moto Village im Vorort Tokai. Wer nur mal gucken will: Im eine Stunde von Kapstadt entfernten Franschhoek Motor Museum können Sie über 100 Jahre Automobilgeschichte bestaunen – gegründet wurde das Haus vom Milliardär und Philanthropen Anton Rupert. club9.co.za, motovillage.co.za, fmm.co.za





Wo sonnen?

An den vielen Kap-Stränden

Wer sich eine Auszeit nehmen und lieber für sich alleine bleiben will, fährt zum malerischen Strand Llandudno Beach. Das letzte Stück müssen Sie laufen, es gibt keine Straße, keine Restaurants – und keine Menschenmassen. Dass Sie gerade auf der Südhälfte der Kugel weilen, merken Sie dagegen am Boulders Beach. Dort hat sich eine Pinguin-Kolonie gut eingelebt, der Strand gehört zum Tafelberg-Nationalpark. Die meisten Familien gehen gerne an den Camps Bay Beach, der trotzdem – außer in der Hochsaison im europäischen Winter – nicht überfüllt ist. sanparks.org/parks/table_mountain/

Wo essen und trinken?

In kosmopolitischen und kreativ-afrikanischen Lokalen

Die Gastro-Szene Kapstadts ist vielseitig. Gerade sehr angesagt, weil ganz neu, ist das „The Nines“: fantastischer Ausblick, internationale Küche, gute Drinks. Der

Kulinarik-Tempel „FYN“ könnte auch in New York stehen, alternativ und jung ist das „Black Sheep“ mit kreativer afrikanischer Küche. Im „Pot Luck Club“ auf einem alten Getreidesilo herrscht Industrial Style – von hier aus erkunden Sie das Trendviertel Woodstock. Abends kehren Sie auf einen klassischen Cocktail in die „Planet Bar“ im Hotel „Belmond Mount Nelson“ ein – oder Sie erfrischen sich mit dem Kult-Highball Paloma im hippen „Blondie“. thenines.co.za, fynrestaurant.com, blacksheeprestaurant.co.za, thepotluckclub.co.za, blondie.bar



Wo Kunst sehen?

In den zeitgenössischen Museen und Galerien

Ein bisschen Kultur gefällig? In der südafrikanischen Hafenstadt hat sich in den vergangenen Jahren eine bunte Künstler- und Kreativszene gebildet. Zeitgenössische Kunst von einheimischen und internationalen Künstlern gibt's im Zeitz Mocaa Museum, junge afrikanische Meisterwerke im Museum der Norval Foundation. Wenn Sie selbst sammeln oder damit gut beraten anfangen möchten, können wir Ihnen zwei Top-Adressen empfehlen: die Stevenson Gallery mit Fokus auf regionaler Kunst und die Goodman Gallery, in der Sie vor allem Werke afrikanischer Frauen finden. zeitzmocaa.museum, norvalfoundation.org, stevenson.info, goodman-gallery.com

FOTOS: 360°, HUFTON CROW, PR. SHUTTERSTOCK



STANDPUNKTE

Skifahren

Ein großer Spaß? Ganz sicher! Völliger Irrsinn? Ganz sicher auch! Daher schämen sich viele für den IRRSINNS-SPASS, den sie in den Bergen veranstalten. Wir streiten lieber



FLORIAN BOITIN
Playboy-Chef & Pistenheld

PRO

Skifahren zählt gemeinhin zu den Risikosportarten. Auch ich durfte das schon schmerzlich erfahren: Vor sieben Jahren riss beim kläglichen Versuch, meinen Sohn mit waghalsigen Sprüngen über eine Schanze zu beeindrucken, das Kreuzband in meinem rechten Knie. Schlimmer wiegt da in vielerlei Hinsicht allerdings die Verletzung, die sich Nationalkeeper Manuel Neuer bei einem Skiausflug kurz nach dem WM-Debakel im vergangenen Jahr zuzog. Die Folge seines Sturzes: ein offener Schien- und Wadenbeinbruch. Eine Verletzung, die das Karriereende des Weltklasse-Torhüters bedeuten kann, ihn in jedem Fall aber schon mal für die restliche Saison außer Gefecht setzt.

Skifahrer sehen sich jenseits des Verletzungsrisikos inzwischen aber noch ganz anderen Gefahren ausgesetzt: der gesellschaftlichen Ächtung. Wer heute mit sonnengebräuntem Gesicht aus dem einwöchigen Skiurlaub zurückkehrt und beglückt von nicht enden wollenden Pulverschneeabfahrten erzählt, erntet statt Begeisterung heute oft nur eines: nacktes Unverständnis. Wie könne man denn heute noch Ski fahren – in Zeiten des Klimawandels? Es ist ja auch nicht von der Hand zu weisen: Die Winter werden milder, die Schneefallgrenze in den Bergen steigt von Jahr zu Jahr. Die Bilder von vereinzelt Kunstschneeteppichen, die sich wie weiße Bänder durch eine grüne Alpenlandschaft ziehen, zeigen das Ausmaß der Klimaveränderung. Was das bedeutet? Skifahren wird wieder exklusiver. So wird es für die Betreiber der Skigebiete zunehmend unrentabler werden, Pisten zu beschneien, die keine Chance auf Naturschnee haben. Muss man deshalb ganz aufs Skifahren verzichten? Nein, aber vielleicht künftig ein paar Meter höher hinauf. Das geht sogar ohne Skilifte und Schneekanonen. Und ohne Scham.

**CONTRA**

ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
Playboy-Reporter & Naturfreund



Es gibt einen Haufen Gründe, nicht Ski fahren zu gehen. Die grauenhaften Hütten-Pommes. Die gemeingefährlichen Pisten-Raser. Die „Anton aus Tirol“-Beschallung von den Après-Ski-Tresen. Der wichtigste ist aber natürlich, dass es Zeit wird, geistig in der Gegenwart anzukommen.

Vergessen Sie bitte mal für einen Moment, dass in den Alpen seit 150 Jahren Ski gefahren wird. Stellen Sie sich einfach vor, es hätte diese Tradition nie gegeben.

Und stellen Sie sich dann bitte vor, ein Unternehmer käme auf folgende Idee: Wir stellen in den Bergen Tausende energiefressende Maschinen auf, die ein paar Streifen Schnee auf die grünen Alpenhänge spucken, damit einige Besserverdiener dort ein bisschen auf Brettern ins Tal rutschen können, bevor sich die Hänge wieder in matschige Wiesen verwandeln, weil es da oben schlicht zu warm ist für Schnee. Ziemlich schräge Idee, oder? Fast noch schräger, als eine Fußball-WM in einem heißen Wüstenstaat auszutragen, wo in klimatisierten Stadien gespielt werden muss. Was für eine Ressourcenverschwendung, welch Anachronismus in Zeiten von Klima- und Energiekrise!

Warum wir die Schneekanonen heute trotzdem anschmeißen und auf ihren kargen Erzeugnissen herumkurven? Weil wir in alten Gewohnheiten verhaftet sind und an alten Wirtschaftsmodellen hängen, die nicht mehr in die heutige Realität passen. Natürlich macht Skifahren Spaß, natürlich hängen Existenzen am Skibetrieb. Aber der Klimawandel ist nun mal da. Es wird Zeit zu reagieren. Mit einem neuen Hobby. Beziehungsweise einem neuen Geschäftsmodell, das der neuen Realität angepasst ist: Flüsse ohne Wasser, Berge ohne Schnee, Winter ohne Skifahren. Aber immerhin auch ohne „Anton aus Tirol“.

„Sake hat eine größere Bandbreite als Wein“



Der japanische „Reiswein“ erobert die deutschen Bars und internationale Spitzenrestaurants. Sake-Experte KAI FRYDER erklärt uns, woran wir gute Tropfen erkennen – und warum sie Kälte brauchen

text
**PHILIPP
NOWOTNY**



Herr Fryder, Sake wird bei uns immer beliebter. Hat das etwas damit zu tun, dass in den vergangenen Jahren immer mehr japanische Restaurants aufgemacht haben?

Ja, das ist der eine Grund. Es gibt neben Sushi und Sashimi mittlerweile auch viele Restaurants für Ramen, Yakitori oder Teppanyaki, teilweise auch gastronomische Ideen, die Sie so in Japan selbst gar nicht finden würden. Noch viel spannender ist aber, dass Sake auch in nicht asiatischen Restaurants immer weiter verbreitet ist. Auch in klassischen europäischen Restaurants schenken Sommeliers in der Weinbegleitung Sake aus.

Zu welcher Art von Essen passt denn Sake besonders gut?

Das hängt vom Sake ab, denn da gibt es große Unterschiede. Leichte, blumige Sake passen gut zu Fischgerichten. Kräftige, erdige Sake paaren sich sehr schön mit Fleischgerichten. Und zu Desserts können Sie süße Sake servieren. Man sagt, dass Sake eine größere Geschmacksbandbreite mitbringt als Wein, die Aromen reichen von pilzig bis fruchtig, von getreidig bis milchig.

Sake heißt in Japan gar nicht Sake, richtig?

Wenn Sie in Japan Sake bestellen, wird der Kellner nachfragen. Sake bezeichnet dort jede Art von Alkohol. Der eigentliche Sake wird dort Nihonshu genannt.

Was ist Sake denn genau? Die Be-



SAKE-EXPERTE

Kai Fryder, 48, ist seit 2015 vielreisender Botschafter japanischer Trinkkultur. Mehrmals im Jahr sucht er in Japan nach neuen Spirituosen. In Deutschland findet man die von ihm ausgewählten Edel-Getränke dann im Shop von Ginza Berlin (ginza-berlin.com). Neben den Sake liegt sein Fokus auf Shochu, Awamori und Whisky

zeichnung als „Reiswein“ ist auch nicht ganz korrekt, oder?

Aber es ist auch nicht ganz falsch. Wein entsteht durch alkoholische Gärung, der Zucker wird durch die Hefe in Alkohol verwandelt. Beim Sake findet diese Gärung auch statt, nur ist in den Reiskörnern kein Zucker vorhanden, deshalb braucht es eine wichtige weitere Stufe: Der Schimmelpilz Koji, der auch bei Sojasaucen genutzt wird, wandelt parallel zur alkoholischen Gärung die Reisstärke in Zucker um. Dieses Verfahren erinnert eher an Bier, weshalb Sake auch „gebraut“ und nicht „gekeltert“ wird. **Welche Qualitätsunterschiede gibt es?**

Sake wird grob in sechs verschiedene Stufen unterteilt, die sich durch zwei Merkmale definie-

ren: ob Braualkohol zugegeben wird und wie fein der Reis poliert wird. Die höchste Qualitätsstufe ist der Junmai Daiginjo, bei dem mindestens die Hälfte des Reiskorns entfernt worden ist. Im

Extremfall sind nur noch zehn Prozent übrig – das ist in der Regel aber dann auch sehr teuer.

Stimmt es eigentlich, dass in der Formel 1 auf dem Treppchen beim Großen Preis von Japan Sake versprüht wird?

Ja, das ist eine Sonderform, sogenannter Sparkling Sake, der in vielen japanischen Restaurants mittlerweile die Champagner-Auswahl ergänzt. Da gibt es also tolle Qualitäten.

Manche mögen Sake überhaupt nicht, warum?

Wenn Leute etwas Neues kennenlernen, dann sind manche offen und andere nicht. Wir stellen aber fest, dass schnell Fan wird, wer sich mit Sensorik und Getränken auskennt. Viele haben vielleicht auch einfach schlechte Erfahrungen gemacht, haben Sake nur in China-Restaurants probiert, wo der Sake vielleicht auch noch warm gemacht wurde.

Das macht man nicht?

Das kann man durchaus mit einfacheren Qualitäten machen. Hochwertigen Sake sollten Sie aber kalt bei 11 bis 15 Grad trinken. Und wenn eine Flasche geöffnet ist, sollte sie relativ zügig, also innerhalb von zwei Wochen, getrunken werden. Er wird nicht schlecht, büßt aber an Qualität ein.

Immer beliebter wird Sake auch im Cocktail, richtig?

Das ist tatsächlich ein neuer Trend in guten Bars. Man kann viele Klassiker abwandeln, indem man Wermut durch Sake ersetzt. Ich persönlich mag es aber noch lieber, wenn man kreativ wird und völlig neue Drinks entwickelt. Sake ist geschmacklich sehr fragil. Der geht unter, wenn man zum Beispiel viel Rum verwendet. ☑



**Kaden
Honjozo Sake**

Dieser leicht fruchtige Premium-Sake ist frisch, trocken und unkompliziert. Hergestellt wird er von Manzairaku Sake Kura. Mit über 300 Jahren Erfahrung ist das Unternehmen eine der ältesten Brauereien in der Präfektur Ishikawat. Ein schöner Begleiter für den ganzen Abend und ein guter Einstieg für Sake-Neulinge. Ca. 25 Euro



**Zao Noboriryu Junmai
Daiginjo Sake**

Ein Sake in der höchsten Qualitätsstufe, komplex wie ein guter, leichter Riesling, gebraut vom ungewöhnlich jungen Team von Zao Shuzo. Balanciert perfekt Süße, Säure und Schärfe aus. Kann zu japanischen Fischgerichten gereicht werden, hält aber problemlos auch mit mitteleuropäischen Fleischgerichten mit. Nicht aufwärmen! Ca. 70 Euro



**Jozen Mizuno
Sparkling Sake**

Sake plus Kohlensäure ergibt: Sparkling Sake. Seit Jahren liegt diese Spezialität in Japan im Trend. Mit 13 Volumenprozent ist diese Variation der Shirataki Sake Brewery stärker als gewöhnlicher Sake (etwa zehn Volumenprozent). Spritzig und dennoch tief, als Aperitif, zu Desserts oder allen erdenklichen Feieranlässen. Ca. 15 Euro



**Nanhattan
No. 2**

Schütteln Sie **50 ml Sake** (am besten im Zedernfass gereifter Taruzake), **1 TL trockenen Wermut**, **1 TL süßen Wermut**, **2 Spritzer Orangenbitter** und **2 Spritzer Angostura-Bitter** mit viel Eis. Spülen Sie ein eisgekühltes Martiniglas mit **½ TL Bourbon** aus. Legen Sie **1 dunkle Kirsche** ins Glas, und seihen Sie den Cocktail darüber ab. **1 Streifen Orangenschale** zu einer Spirale drehen, über den fertigen Cocktail legen, servieren. Der Drink stammt aus dem neuen Buch „Izakaya“ von Tim Anderson (Südwest Verlag, 32 Euro).



*Gefühle durch
Gewürze befeuern?
Das funktioniert,
sagt HEIKO
ANTONIEWICZ,
der als einer der
innovativsten
Spitzenköche
in Deutschland gilt.
Zum Ausprobieren
serviert er uns
ein feines
Lammcurry*



MÄNNERKÜCHE

**„Wenn Sie
eine Frau ins Bett
kochen wollen,
muss die gesamte
Stimmung passen“**

Herr Antoniewicz, stimmt es, dass das wichtigste Organ beim Essen die Nase ist?

Richtig, wenn etwas gut riecht, dann schmeckt es Ihnen meistens auch – und anders herum.

Aber erkennen nur Tiere anhand der Aromen, ob ein Lebensmittel giftig oder ungesund ist?

Menschen können das genauso. Wir müssen nicht aktiv darüber nachdenken, ob ein Lebensmittel verdorben ist. Stattdessen müssen wir ganz automatisch würgen, wenn wir Misstöne riechen.

Der Riechsinn ist stark mit unseren Gefühlen verbunden, richtig?

Ja, Gerüche werden im Gehirn vor allem vom limbischen System verarbeitet, das für Emotionen und Triebe zuständig ist. Du nimmst das gar nicht bewusst wahr, aber Essen löst sofort Gefühle aus, positive oder negative.

Könnten Sie also mit bestimmten Aromen die Gefühle Ihrer Gäste lenken?

Ja, tatsächlich. Gewürze sorgen beim Essen für die Bauch- und Herznoten. Ich kann sie als Stimmungsaufheller oder sogar als Aphrodisiakum nutzen.

Es gibt tatsächlich Gewürze mit aphrodisierender Wirkung?

Viele Menschen wissen, dass Lebensmittel wie Austern und Sellerie die Lust steigern, das sind die Klassiker. Bei den Gewürzen kann ich Ihnen Ingwer, Kardamom, Kurkuma und auch Pfeffer empfehlen. Letzteren sollten Sie allerdings vorsichtig dosieren. Wirksam sind auch Curry-Mischungen, in denen oft die meisten der gerade genannten Gewürze drinstecken. Auch Chili wirkt.

Warum steigern diese Gewürze die Libido?

Weil sie gewissermaßen von innen wärmen.

Und das funktioniert tatsächlich?

Das müssen Sie schon selbst ausprobieren (*lacht*).

Haben Sie denn solche stimmungsverstärkenden Effekte schon einmal beim weiblichen Geschlecht eingesetzt?

Man sagt ja, dass Köche über das Essen ihre Frauen erobern. Das kann ich sicher so stehen lassen. Aber Sie können sich natürlich nicht allein auf die Gewürze verlassen. Wenn Sie eine Frau ins Bett kochen wollen, muss die gesamte Stimmung passen: Kerzenlicht, passende Getränke – und natürlich sollten Sie sich gegenseitig attraktiv finden. Wenn Sie Ihre Arbeitskollegen bekochen, wird auch bei den besten Gewürzen meist keine erotische Stimmung aufkommen. Es gibt viele Parameter, die gutes, sinnliches Essen ausmachen.

Kurioserweise kann zum Beispiel die Farbe der Teller den Geschmack einer Speise beeinflussen, richtig?

Das können Sie zu Hause selbst ausprobieren. Kaufen Sie sich ein Eis, und servieren Sie eine Kugel auf einem roten und eine Kugel auf einem weißen Teller. Sie erleben zwei ganz unterschiedliche Geschmacksbilder. Das ist echt irre.

Welche Farbe wirkt sich wie aus?
Bei dem weißen Teller werden Sie den Geschmack kräftiger wahrnehmen, beim roten werden die Aromen etwas abgefedert und sind weniger intensiv. Auf blauen Tellern schmecken Gerichte übrigens salziger. Die Industrie nutzt diese Farbensprache schon seit Jahren. Salz wird deshalb meist in hellblauen, hellgelben oder weißen Verpackungen verkauft.

Können auch die anderen Sinne beeinflussen, wie mein Essen schmeckt?

Ja, nehmen wir Kartoffelchips: Da fixt dich allein das Geräusch beim Kauen an. Du willst dann mehr davon essen und kannst gar nicht mehr aufhören. Es gibt Food-Designer, die sich nur mit dem



HEISSE SPEISE

Aromen sprechen bei uns im Gehirn direkt die Gefühle und Triebe an, darum können Gewürze wie Chili aphrodisierend wirken – sofern sie richtig dosiert sind. Mit minimalen Portionen kennt sich Heiko Antoniewicz besonders gut aus: Eines seiner Spezialgebiete neben Gewürzen ist die Molekularküche

Sound, der perfekten Stärke und dem perfekten Crunch von Kartoffelchips beschäftigen.

Auch Umgebungsgeräusche lassen uns Speisen anders wahrnehmen, oder?

Wenn Sie zum Beispiel hohe Töne hören, schmeckt Salat frischer. Tiefe Töne können süße Speisen betonen. Manche Restaurants nutzen das bewusst. Noch einfacher kann man dort mit Lichtwechseln arbeiten. Wenn du in ein Restaurant kommst, bist du ja tendenziell eher aufgeregt, da braucht es ein Licht, das dich umarmt, zum Beispiel grüne, gedeckte Farben. Bei rotem Licht bleibst du dagegen aufgeregt.

Jetzt sind wir ja fast alle Sinne einmal durchgegangen. Könnte ich auch durch das Haptische, also was ich zum Beispiel mit meinen Fingern fühle, das Esserlebnis verändern?

Nicht zuletzt deshalb sind gerade Bowls so beliebt. Sie haben in der einen Hand nur einen Löffel und in der anderen



AROMEN-BIBEL

75 stimmungsvolle Rezepte verrät Heiko Antoniewicz im neuen Kochbuch „Gewürze“ (Dorling Kindersley, 34,95 Euro), das am 1. März erscheint



LAMMCURRY MIT TOMATEN UND SÜSSKARTOFFELN

FÜR DAS CURRY

3	Knoblauchzehen
20 G	Ingwer
8	Curryblätter
4 G	Guajillo-Chili (nach Belieben)
20 G	gemahlener Koriander
5 G	gemahlene Kurkuma
4 G	Garam Masala
60 G	Joghurt
500 G	Lammfleisch aus der Schulter, in Würfel geschnitten
80 G	Ghee
500 ML	Lammfond, evtl. etwas mehr
4	Fleischtomaten, gewürfelt
500 G	Süßkartoffeln, in mundgerechte Stücke geschnitten

FÜR DIE SÜSSKARTOFFELCHIPS

1	große Süßkartoffel
20 ML	Olivöl
3 G	grobes Meersalz
2 G	Guajillo-Chili

Gericht für: **4 PERSONEN**

Dauer: **1,5 STUNDEN**

ZUBEREITUNG:

Für das Curry Knoblauch und Ingwer im Mörser fein reiben. Curryblätter, Chili, Koriander, Kurkuma und Garam Masala dazugeben. Die Gewürzpaste mit dem Joghurt verrühren und das Lammfleisch darin mindestens 3 Stunden marinieren. Den Backofen auf 20 Grad (Umluft) vorheizen. Das Fleisch in einem Bräter im Ghee anbraten, ohne dass es Farbe annimmt, und mit dem Lammfond aufgießen. Tomaten und Süßkartoffeln hinzugeben. Das Curry im Ofen 1 Stunde abgedeckt schmoren. Zwischendurch immer wieder umrühren und, wenn nötig, etwas Fond nachgießen. Für die Süßkartoffelchips den Backofen auf 170 Grad (Umluft) vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier belegen. Die Süßkartoffel waschen, trocknen und in feine Scheiben hobeln. Mit Küchenpapier trocken tupfen, dann in einer Schüssel mit Olivenöl, Salz und Chili vermischen. Auf dem Backblech verteilen und im Ofen je nach Dicke der Scheiben 20-30 Minuten kross backen. Zwischendurch wenden. Zum Servieren das Lammcurry in tiefe Teller geben und mit den Süßkartoffelchips garnieren. Dazu passt Gewürzreis mit Kurkuma und Nelken.

Hand eine warme Schüssel. Das löst gute Gefühle aus. Den gleichen Effekt haben Sie, wenn Sie Ihren Kaffee aus warmen To-go-Bechern trinken – oder wenn Sie ein Bier aus dem kalten Glas genießen. Vielleicht ist Fingerfood auch deshalb so beliebt, weil es eine besonders direkte, emotionale Art des Essens ist. Einen Hamburger zu essen ist unkompliziert und ursprünglich.

Gehen wir zurück zum Geschmack und den Gewürzen. Sie selbst arbeiten mit über 180 Gewürzen – wie viele sollten wir Normalköche uns anschaffen?

Es reicht schon, die vorhandenen konsequent zu nutzen. Meine Eltern hatten früher 40 Gewürze im Regal stehen, benutzt haben wir aber immer nur die gleichen fünf.

Welche Gewürze sind bei uns immer noch zu Unrecht unbekannt?

Da kann ich Ihnen sofort zwei nennen. Erstens schwarzer Kardamom: Das sind große Kapseln, die über offenem Feuer geröstet und getrocknet werden und so ein sehr rauchiges Aroma bekommen. Wenn man die Kapseln aufbricht, riecht die Saat darin ein wenig nach Eukalyptus, Gerichten gibt dieses Gewürz eine gewisse Schärfe. In der indischen Küche wird damit Reis gewürzt. Mein zweiter Tipp ist Mazis, die Haut der Muskatnuss. Sie ist bei der Ernte hellrot und passt perfekt zu Kartoffeln oder Blumenkohl. Der Geschmack ist deutlich milder als bei der eigentlichen Muskatnuss, dafür aber blumiger.

Wie würze ich richtig, ohne zu überwürzen?

Dosieren Sie lieber vorsichtig. Kein Gewürz sollte herausstechen. Das gilt insbesondere für Gewürze, die nicht allen schmecken, wie zum Beispiel Fenchel, Anis, Kümmel oder Koriander. Ich selbst versuche immer, eine Balance aus den fünf Geschmacksrichtungen hinzubekommen: süß, sauer, bitter, salzig und umami.

Schärfe ist gar keine richtige Geschmacksrichtung?

Schärfe schmecken wir, wenn ein bestimmter Nerv getroffen wird. Wenn du mit scharfen Gewürzen übertreibst, schmeckst du gar nichts mehr. Arbeitest du aber zum Beispiel Pfeffer fein gemörsert und sehr fokussiert ein, sorgt das für Wärme und Wohlbefinden.

Wie sollten Gewürze lagern?

Geschlossen und dunkel. Ich lagere sie in violetten Gläsern, die das UV-Licht filtern. Stellen Sie sie in Griffweite zum Kochbereich auf, aber nicht direkt an den Herd und auf keinen Fall in den Kühlschrank. Hitze und Kälte schaden den Gewürzen deutlich. 

Heiße Kiste: Ihr Menü zum Valentinstag

Damit Sie selbst die anregende Wirkung aphrodisierender Gewürze testen können, stellt uns Heiko Antoniewicz eine exklusive „Love-Food-Kiste“ zusammen: Enthalten ist ein Menü für zwei Personen im Stil einer traditionellen indischen Reistafel – Sie müssen das Essen daheim fast nur noch warm machen. Dazu gibt's Sekt vom Schlossgut Diel, eine Gewürzmischung und fürs Dessert Playboy-Schokotaler. Die Kiste ist auf 100 Stück limitiert und kostet 188 Euro. Sie können Sie für den 14. oder den 17. Februar bestellen unter kulinarik-kiste.com



A chef with a goatee and dark hair, wearing a dark button-down shirt, stands in a kitchen. A large, intense fire is erupting from a pan on the stove in front of him, partially obscuring his face. The background shows kitchen shelves with various items.

VOX

KOCHEN AM
LIMIT

ab 12. FEB SO 20:15

KITCHEN IMPOSSIBLE

oder streamen auf **RTL** +



UMFRAGE
DES MONATS

Wie sehr stehen die Deutschen auf Tattoos?

Mehr als jede(r) Dritte hierzulande ist mittlerweile tätowiert: Rund 35 Prozent der erwachsenen Frauen und Männer tragen mehr oder minder viel Farbe unter der Haut. In der Altersgruppe bis 45 Jahre sind es sogar 44

Prozent. Das zeigt unsere repräsentative bundesweite Umfrage*. Sie offenbart auch: Je jünger die Befragten, desto attraktiver finden sie Tattoos beim jeweils anderen Geschlecht. Wobei Frauen in Bezug auf sich selbst wie auf Männer grundsätzlich mehr Begeisterung für gestochenen Körperschmuck äußern. Mit dem Alter jedoch lässt die Vorliebe bei beiden Geschlechtern nach. 42 Prozent der über 45-Jährigen finden Tattoos an reiferen Körpern unschön – noch unschöner allerdings die selteneren Piercings. Von später Reue gibt's jedoch überraschenderweise keine Spur: 89 Prozent der Tätowierten und 94 Prozent der Gepiercten stehen auch in der zweiten Lebenshälfte zu ihrem Körperschmuck. Andere Schmuckstücke wie Ketten, Ringe, Ohrringe und Armbänder sind keine Altersfrage. Auf Platz eins der Dinge, die an Männern aus Frauensicht immer gut aussehen, stehen (Ehe-)Ringe.



PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT **norstat**



Aus welchen Gründen lassen die Deutschen sich tätowieren?

DIE TOP 5 Ich habe mich für ein Tattoo entschieden, weil ...

- | | | |
|----|-------------|---|
| 01 | 62 % | ... ich es einfach schön fand |
| 02 | 57 % | ... es eine tiefgründige Bedeutung hat |
| 03 | 30 % | ... es meine Persönlichkeit unterstreicht |
| 04 | 27 % | ... es mich an jemanden oder etwas erinnert |
| 05 | 21 % | ... es eine spontane Entscheidung war |

24 %

der Männer und 12 % der Frauen bereuen eines ihrer Tattoos. Meist kommt die Reue früh (31-45 Jahre).



WOMIT SCHMÜCKEN SICH DIE DEUTSCHEN?

	Frauen	Männer	
01	56 %	70 %	Ringe
02	56 %	73 %	Ketten
03	50 %	61 %	Armbänder
04	47 %	73 %	Ohrringe
05	35 %	36 %	Tattoos
06	25 %	35 %	Piercings

78 %

der deutschen Frauen finden Tattoos bei Männern attraktiv. 22 % der Frauen finden tätowierte Männer hingegen nicht so ansehnlich.

65 %

der deutschen Männer finden Tattoos bei Frauen attraktiv. 35 % der Männer hingegen bevorzugen den Anblick untätowierter Frauen.

WELCHE KÖRPERSTELLE FINDEN DIE DEUTSCHEN FÜR TATTOOS AM SCHÖNSTEN?

Oberarm	39 %
Rücken	38 %
Unterarm	30 %

WELCHE KÖRPERSTELLE FINDEN DIE DEUTSCHEN FÜR TATTOOS AM HÄSSLICHSTEN?

01	76 %	Gesicht
02	46 %	Intimbereich
03	43 %	Hals

Welchen Schmuck finden die Frauen hierzulande an Männern schön?

80 %

RINGE

77 %

ARMBÄNDER

46 %
PIERCINGS

70 %
HALSKETTEN

53 %
OHRRINGE

FOTOS: PLAINPICTURE, STOCKSY



SPORTLICHES ANGEBOT: SPORTS ILLUSTRATED

5 Ausgaben lesen und eine Flasche **THE DUKE GIN** im Sparpaket sichern!

IHR SPORTS ILLUSTRATED-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN	28,90 € UVP
5 Ausgaben SPORTS ILLUSTRATED ...	33,00 €
Regulärer Preis	~~61,90 €~~
Ihre Ersparnis	28,90 €
GESAMTPAKET NUR	33,00 €

THE DUKE GIN wird ausschliesslich aus rein biologischen Rohstoffen hergestellt. Die vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren haben dazu den Ausschlag gegeben. Hinzu kommen insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze, die diesen Gin ausmachen.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 - 4906 750**
shop.sportsillustrated.de/duke

*Enthält 1 Flasche THE DUKE Gin (0,70 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 33,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.sportsillustrated.de/duke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.sportsillustrated.de/abg abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Sports Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 269489. **Ortsüblicher Tarif.



MOTOR

US-Klassiker mit Blitz-Antrieb

text DAVID GOLLER

Mit dem F-150 LIGHTNING und seinen gigantischen Werten überführt Ford den American Way of Driving ins elektrische Zeitalter

FOTOS: FORD (2), THOMAS STARCK FÜR FORD (2)



Groß und stark müssen sie sein: Während Pick-up-Trucks in Europa ein Nischendasein fristen, sind sie in den USA das Auto schlechthin. Laute, teils monströse Karren prägten über Jahrzehnte das Straßenbild Nordamerikas und manifestierten unser Klischee vom freiheits- und mobilitätsliebenden US-Ame-

GROSSE KLAPPE

Wie bei vielen E-Autos üblich, hat auch der F-150 Lightning einen Frontkofferraum, den sogenannten Frunk. Er bietet einen Stauraum von 400 Litern, sodass dort selbst schweres Werkzeug - oder wie hier unser Autor - darin Platz findet. Auch sonst ist der Pick-up-Truck wie gemacht fürs Grobe. Mit Zelt-Aufbau und Stromversorgung durch die Batterie lädt er zu Offroad-Abenteuern ein. Das Innere bietet - typisch amerikanisch - jede Menge Platz und Komfort, darunter ein Infotainment-System mit großem Bildschirm



rikaner. Das meistverkaufte Auto der letzten 40 Jahre in den USA? Der F-150 von Ford.

Die brandaktuelle Frage, ob so ein Ding auch in elektrisch funktioniert, beantwortete Ford jetzt mit einem lauten Ja: Der F-150 Lightning ist all das, was Käufer seit Generationen lieben - groß, leistungstark und mit einer ordentlichen Ladefläche. Das Nutztier unter den E-Autos. Knapp drei Tonnen bringt der Ford leer auf die Waage und beschleunigt trotzdem in unter fünf Sekunden auf 100 km/h. Als die Amerikaner das Elektro-Biest ankündigten, wurde Ford innerhalb kürzester Zeit mit Vorbestellungen überhäuft. Kein Wunder: Der Lightning verbindet bekannte Features mit neuen, praktischen Ideen. So stellt der Akku Strom für Werkzeuge oder Campinggeräte über mehrere Tage zur Verfügung, und zur riesigen Ladefläche kommt ein Kofferraum unter der Fronthaube. Während man hierzulande auf Exporteure hoffen muss, wird der Lightning in den USA wohl die Erfolgsgeschichte der Pick-up-Trucks weiterschreiben.

Unser Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FORD F-150 LIGHTNING

Geschwindigkeit

180 KM/H

Leistung

580 PS

Drehmoment

1050 NM

0-100 km/h

4,5 SEKUNDEN

Reichweite EPA-Norm

CA. 515 KM

Gewicht

2948 KG

Preis (USA)

CA. 56.000 DOLLAR

Meine neue Freundin sagt, meine Komplimente seien manchmal ganz schön sexistisch. Sie hat aber keine besseren Vorschläge und meint, ich solle „von selbst draufkommen“. Habt ihr was im Repertoire? R. G.

Manche Frauen freuen sich, wenn man ihren Hintern oder ihre Brüste lobt, andere sehen sich zu einer Sexpuppe degradiert. Auch verhasst, weil frauenfeindlich: „Du bist ganz anders als andere Frauen.“ Da ein Kompliment dem Gegenüber eine Freude bereiten soll, plädieren wir dafür, dass Sie sich nach den Wünschen Ihrer Freundin richten. Was Sie (ab sofort) besonders an ihr lieben? Zum Beispiel ihre Kleiderwahl! Oder ihre Größe, nach einem Streit auf Sie zuzugehen! Ist doch schön, wenn der wichtigste Mensch im Leben die Dinge wertschätzt, die einem selbst ebenfalls wichtig sind. Allerdings sind auch solche Komplimente situationsabhängig. Im Bett will niemand hören, was für ein toller Zuhörer er oder sie ist. Da kommen Komplimente zum Körper meistens doch ganz gut an.

Was ist „gesünder“: Chips oder Schokolade? J. K.

Der Nachteil der Schokolade ist der Zucker, bei den Chips ist es das Fett. Beim Frittieren der Chips bildet sich zudem das krebserregende Acrylamid. Die Stiftung Warentest fand kürzlich noch weitere problematische Stoffe wie Glycidol, Glykoalkaloide und Mineralöl. Letzteres ist allerdings auch schon mal in Schokolade nachgewiesen worden. Im Allgemeinen ist aber Schokolade die bessere Wahl, am besten mit einem hohen Kakaoanteil und Nüssen. Die machen satt und lassen den Blutzucker nur minimal ansteigen.

Warum gibt es keine Mammuts mehr? R. P.

Schuld ist der Klimawandel. Nicht der aktuelle, sondern der vor 4000 Jahren, als die letzte Eiszeit endete. Das haben Wissenschaftler der University of Cambridge und der Universität in Kopenhagen anhand von Bodenproben aus der Arktis nachgewiesen: Das Eis schmolz und verwandelte das Grasland in Feuchtgebiete, in denen die Mammuts nicht genug ihrer bevorzugten



BERATER

Wie viel älter darf ein Mann sein?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



Nahrung fanden. Der Mensch hatte mit ihrem Aussterben nichts zu tun.

Indonesien hat außerehelichen Sex verboten. Kann ich mit meiner Freundin noch nach Bali reisen? U. D.

Das Gesetz tritt erst 2025 in Kraft. Und auch dann haben Besucher nichts zu befürchten. Die Polizei ermittelt nur, wenn ein Familienmitglied Beschwerde einreicht, zum Beispiel die Eltern eines Unverheirateten. Sie können sich also weiter auf Bali vergnügen – solange Mutti nichts dagegen hat.

Warum stehen einige Leute auf Füße? H. P.

Der Neurologe Vilayanur S. Ramachandran hat eine simple Theorie: Demnach liegen die Hirnareale für die Füße und Zehen direkt neben den für die Genitalien zuständigen Arealen, was bei manchen Menschen zu einer Reizüberschneidung führen kann.

Wenn ein Mann Sex mit einer Frau hat, die vom Alter her seine Tochter sein könnte, finde ich das immer etwas seltsam. Inwieweit wird so eine Beziehung von der Gesellschaft akzeptiert? T. S.

Eine alte Faustregel ist die 1901 in den USA aufgestellte „Gentleman Rule“. Derzufolge ist die Frau in einer Beziehung idealerweise halb so alt wie der Mann plus sieben Jahre. Aber wir wollen hier keine antiquierten Zahlenspiele anstellen. Liebe und Sex sind in allen Spielarten zu akzeptieren, solange Einvernehmlichkeit zwischen den Beteiligten herrscht und keine Minderjährigen oder anderen Schutzbefohlenen involviert sind. Das ist dann strafbar, und das ist auch gut so. In allen anderen Fällen behält man als aufgeschlossener Mann 2023 seine Meinung bitte für sich.

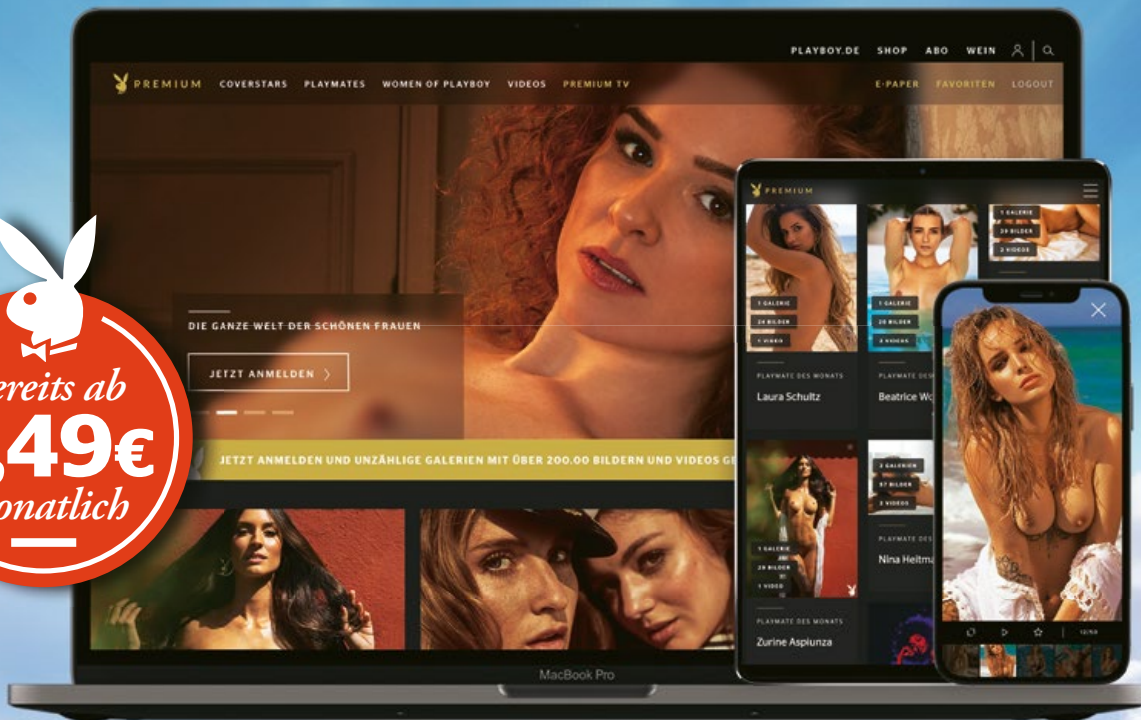
SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: lerserservice@playboy.de



DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

*Exklusive Inhalte von TITELSTARS und
PLAYMATES – nur einen Klick entfernt!*



Jetzt unter **premium.playboy.de** anmelden
und Vorteile von *PlayboyPremium* genießen:



ANONYM & DISKRET

*Angenehmes Surfen
und sicheres Bezahlen
mit PayPal.*



EXKLUSIVE INHALTE

*Mehr als 200.000
unveröffentlichte Bilder
und Videos.*



GRATIS E-PAPER

*Digitales Playboy
Magazin im Wert von
8,49 Euro gratis.*



FLEXIBLE LAUFZEIT

*Jederzeit und einfach
kündbar im eigenen
Profilbereich.*



fotos **IRENE SCHAUR**
produktion **NATASA MERMER**
text **JULIA HAASE**



TITEL

Rendezvous mit Sarah

Als Schauspielerin und als Rapperin kann SARAH HANNEMANN vor allem eines: mit Worten punkten. Aktuell beweist die 32-Jährige dies im GZSZ-Spin-off „Leon – Kämpf um deine Liebe“. Bei uns lässt sie bezaubernde Aktbilder für sich sprechen ...



F

Frau Hannemann, wie hat Ihnen unser Foto-Shooting in Österreich gefallen?

Es war am Anfang etwas skurril (*lacht*). Nackt vor anderen zu sein ist für mich nicht das Problem gewesen, eher in das Ganze hineinzufinden. Aber es war dann auch sehr, sehr lustig. Wir haben viel Spaß gehabt – ich würde es jederzeit wieder machen.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden, für den Playboy zu shooten?

Ich wollte mir selbst etwas beweisen. Ich hatte – und da geht es mir wahrscheinlich wie vielen Frauen – meine Problemchen mit dem Körper. Und ich dachte mir so: Sarah, du bist eigentlich eine schöne Frau – mach das! Vor allem weil du dann ganz besondere Bilder von dir hast. Die Fotos, die der Playboy macht, sind unvergleichlich.

Welche Botschaft möchten Sie mit den Fotos senden?

Dass man zu sich selbst stehen sollte. Und dass man mit dem zufrieden sein sollte, was man hat. Kleine Brüste, große Brüste, kleiner Po, dicker Po – das ist alles völlig wurscht.

.....
Fortsetzung auf Seite 50







Die Wandelbare

Sarah Hannemann, geboren am 18. März 1990 in Leipzig, startete ihre Schauspielkarriere schon im Kindesalter. Bereits mit elf Jahren hatte sie ihre erste große Rolle in dem Kinofilm „Hilfe, ich bin ein Junge“. Auftritte in zahlreichen Filme und Serien - unter anderem in „Unter uns“ oder „Nachtschwestern“ - folgten. Aktuell ist die Wahl-Berlinerin in dem GZSZ-Spin-off „Leon - Kampf um deine Liebe“ zu sehen, welches auf RTL+ abrufbar ist. Außerdem ist die 32-Jährige leidenschaftliche Musikerin. Unter dem Künstlernamen Red\$am versucht sie derzeit, als Rapperin durchzustarten. Hörproben gibt es unter anderem auf ihrem Instagram-Account: @sarahhannemann_official





Meine Kollegin hat mir verraten, dass Sie ihr in Vorbereitung auf das Foto-Shooting nicht sagen konnten, welche BH-Größe Sie haben.

Das liegt einfach daran, dass ich keine BHs trage. Meine Brüste brauchen die Unterstützung nicht unbedingt. Außerdem fühle ich mich freier, wenn ich keinen BH anhabe.

Viele Frauen haben Bedenken, dass man ihre Brustwarzen durch die Kleidung blitzen sieht. Ist Ihnen das egal?

Das macht mir nichts. Bei Männern sieht man das ja auch, wenn sie ein enges T-Shirt anhaben. Aber ich achte natürlich schon darauf, dass ich kein durchsichtiges Top anziehe. Man muss ja nichts provozieren.

Wie meinen Sie das?

Bei Männern liegt es in der Biologie, auf Brüste zu reagieren. Es gibt viele Feministinnen, die sagen: Ey, wenn Männer oben ohne rumlaufen dürfen, dürfen wir das auch. Da haben sie auch recht, aber Brüste sind halt einfach ein Hingucker. Klar, man sollte schon mit seinen Reizen spielen dürfen, ohne als Sexobjekt zu gelten, aber man darf sich nicht wundern, wenn dann auch der eine oder andere Mann mal rüberschaut.

Würden Sie sich als Feministin bezeichnen?

Ich bin natürlich für Gleichberechtigung, keine Frage. Ich würde mich trotzdem nicht als Feministin bezeichnen, weil ich mit einigen Standpunkten nicht d'accord bin. Gleichberechtigung heißt nämlich auch, dass Frauen die Männer akzeptieren müssen. Manche Feministinnen fangen an, Männer so ein bisschen auszugrenzen. Davon möchte ich mich distanzieren.



„Für einen normalen Beruf bin ich nicht gemacht – ich könnte nicht jeden Tag ins Büro gehen“



Kommen wir auf Ihre Karriere zu sprechen: Wie sind Sie Schauspielerin geworden?

Ich wollte das schon immer. Ich hatte das Glück, dass meine Mama beim NDR gearbeitet hat und immer mitbekommen hat, wenn Castings anstanden. Ich wurde dann einmal zum Casting von „Die Pfefferkörner“ eingeladen – das hat zwar nicht geklappt, aber der Produzent ist auf mich aufmerksam geworden und hat mich zu einem anderen Casting eingeladen. Ich habe dann schon mit zwölf Jahren die erste Hauptrolle in einem Kinofilm gespielt. So hat das seinen Lauf genommen.

Ich habe gelesen, dass Sie bereits mit 16 Jahren allein nach Hamburg gezogen sind. Warum waren Sie schon so jung so selbstständig?

Ich war von 12 bis 16 auf zwei verschiedenen Internaten – und tatsächlich auch auf einem Internat für Schwererziehbare. Ich bin mit ganz

vielen Sachen auf der Welt nicht klargekommen und habe dagegen rebelliert. Ich hatte einen übertriebenen Gerechtigkeitsinn. Und mit 16 bin ich allein nach Hamburg gezogen, um meine Schauspielausbildung dort zu machen.

Wie war das Verhältnis zu Ihren Eltern?

Meine Mutter hat mich sehr unterstützt, sie war immer für mich da. Sie wusste auch, dass ich für einen normalen Beruf nicht gemacht bin – ich könnte nicht jeden Tag ins Büro gehen und da meine acht Stunden absitzen.

Aktuell sind Sie im GZSZ-Spin-off „Leon - Kampf um deine Liebe“ zu sehen. Wie würden Sie Ihre Rolle beschreiben?

Ich spiele Michelle, eine verträumte Frau, die an die große Liebe glaubt. Sie läuft dieser Liebe hinterher und

Fortsetzung auf Seite 54





wird dann bitter, bitter enttäuscht. In dem Film lernt sie aber auch, was Freundschaft und Zusammenhalt bedeuten. Es gibt eine spannende Entwicklung bei ihr.

Sind Sie der Figur ähnlich?

Ich bin zwar auch verträumt und ein krasser Gefühlsmensch, aber ich weiß schon, wie das Leben läuft, und bin nicht so naiv wie sie. Ich habe andere Zeiten durchlebt als Michelle. Ich musste schon früh lernen, dass man bitter enttäuscht werden kann im Leben.

Inwiefern?

Meine Eltern haben sich scheiden lassen, da war ich ein oder zwei Jahre alt. Dann wurde meine Mama nach zehn Jahren Beziehung verlassen. Ich habe den ganzen Herzscherz mitbekommen, den sie erlitten hat – sie hat lange gebraucht, um darüber hinwegzukommen. Dadurch war es für mich sehr schwer, überhaupt an die Liebe zu glauben. Für mich hat das immer Schmerz und Verlassenwerden bedeutet.

Glauben Sie jetzt an die Liebe?

Auf jeden Fall, wenn auch nicht an die endlose. Ich glaube jetzt nicht, dass ich – wie meine Großeltern – 65 Jahre mit einer Person zusammen sein werde. Nicht in der heutigen Zeit. Ich denke aber, dass man sehr intensiv lieben kann und dass man öfter lieben kann. Auf unterschiedliche Arten und Weisen.

Ihr Herz schlägt auch für Hip-Hop. Unter dem Künstlernamen Red\$am veröffentlichen Sie eigene Songs. Telenovelas und Rap – wie passt das zusammen?

Ich habe schon immer für Hip-Hop gebrannt. Ich habe mit elf Jahren meinen ersten Rap-Song, nämlich „Weck mich auf“ von









„Für mich war es sehr schwer, an die Liebe zu glauben“

Samy Deluxe, gehört. Der hat mich so umgehauen vom Text her, dass ich da kleben geblieben bin und auch selbst rappen wollte. Beim Rappen muss ich mich nicht verstellen, keine Rolle spielen. Ich kann meine Message an die Leute raustragen. Meine Talente waren schon immer Wort und Schrift. Ich dachte, es wäre schade drum, wenn ich nichts draus mache.

Bis vor Kurzem haben Sie auch noch als Türsteherin gearbeitet. Wie sind Sie dazu gekommen?

Das hat sich durch meinen Ex ergeben. Der ist schon seit 20 Jahren Türsteher in bekannten Berliner Clubs. Ich habe dann im „Ritter Butzke“ angefangen und entschieden, wer reinkommt oder nicht. Man braucht natürlich ein bisschen Menschenkenntnis, aber ich habe einen guten Instinkt. Mein Leitsatz: Wenn sich Leute nicht eine Minute an der Tür ordentlich benehmen können, dann können sie es im Club erst recht nicht.

Wie können Männer Ihr Herz erobern?

Ich lache gerne und habe auch einen sehr bösen Humor teilweise. Ich könnte nicht damit umgehen, wenn ihn jemand nicht versteht.

Sich respektvoll und auf Augenhöhe zu begegnen, finde ich auch superwichtig.

Was sind dagegen No-Gos?

Korinthenkacker. Erbsenzähler, die jeden Cent umdrehen. Was aber nicht heißt, dass ich darauf bestehe, dass ich alles ausgegeben bekomme. Ich würde mit keinem Mann klarkommen, dem es unangenehm ist, wenn ich ihn mal zum Essen einlade. Das ist ein Ego-Problem in meinen Augen. Und Ungepflegtheit geht gar nicht. 



**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**

von

SARAH HANNEMANN

gibt's hier:

premium.playboy.de





GEWINNSPIEL

Die Wahl des Jahres

*Wer ist die schönste Playmate der vergangenen zwölf Monate?
Stimmen Sie für Ihre Favoritin – und gewinnen Sie einen unserer exklusiven
PREISE IM GESAMTWERT VON MEHR ALS 85.000 EURO!*

1. PREIS



DOPPELTES KRAFTPAKET

Die perfekte Kombination aus Fahrkomfort und umweltfreundlicher Technologie: Mit dem neuen MAZDA CX-60 bringt die japanische Marke ihren ersten Plug-in-Hybrid auf die Straße. Sowohl von außen als auch von innen demonstriert das Fahrzeug japanische Handwerkskunst in Perfektion. Der MAZDA CX-60 Plug-in-Hybrid besitzt eine rein elektrische Reichweite von bis zu 65 km bei einer maximalen Geschwindigkeit von 200 km/h. Mit 327 PS Systemleistung beschleunigt das Motorengespann beim Standardsprint in 5,8 Sekunden auf 100 km/h. Wert: 61.550 Euro

Energieverbrauch gewichtet* im kombinierten Testzyklus: 2,2 l/100 km und 16,0 kWh Strom/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert: 48 g/km



SO STIMMEN SIE IM INTERNET AB:

Alle Informationen dazu finden Sie unter www.playboy.de. Auch über Ihr Smartphone können Sie schnell und einfach unter www.playboy.de/pdj-wahl teilnehmen.

*Gewichtete Werte sind Mittelwerte für Kraftstoff- und Stromverbrauch bei durchschnittlichem Nutzungsprofil und täglichem Laden der Batterie.



2. PREIS

DIE RENNMASCHINE

Radfahren wie die Profis: Das CCT EVO der Firma CORRATEC entspricht in Sachen Aerodynamik, Steifigkeit und Gewicht den höchsten Standards eines Rennrads. Der Carbon-Rahmen kommt auf das sensationelle Gewicht von gerade einmal 800 Gramm, dazu kommen eine im Bow-Design geschwungene Sitzstrebe, ein Race-Cockpit mit voller Integration aller Leitungen sowie eine elektronische SRAM Red eTap AXS Schaltgruppe für flüssige Schaltvorgänge. www.corrattec.com. **Wert: 11.499 Euro**

DER E-CRUISER

Inspiziert von den legendären Café-Racer-Bikes der 1960er-Jahre entwarf die Firma RAYVOLT den CRUZER – sozusagen die Harley unter den E-Bikes. Trotz seines Retro-Charmes besitzt das Pedelec etliche technische Feinheiten, so wird zum Beispiel die 550 Wh starke Batterie dank der patentierten elektronischen Rücktrittbremse bei jedem Bremsvorgang automatisch wieder aufgeladen.

www.rayvolt.de.

Wert: 3529 Euro



3. PREIS



4. PREIS

DER ABENTEURER

Die zweite Generation der MARQ ADVENTURER von GARMIN ist der perfekte Begleiter für den ambitionierten Outdoor-Fan. Sie besteht aus Grade-5-Titanium und bietet zusätzlich so praktische Funktionen wie eine Kompasslinette und vorinstallierte TopoActive-Karten. www.garmin.de.

Wert: 2250 Euro



5. PREIS

DER ALLESKÖNNER

Grillen war nie vielseitiger: Der WEBER GENESIS EPX-335 aus der neuen Generation der smarten Gasgrills gibt per Smartphone Bescheid, wenn das Grillgut gewendet werden sollte. Daneben bietet er eine Sear Zone für extrahohe Hitze, Beleuchtung für Nachteulen und eine extrem hohe Flexibilität dank des neuen WEBER CRAFTED Zubehörsystems. www.weber.com. **Wert: 2249 Euro**

DAS FEDERGEWICHT

So lässt es sich leichter spielen: Der Gaming-Laptop LEGION SLIM 7i von LENOVO wiegt trotz seines 16-Zoll-Displays gerade einmal 2,05 Kilo. Gleichzeitig sorgen ein Intel-Core-i7-Prozessor und eine Nvidia-Grafikkarte für die nötige Leistung zum flüssigen Zocken. www.lenovo.de.

Wert: ca. 2200 Euro



6. PREIS

DER KLANGKÜNSTLER

Mit dem TEUFEL STEREO L wird das Wohnzimmer zum Konzertsaal. Das Streaming-Lautsprecher-Paar überzeugt dank echtem 3-Wege-System mit brachialem und dennoch feinauflösendem Sound und kann vom Smartphone oder Tablet via App über WLAN/Bluetooth

direkt angesteuert werden. www.teufel.de. **Wert: 1800 Euro**

7. PREIS



8. PREIS

DER DESIGNKLASSIKER

Fangen Sie Ihre besonderen Augenblicke mit der spiegellosen Kamera Z FC von NIKON ein. Egal, ob besonders nah oder fern. Denn im Set enthalten sind neben dem Kamerabody im klassischen Retro-Design sowohl das Weitwinkelobjektiv 16–50 mm VR als auch das Teleobjektiv 50–250 mm VR. www.nikon.de.

Wert: 1399 Euro

9. PREIS

DAS HEIMKINO-SET

Filme zu Hause genießen wie im Kino: Das Set, bestehend aus der BEAM (GEN 2) und dem SUB MINI von SONOS, bringt nicht nur ordentlich Wumms ins Wohnzimmer, sondern setzt dank der Unterstützung von Dolby Atmos den Zuschauer in den Mittelpunkt des Geschehens. www.sonos.com. **Wert: 989 Euro**





REPORTAGE

**ERSCHEINUNG
ODER EINBILDUNG?**

Viele Spukerlebnisse lassen sich mithilfe unseres heutigen Wissens über Naturphänomene und die Arbeitsweise unseres Gehirns erklären. Allerdings nicht alle, sagt Walter von Lucadou

Der **GEISTER-** *Wissenschaftler*

Seit Jahrzehnten ist der Physiker und Psychologe DR. DR. WALTER VON LUCADOU vermeintlich übernatürlichen Phänomenen auf der Spur. Und berät Leute, die glauben, Gespenster gesehen zu haben. Was hat er dabei über das Paranormale gelernt – und was über uns Menschen? Ein Besuch bei Deutschlands bekanntestem Spuk-Forscher

text **ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE**



D

Die Wohnung mit den fliegenden Steinen befand sich in einer Großstadt in Baden-Württemberg. Eine Familie mit mehreren Kindern lebte darin. Und was Walter von Lucadou erfuhr, als er zu dem Fall gerufen wurde, klang erstaunlich. Steine würden dort herumfliegen, hieß es. Manche klein wie Kiesel, andere groß wie Pflastersteine. Sie knallten in Möbel, flogen durch Fenster, hinterließen Dellen in Wänden. Die Polizei hatte die Kinder in Verdacht. Der Vater zunächst auch. Also sperrte er sie eines Nachts ins Schlafzimmer und schob Wache vor der verschlossenen Tür. Am folgenden Tag lagen wieder neue Steine in der Wohnung.

Was, bitte schön, war hier los?

Lucadou sollte helfen, es herauszufinden. Also beschloss er, eine Woche bei der Familie zu bleiben. Was er dann an einem seiner Tage dort erlebte, erzählt er in seiner Biografie so: „Der Vater der Familie kochte gerade in der Küche Spaghetti mit Tomatensauce. Ich stand neben ihm, und wir redeten, als plötzlich, wirklich aus dem Nichts, ein Stein in seinen Topf fiel.“ Der Vater schreckte zurück: „Oh mein Gott! Sehen Sie? Sehen Sie?“ Lucadou fischte mit einem Löffel den Stein aus der Sauce. Er sah sich um. Die Küchentür war noch immer geschlossen.

„Haben Sie jemanden zur Tür hereinkommen hören?“, fragte er den Vater. „Nein, das hätte ich mitbekommen.“

Lucadou nahm den Stein, musterte ihn.

„Wie kann das sein?“, fragte der Vater entsetzt. Lucadou blickte sich noch einmal prüfend um. Es war niemand zu sehen. Das Fenster verschlossen.

„Es ist“, sagte er schließlich „tatsächlich ein Spuk.“

M

an hat viele Fragen im Gepäck, wenn man zu einem Treffen mit Walter von Lucadou, Deutschlands bekanntestem Spuk-Forscher und Parapsychologen, reist. Aber die wohl interessanteste, die Kernfrage, hat mit diesem Stein zu tun: Ist Walter von Lucadou, Doktor der Physik und Doktor der Psychologie, hochintelligent und hochgebildet,

aufs Allerbeste vertraut mit den Sinnestäuschungen, denen unsere Wahrnehmung unterliegt, und den Naturgesetzen, die die Universitäten lehren, ist dieser Mann also wirklich davon überzeugt, dass damals aus dem Nichts ein Stein geflogen kam? Und falls ja: Hat er eine Erklärung dafür, die man als Laie begreift?

Freiburg im Breisgau, eine dunkle Parterrewohnung in einem Altbau. Walter von Lucadou, 77, graues Jackett über schwarzem Pullover, begrüßt den Gast höflich, aber distanziert. Er hat über die Jahre viele Journalisten hier gehabt. Beim Vorgespräch am Telefon hat er gewarnt, dass Redaktionen oft Reporter schickten, aber hinterher nicht drucken wollten, was die schreiben. Es ist eben umstritten, was Lucadou tut. Er berät und forscht in einem Bereich, in dem die Schulwissenschaft an ihre Grenzen kommt. Das macht seine Arbeit faszinierend. Aber auch anfällig für Kritik.

Seit 1989 betreibt Lucadou hier in der Altbauwohnung seine Parapsychologische Beratungsstelle, die einzige Einrichtung dieser Art in Deutschland. Im Schnitt etwa 3000 Anfragen pro Jahr hat er in den vergangenen Jahrzehnten erhalten. Noch heute sitzt er von Montag bis Mittwoch, 10 bis 18 Uhr, am Telefon in seinem Arbeitszimmer, das aussieht wie eine etwas zugestellte Gelehrtenstube, und spricht mit Menschen, die Dinge erlebt haben, die sie unerklärlich, verstörend, beängstigend finden. Sie erzählen ihm von Verstorbenen, die plötzlich als Schatten an einer Wand zu sehen sind. Von Stimmen, die nachts zu ihnen sprechen. Oder davon, dass sie den Tod von Menschen vorausspüren können.

Egal, was die Menschen ihm erzählen, Lucadou, das ist ihm wichtig, tut zunächst eines: Er nimmt sie ernst. Weil er weiß, wie sehr die Erlebnisse manche Menschen belasten. Weil ihm bewusst ist, dass sie viel häufiger vorkommen als gemeinhin angenommen. Und weil er davon überzeugt ist, dass da draußen in der Welt so einiges vor sich geht, das wir nicht mal ansatzweise verstehen.

**„Es gibt Fälle, die können wir nach dem
Mainstream-Stand
der Wissenschaft
nicht erklären“**

Walter von Lucadou

„Setzen Sie sich“, sagt Lucadou und nimmt selbst in der Besprechungsecke seines holzvertäfelten Arbeitszimmers Platz. Eine Stehlampe sorgt für schummriges Licht. Ihm gegenüber steht auf einem Regal eine mehrere Meter lange Reihe von Ordnern. Sie sind gefüllt mit Briefen und ausgedruckten E-Mails, die er von Hilfesuchenden bekommen hat.

„Etwa ein Drittel der Fälle, mit denen ich es zu tun bekomme, kann man konventionell erklären“, sagt Lucadou. „Bei einem weiteren Drittel haben wir nicht genügend Informationen, um sie einordnen oder erklären zu können. Und dann gibt es die dritte Klasse: Fälle, bei denen man – sofern man die Berichte ernst nimmt – sagen muss: Nach dem Mainstream-Stand der Wissenschaft, nach dem, was an Unis gelehrt wird, können wir nicht erklären, was da geschehen ist.“

Beginnen wir mit der ersten Gruppe. Und der Geschichte vom mysteriösen Leuchten im Wald. Vor einigen Jahren kamen ein paar Jugendliche zu Lucadou und erzählten ihm von einem merkwürdigen

Phänomen: An einer Wegkreuzung in einem Wald tauche jede Nacht zwischen Mitternacht und ein Uhr ein Licht auf, springe zwischen den Bäumen umher und löse sich dann in leuchtende Punkte auf wie ein Fliegenschwarm. Es gingen Gerüchte um, dort habe sich einst jemand erhängt, erzählten sie. Lucadou fuhr mit den Jugendlichen zu der Stelle, und

tatsächlich: Um kurz nach Mitternacht tauchte das Phänomen auf, exakt wie beschrieben. Die Jugendlichen waren erleichtert, Lucadou nun neugierig.

Tags darauf fuhr er wieder hin. Allein. Und fand die Lösung. Einer der Wege an der Kreuzung führte nach einigen Hundert Meter Entfernung zu einer Landstraße. Jenseits davon führte wiederum ein kleiner Weg zu einem Ort. Und zu einem Wirtshaus. Wenn die Gäste es nachts verließen und zur Landstraße fuhren, leuchtete das Licht ihrer Schweinwerfer kurz in die Waldschneise hinein – und traf an der Kreuzung auf ein altes Verkehrsschild, das dort im Gebüsch lag. Dieses reflektierte das Licht für den Bruchteil einer Sekunde. Und das reichte, um vor dem menschlichen Auge in der Dunkelheit das spektakuläre Lichtspiel entstehen zu lassen. „Das hat mit dem Speckle-Phänomen zu tun“, sagt Lucadou und erklärt es kurz. Es geht irgendwie um Photonen. Und komplizierte Effekte. Und von einem ist man danach überzeugt: Spukphänomene, für die es eine gängige physikalische Erklärung gibt, erkennt Lucadou auch als solche.



SPUK-EXPERTE

Seit 1989 betreibt Lucadou in Freiburg seine Parapsychologische Beratungsstelle. Wer glaubt, es mit Spuk zu tun zu haben, findet bei ihm Gehör. Über seine Forschungsarbeit zum Thema hat er zahlreiche wissenschaftliche Publikationen verfasst, über sein Leben eine Biografie: „Die Geister, die mich riefen“ (Lübbe)

Häufig aber haben die konventionell erklärbaren Spukfälle in seinem Alltag mehr mit Psychologie zu tun als mit Physik. Jemand sieht auf einem Foto oder im halbdunklen Wohnungsflur ein geisterhaftes Wesen? Die Erklärung liefert die sogenannte Gestaltwahrnehmung: Unser Bewusstsein versucht ständig in allem, was wir wahrnehmen, bekannte Formen zu entdecken. Und so erkennen wir menschliche Figuren, wo nur ein paar Schatten sind.

Jemand ist davon überzeugt, es setze sich nachts ein Wesen neben sein Bett und spreche in sein Ohr? Klingt nach einer hypnagogen Wahrnehmung: Es gibt einen Bewusstseinszustand beim Einschlafen (Hypnagogie genannt), in dem Menschen wach sind, ohne richtig wach zu sein, und auditive, aber auch visuelle Halluzinationen erleben.

Eine Krankenschwester berichtet, sie könne spüren, wenn ein Mensch bald stirbt, weil dann Wesen auftauchen, deren Präsenz sie fühlen könne? Erfahrene Pflegekräfte sind oft extrem sensibel für die minimalen Anzeichen, mit denen sich ein Tod ankündigt. Gleichzeitig gibt es in unserem gesellschaftlichen Erzählschatz viele Geschichten darüber, dass Sterbende von einem Wesen abgeholt werden. Möglich also, dass die Krankenschwester das, was sie spürt, mit dem bekannten Narrativ verbindet und plötzlich ein Wesen wahrnimmt, das eigentlich nicht da ist.

„Es gibt aber auch ganz viele Berichte von Krankenschwestern“, sagt Lucadou, „die plötzlich während ihrer Freizeit ins Krankenhaus eilen, weil sie spüren, dass es ihrem Patienten schlecht geht. Und dort stellen sie fest: Sie hatten recht.“ Die simple psychologische Erklärung dafür?

Es gibt sie nicht. Und damit wären wir bei den Fällen, die die Wissenschaft vor Rätsel stellen. Es sind die Fälle, die Lucadou am meisten interessieren.

Lucadou wuchs im Schwarzwald auf, der Vater Arzt, die Mutter Hausfrau. Schon als Kind schraubte er sein erstes Radio auseinander, reparierte als Jugendlicher das 30.000 Mark teure EKG-Gerät in der Praxis seines Vaters. Für das Physikstudium zog er nach Freiburg. Und weil er sich schon als Schüler für paranormale Phänomene interessiert hatte, nahm er dort Kontakt zu Hans Bender auf, damals der führende Parapsychologe in Deutschland und Gründer des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene an der Universität Freiburg. Bender nahm ihn unter seine Fittiche, und nachdem Lucadou seinen Doktor in Physik gemacht hatte, wechselte er als Assistent an das von Bender gegründete Institut und befasste sich fortan mit einer Frage, die für ihn zum Lebensthema werden sollte: Wie kann der Geist auf die Umwelt einwirken?



E

s ist eine Frage, mit der sich in den 60er- und 70er-Jahren viele Forscher beschäftigten. In den USA führen Wissenschaftler im Auftrag der CIA Tests mit vermeintlichen Hellsehern durch. Aus der Sowjetunion gerät Videomaterial in die Welt, das die Russin Nina Kulagina dabei zeigt, wie sie sich an einem Tisch mit hochkonzentriertem Blick über ein Objekt in der Größe eines Salzstreuers beugt und es vermeintlich allein mit Gedankenkraft einige Zentimeter weit bewegt. Psychokinese lautet der Fachbegriff dafür. Viele halten das Ganze für einen Trick und die Russin für eher schauspielerisch als psychokinetisch begabt. Um der Sache auf den Grund zu gehen, reist 1974 der deutsch-australische Forscher Jürgen Keil nach Russland, klopft unangemeldet an Nina Kulaginas Tür und bittet sie, einen Tischtennisball, den er unter einer kleinen Glaskuppel an einer Feder befestigt hat, per Gedankenkraft zu bewegen. Der Ball bewegt sich tatsächlich. „Ich muss sagen, dass dieser Vorgang mit dem Tischtennisball ziemlich überzeugend war“, sagt Keil Jahre später in einer ARD-Doku. „Und ich würde gern hören von einem Zauberkünstler, wie er das unter diesen Bedingungen hätte machen können.“

Unerwartet und nicht nur rein anekdotischer, sondern streng wissenschaftlicher Natur sind auch die Ergebnisse zahlreicher Studien, die das Princeton Enginee-

„Es gibt keinen Grund, Angst zu haben, wenn man einen Spuk erlebt. Er hat eher eine schützende Funktion“

Walter von Lucadou

ring Anomalies Research Institute (PEAR) der Princeton University in den USA durchführt. Die Forscher entwickeln verschiedene Arten von Zufallsgeneratoren, wie beispielsweise eine Würfelmaschine, und bitten Testpersonen, diese Zufallsgeneratoren allein mit ihrer Gedankenkraft in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen. Die Würfelmaschine sollen sie beispielsweise dazu bringen, möglichst viele Sechsen zu würfeln. Über 25 Jahre hinweg führen die Forscher am PEAR-Institut verschiedene Experimente dieser Art durch. Das Resultat: Der Mensch kann die Zufallsgeneratoren tatsächlich beeinflussen, wenn auch nur minimal.

Lucadou lehnt sich im Arbeitszimmer auf seinem Stuhl zurück. Auch er selbst hat solche Experimente durchgeführt, er kennt die vielen Studien, die den Einfluss des Geistes auf die Umwelt zu belegen scheinen. Aber er kennt auch ihr wesentliches Problem: Die Ergeb-

nisse sind nicht stabil, sie sind nicht reproduzierbar, was ein fundamentales wissenschaftliches Kriterium ist. „Wenn ich die Experimente, in denen sich ein Effekt gezeigt hat, wiederholen will, dann verschwindet der Effekt“, sagt er. „Aber“, und nun beugt Lucadou sich nach vorn, „in der Parapsychologie hat man dafür eine Erklärung: Hinter diesen parapsychologischen Phänomenen steckt kein kausaler Effekt, also kein Signalwirkungseffekt, sondern ein Verschränkungseffekt.“

Ein was? Verschränkung ist ein Begriff aus der Quantenphysik. Sehr stark vereinfacht, bezeichnet er das Phänomen, dass zwei Teilchen, die räumlich getrennt voneinander sind und in keinem kausalen Zusammenhang stehen, trotzdem auf scheinbar magische Weise miteinander verknüpft sind und ein aufeinander bezogenes Verhalten zeigen.

Lucadou ist überzeugt, dass dieser Effekt nicht nur in kleinen quantenmechanischen Systemen auftaucht, sondern dass er auch in psycho-physikalischen Systemen auftreten kann und die Erklärung für parapsychologische Phänomene liefert. Anders gesagt: Wenn die Krankenschwester zu ihrem Patienten in die Klinik eilt, weil sie spürt, dass ihm etwas fehlt, dann hat das mit Verschränkung zu tun. Und weil Verschränkungseffekte, wie man aus der Quantenphysik weiß, die Eigenschaft haben, sich zu verändern oder zu verschwinden, wenn man versucht, sie zur Übertragung von Signalen oder kausalen Wirkungen zu verwenden, lassen sich auch Experimente, in denen Verschränkungseffekte gewirkt haben, nicht mit dem gleichen Ergebnis wiederholen.

Es ist eine These, die für einen Laien kaum zu begreifen und schon gar nicht zu bewerten ist. Einige Experten, beispielsweise von der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP), kritisieren sie heftig. Ihrer Ansicht nach gibt es für viele der Phänomene, die Lucadou mit der Verschränkung erklärt, sozialpsychologische Erklärungen. Lucadou aber bleibt bei seiner Überzeugung. „Das Krankenschwester-Beispiel ist ein typisches Beispiel einer Verschränkung, die durch die therapeutische Beziehung zustande kommt. Und man kann nicht sagen, dass das nicht vorhanden ist, es wird so oft berichtet! Ich bin mir sicher: Es dauert jetzt noch vielleicht 30 Jahre, dann steht das in jedem Lehrbuch.“

Puh. Man darf offenbar gespannt sein. Wirklich fest steht nach anderthalb Stunden Interview mit Walter von Lucadou jedenfalls dies: Es schwirrt einem ganz schön der Kopf.

Kehren wir also zur simplen Frage mit den fliegenden Steinen zurück und in das Haus in Süddeutschland, wo in der Küche die Tomatensauce köchelte.

Herr von Lucadou, sind Sie wirklich in Ihrem tiefsten Inneren davon überzeugt, dass da aus dem Nichts ein Stein angeflogen kam?



DER FALL KULAGINA

In Dutzenden Ordnern sammelt Lucadou Briefe von Menschen, die ihm von vermeintlich paranormalen Vorgängen berichten. So spektakulär wie im Fall von Nina Kulagina sind sie aber selten. Die Russin behauptete, mit Gedankenkraft Gegenstände bewegen zu können. Videos aus Sowjetzeiten zeigten sie dabei. Viele Experten sind überzeugt, sie war eine Betrügerin. Doch absolut eindeutig ist die Sache nicht



Ja natürlich!

Sind Sie sicher, dass da niemand anders war und der Stein nicht aus einem Ärmel fiel?

Wir waren allein in der Küche. Der Vater und ich. Der Stein kam von hinten, flog über ihn hinweg und landete im Topf, platsch. Der gute Mann war total entsetzt, leerte die ganze Suppe weg. Er dachte, der Teufel steckt dahinter. **Und Sie? Sind Sie wirklich davon überzeugt, dass das ein echter Spuk war?**

Schauen Sie, man ist sich später nie zu 100 Prozent sicher, was da geschehen ist. Der Einzelfall ist immer frustrierend. Normalerweise würde ich immer sagen: Ich gehe eher davon aus, dass ich mich getäuscht habe. Das ist die einfachere Hypothese. Aber ich habe viele ähnliche Fälle mitbekommen. Und wenn Sie ein paar Mal in einer Wohnung gestanden sind, in der es aussieht, als hätte eine Bombe eingeschlagen, und die Bewohner sagen ihnen verzweifelt, sie hätten das nicht gemacht und es sei von selbst geschehen, dann sagen Sie sich eben irgendwann: Okay, dann muss ich das eben akzeptieren. Dann gibt's das halt, fertig. Und das Schöne ist, ich habe ein Modell, das das beschreibt. Und dann geht man ein bisschen gelassener damit um.

Das Modell, von dem Lucadou spricht, nennt er sein „Spukmodell“. Ihm zufolge laufen Spukphänomene in der Regel in vier Phasen ab, von der Überraschungsphase (in der der Spuk erstmals auftritt) bis zur Verdrängungsphase (in der Betroffene darunter leiden, dass die Gesellschaft ihnen nach dem Verschwinden des Spuks nicht glaubt), und zeigen sich immer nur in Gegenwart einer

bestimmten Person: der „Fokuspersion“. Diese Fokuspersion hat ein Problem, beispielsweise Einsamkeit, Trauer, Mobbing. Und löst den Spuk – fliegende Steine, herabfallende Gemälde, umstürzende Wandregale – als „eine externalisierte psychosomatische Reaktion auf das Problem“ aus, so Lucadou. „Leute mit einer bestimmten Persönlichkeitsstruktur scheinen in der Lage zu sein, psychische Verarbeitungsprozesse in ihrer Umgebung stattfinden zu lassen, statt nur im eigenen Körper.“ Etwas lapidar formuliert sagt Lucadou also dies: Der eine reagiert mit einem Hautausschlag auf ein Problem, der andere lässt Bilder von der Wand fallen.

Und warum flogen in dem Haus Steine? Eine der Töchter, 14 Jahre alt, habe sich in der Familie ungerecht behandelt gefühlt und sei immer wieder in Streit mit dem Vater geraten, erzählt Lucadou in seiner Biografie. Als die Tochter für eine Weile bei Verwandten unterkam, habe der Spuk schließlich aufgehört.

Fokuspersionen, Verschränkungskorrelation, externalisierte psychosomatische Reaktionen. Es ist wohl so: Wer mit einem Haufen Fragen im Gepäck zu Deutschlands bekanntestem Spuk-Forscher reist, fährt mit noch mehr Fragen im Gepäck wieder heim.

Aber eine Antwort, die hätte man noch gerne, bevor man Lucadous Gelehrtenstube wieder verlässt. Gibt es so etwas wie eine simple Wahrheit über den Spuk, die er den Menschen gerne mitteilen würde? „Ja. Und zwar diese: Es gibt keinen Grund, Angst zu haben, wenn man Spukphänomene erlebt. Sie haben eher eine schützende Funktion: Sie weisen uns auf Probleme hin und helfen uns dabei, sie zu lösen. Es ist leichter, einen Spuk in den Griff zu bekommen als eine psychosomatische Reaktion.“



INTERVIEW

„Einen Mann, der männlich sein will, muss man auch männlich sein lassen“

25 Jahre nach seinem großen Durchbruch lässt der Sänger SASHA in der Show „This Is My Time“ sein Popstar-Leben Revue passieren und arbeitet mit Las-Vegas-Orchester am gleichnamigen Album. Wie er vom Poster-Boy zum Klassiker wurde, warum er nie Groupies traf und was ihn an heutigen Geschlechterdebatten stört, erzählt er uns im Interview

text JULIA HAASE fotos JENS KOCH



SHOW-GIGANT

1998 mit dem Hit „If You Believe“ zum Star geworden, zählt Sasha heute mit 51 Jahren zu den erfolgreichsten Sängern und zu den gefragtesten Live-Künstlern Deutschlands. Ende 2023 setzt er seine Erfolgs-Tour „This Is My Time“ fort. Sie umfasst 13 Shows und nimmt seine Fans mit auf einen musikalischen Streifzug durch sein Leben – glamourös arrangiert nach Las-Vegas-Vorbild

N

Normalerweise trifft man Stars in Hotelsuiten oder Produktionsstudios zum Interview. Sasha jedoch lädt uns zu sich nach Hause ein – eine recht imposante Altbauvilla im Großraum Hamburg. Seine Frau öffnet und führt uns durchs Haus bis zu einer meterlangen Tafel, an deren Ende wir uns zum Gespräch setzen. Toller Blick in den Garten! Sasha wirkt aufgeräumt und entspannt, er serviert mir ein Wasser.

Sasha, bis vor Kurzem standen Sie noch für Ihre Tour „This Is My Time – Love from Vegas“ auf der Bühne, aber erst Ende 2023 wird sie fortgesetzt. Warum müssen sich Ihre Fans so lange gedulden?

Nicht nur die Fans, ich auch! Aber nach der Corona-Pandemie sind die Planungen komplizierter geworden. Viele Hallen sind blockiert von Leuten, die 2020 oder 2021 hätten auftreten sollen, und die Nachholtermine kriegen natürlich immer den Vorrang. Die einzigen freien Termine am Stück habe ich erst im Dezember 2023 bekommen.

Bei der Show handelt es sich um eine Revue, in der Sie auf Ihr Schaffen und Ihr Leben zurückblicken. Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Als mein 50. Geburtstag näher rückte, fragte mich der Knaur-Verlag, ob ich meine Biografie schreiben möchte. Da kam mir die Idee: Warum nicht auch eine Show machen, in der es um mein Leben geht? Dann habe ich an-

gefangen, für die Show zu schreiben – daraus haben sich dann Ideen fürs Buch ergeben und umgekehrt. Die Show ist ein Streifzug durch mein Leben und relativ chronologisch aufgebaut: die erste Platte, die ich aufgelegt habe, das erste Mal knutschen, meine erste Band, dann meine Karriere und alles, was darüber hinaus passiert ist. Alles ist mit Tänzerinnen, Tänzern, Showtreppe und viel Glamour inszeniert. So, wie ich Las Vegas sehe.

Die Veröffentlichung Ihres gleichnamigen Albums „This Is My Time – Love from Vegas“ wurde bereits mehrmals verschoben. Warum?

Es ist einfach nicht fertig geworden. Es war etwas naiv von mir zu denken, ich könnte das Buch, die Show und das Album zum selben Zeitpunkt rausbringen. Eigentlich wollten wir jetzt im Februar damit rausgehen, haben es aber noch mal verschoben, weil ich noch nicht happy bin. Ich möchte das Album jetzt zur Show im September rausbringen, weil es dann besser passt, und auch mehr Songs draufpacken. Wenn man mit echten Musikern aufnimmt, dauert das alles ein bisschen länger. Es sind Las-Vegas-Arrangements mit Streichern und Bläsern – die brauchen mehr Zeit, und die Songs müssen auch mal ein bisschen liegen bleiben.

Lohnt es sich in Zeiten von Streaming überhaupt noch, so ein aufwendiges Album zu machen?

Finanziell ist das ein riskantes Spiel. Alben, die mit vielen echten Menschen aufgenommen werden, sind kostspieliger als die, die nur am Rechner eines Menschen entstehen. Es lohnt sich aber insofern, als das Ergebnis wärmer und schöner ist. Und das ist für mich als Künstler ausschlaggebend. Streaming ist weird, finde ich – wir werden irgendwie nicht so richtig Freunde. Ein Schauspieler hat sich mal bei mir beschwert und mir erzählt: „Ich bin gerade in so einem Alter, da werde ich kaum besetzt. Ich bin weder der jugendliche Liebhaber noch der nette Opa. Dazwischen gibt es nicht viele Rollen.“ Vielleicht bin ich das im Streaming (*lacht*).

Auch Ihr Durchbruch-Hit „If You Believe“ wird in einer neuen Version auf

dem Album zu hören sein. Außerdem haben Sie Ihre Biografie so genannt. Was bedeutet der fast 25 Jahre alte Titel heute noch für Sie?

Michael Mittermeier hat mal zu mir gesagt: „If You Believe“ ist eigentlich ein Sexlied. Das war mir gar nicht so bewusst, weil es ja ein Schmalzlied, eine Ballade ist. Dabei geht es eigentlich ums Eingemachte (*lacht*). Aber natürlich sind die Worte „If you believe“ auch als Buchtitel sehr bewusst gewählt. In dem Fall ist es eine Übersetzung für: Wenn du an etwas glaubst, dann kannst du es schaffen.

Es gibt ja viele Künstler, die es satt haben, über ihre musikalischen Anfänge zu sprechen. Wie ist das bei Ihnen?

Nee, überhaupt nicht. Ich habe sehr lange das Gefühl gehabt, dass ich nur aus meinen musikalischen Anfängen bestehe und daraus meine Existenz ziehe. Dann habe ich aber festgestellt, dass das gar nicht stimmt – schließlich bin ich ja die ganze Zeit am Start.

Wie haben Sie Ihre musikalischen Anfänge in Erinnerung?

Wenn man so wie ich am Anfang recht schnell krassen Erfolg hat und einfach so durchmarschiert, kommt man irgendwann an den Punkt, an dem man sich fragt: Hilfe, was ist hier denn los? Ich hatte meinen ersten Burn-out und wusste: Ich möchte, dass mein Leben anders ist. Dass Momente nicht mehr so an mir vorbeifliegen, damit ich sie genießen kann. Im Nachhinein bedauere ich, dass ich in so vielen Ländern war und dabei so wenig gesehen habe. Ich konnte das irgendwann nachholen, aber es hat ein paar Jahre gedauert, bis ich das geschafft habe.

Sind Sie froh darüber, dass Sie „erst“ in Ihren 20ern berühmt geworden sind?

Ich finde das megagut, denn ich wäre sonst wahrscheinlich nicht mehr da. Das Geld und der Erfolg hätten mich erschlagen und völlig gaga gemacht. Ich wäre nicht gefestigt genug gewesen – gerade aufgrund der Verhältnisse, aus denen ich komme.

Ihre Mutter stammt aus einer Schauspielerfamilie und war allein-erziehend ...

Ja, hätte ich den Erfolg schon mit 16 oder 17 gehabt, dann hätte ich mit 18 die erste Reha hinter mir gehabt und mit 25 keine Karriere mehr. Mit 50 hätte ich dann versucht, mir eine zweite Karriere im Dschungelcamp aufzubauen. Mein später Durchbruch in meinen 20ern hat es mit sich gebracht, dass ich sehr viel vorher gelernt hatte. Ich musste mich enorm durchbeißen, und mir war immer bewusst, dass Erfolg auch ganz schnell wieder vorbei sein kann.

Haben Sie heute noch Angst, dass es mit der Karriere mal vorbei sein könnte?

Die Angst ist der ständige Begleiter. Man hat nie Gewissheit. In den ersten zehn Jahren meiner Karriere habe ich mir oft gedacht: Hoffentlich geht es noch weiter. Mittlerweile bin ich an einem Punkt, an dem ich mir denke: Ach Mensch, jetzt wird es schon irgendwie weitergehen. Ich habe mir viele Möglichkeiten und Standbeine erarbeitet, sodass ich nicht von dem einen oder dem anderen abhängig bin. Das gibt einem eine gewisse Sicherheit. Trotzdem fragt man sich: Bin ich morgen noch kreativ? Schreibe ich noch mal einen guten Song? Die Angst braucht man aber auch ein bisschen, das ist ein Motor. Das ermuntert einen dranzubleiben. Denn behäbig will ich auf keinen Fall sein.

Apropos Standbeine: Wie sieht es denn mit Ihrem musikalischen Alter Ego Dick Brave aus, mit dem Sie vor Jahren in der Formation Dick Brave & The Backbeats Rock-Erfolge feierten? Kann man sich auch für die Zukunft auf neuen Rockabilly einstellen?

Das war natürlich ein Riesenspaß. Und irgendwann, denke ich, werde ich ihn schon mal wieder aufleben lassen. Das muss aber unabhängig vom Rest stattfinden. Das braucht seine eigene Dynamik und eine Abgrenzung, sonst wird man ein bisschen verrückt.

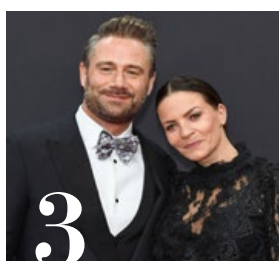
Sie sind jetzt seit rund 25 Jahren im Show-Geschäft. Sind Sie gerne eine Person des öffentlichen Lebens?

Ich habe mir den Platz da oben auf der Bühne ja ausgesucht, damit ich



Der Strahlemann

1 In den 90er-Jahren wurde Sasha mit Pop-Balladen zum Teenie-Schwarm und zierte zahlreiche Male das Cover der Jugendzeitschrift „Bravo“. **2** Er kann aber nicht nur Pop: Als Dick Brave feierte er von 2003 an auch mit der Rockabilly-Band Dick Brave & The Backbeats Erfolge. **3** Im Jahr 2015 heiratete Sasha seine Frau und aktuelle Managerin Julia Röntgen. Vor vier Jahren wurden sie Eltern eines Sohnes. **4** Im Dezember 2021 veröffentlichte Sasha (bürgerlich: Sascha Röntgen-Schmitz) seine Biografie „If you believe“ (Knaur, 22 Euro)



nicht da unten stehe. Weil ich so schlecht in Menschenmassen zurechtkomme (*lacht*).

Haben Sie im Rückblick auf die ersten 25 Jahre das typische Popstar-Leben - inklusive Groupies und wilden Partys - geführt?

Ich wollte ja erfolgreicher Musiker werden, damit ich auch Groupies habe (*lacht*). Dann war ich irgendwann Popstar und habe mich gefragt: Wo sind die denn jetzt? Man muss einen Unterschied machen zwischen Fans und Groupies: Groupies wollen Sex mit einem, weil sie in der Nähe sein wollen. Aber abgesehen davon, dass man in der heutigen Zeit da kaum noch drüber reden darf, hatte ich wirklich keine. Wahrscheinlich, weil ich so bin, wie ich bin. Einfach zu nett.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das glauben kann.

Fans habe ich viele. Tausende kreischende Fans. Manche sind sogar in Ohnmacht gefallen, wenn ich irgendwo aufgetreten bin. Ich war die One-Man-Boygroup. Ich fand das echt cool und auch ein bisschen lustig. Ich habe vor meinem Durchbruch schließlich in einer Grunge-Band gespielt und dachte, ich werde wie Eddie Vedder und mache Weltverbesserer-Musik. Und plötzlich wurde ich mit „I Feel Lonely“ und „If You Believe“ Popstar. Ich habe mir oft gedacht: Das gibt es doch gar nicht, dass mir das mit Mitte 20 noch passiert. Tatsächlich sah ich damals aber auch noch jung aus. Bis ich 50 wurde, sah ich immer jünger aus, als ich war. Jetzt mit 50 sehe ich aus wie 50. Ich habe gemerkt, dass mich das echte Alter eingeholt hat (*lacht*).

Obwohl Sie kein Teenie-Star waren, haben Sie es ziemlich oft auf den Titel der „Bravo“ geschafft.

Fast so oft wie kein anderer. Ich glaube, ich war 16- oder 17-mal vorne drauf.

Jetzt sind Sie verheiratet und haben einen vierjährigen Sohn. In Ihrer Biografie heißt es jedoch, dass Sie eigentlich weder heiraten noch Kinder haben wollten. Woher rührte die Ablehnung?

Wenn man jetzt so Bierdeckel-Psychologie anwendet, hat das wahrscheinlich mit meiner Kindheit zu tun. Ich war ein Scheidungskind, meine Eltern haben sich nie wirklich gut verstanden. Und wenn man sich in jungen Jahren oft durchwurschteln muss, ist das nicht immer toll. Unterbewusst habe ich wahrscheinlich immer gedacht: Das möchte ich einem jungen Menschen ersparen. Das habe ich aber erst im Nachhinein – seitdem Otto da ist – analysieren können. Die Einstellung bei meiner Frau Julia und mir war immer: Wenn es passiert, passiert's. Wir haben daraus eine Schicksalsnummer gemacht (*lacht*).

In Ihrer Biografie schreiben Sie, dass Ihnen eine gewisse innere Zerrissenheit im Blut liegt. Bis Sie 18 wurden,

sind Sie mit Ihrer Mutter 25-mal umgezogen. Hat sich das Gefühl seit der Geburt Ihres Sohnes gelegt?

Es hat sich nicht gelegt, es hat sich eher verschoben. Die Prioritäten haben sich geändert – man selbst ist nicht mehr der wichtigste Mensch im eigenen Leben. Auch als Mann hat man so einen Kümmer-Reflex, und die Hormone machen weirdes Zeug mit einem. Manchmal arbeite ich extra hart, weil ich denke, dass ich mich ja jetzt um ein Kind kümmern muss. Dann halte ich inne und merke: Machen Sie ja schon, ich muss nicht extra noch einen draufsetzen.

Sie selbst sind quasi ohne Vater aufgewachsen. Was hat das mit Ihnen gemacht?

Meine Mutter hat es schon ganz gut hingekriegt, auch Vater zu sein. Gerade bei bestimmten Themen, die man sonst eher mit dem Vater bespricht,

„Mein Vater hat mich
immer gefragt, ob ich
nicht was Vernünftiges
machen kann“

Sasha

habe ich ihr extrem vertraut. Es war für sie sicherlich auch nicht einfach, wenn ich damals in den 80er-Jahren mit irgendwelchen Pubertätssachen ankam und sie dann Rede und Antwort stehen musste. Dass mein Vater nicht für uns da war, fand ich aber schon kacke. Als Jugendlicher hat einem der väterliche Rat auch gefehlt. Vielleicht auch die etwas strengere Erziehung. Wäre mein Vater jedoch immer da gewesen, wäre ich vermutlich nie das geworden, was ich heute bin. Wahrscheinlich hätte er mich eingeeengt. Meine Mutter hat mich in meinem Traum bestärkt, Sänger zu werden. Mein Vater hat mich dagegen immer gefragt, ob ich nicht was Vernünftiges machen kann.

Ist es Ihnen selbst wichtig, Ihrem Sohn eine gewisse Bodenständigkeit zu vermitteln?

Ich denke immer, ich vermittele ihm das. Gerade Attitüden versuche ich, nicht durchgehen zu lassen ... (*lacht*) Ach, alles totaler Quatsch! Wie vermittelt man denn Werte? Einfach indem man da ist. Er ist sehr aufmerksam und hat schon viel von dem, was man sich wünscht. Ich habe nicht das Gefühl, ich müsste was vermitteln.

Hat Ihr eigenes Alter Sie beschäftigt, als Sie mit 46 Jahren Vater geworden sind?

Man macht sich natürlich Gedanken darüber. Ich habe mich gefragt: Wie alt bin ich, wenn Otto Abi macht? Kann ich dann noch mit ihm Fußball spielen? Habe ich genug Zeit, oder arbeite ich zu viel? Ich habe auch ganz viele Elternratgeber gelesen. Als Otto dann da war und auf meiner Brust lag, wusste ich: Wir machen das schon. Ich wusste, dass ich mir um gar nichts mehr Gedanken machen muss. Dass wir eine tolle kleine Familie sind. Da hat sich ein Schalter umgelegt.

Ihre Frau Julia ist auch Ihre Managerin. Wie ist es, von der eigenen Frau gemanagt zu werden?



Das ist gut, denn die Kommunikationswege sind viel kürzer. Und niemand versteht mich so gut wie meine Frau. Sie kann unglaublich viel von mir weghalten, weil sie die Antwort auf 90 Prozent der Fragen schon kennt. Natürlich muss man aber aufpassen, dass man die Arbeit nicht mit ins Bett nimmt. Man muss den Schalter umlegen, sodass aus dem Businesspaar wieder das Liebespaar wird, das sich gegenseitig zuhört.

Was bedeutet Männlichkeit für Sie?

Wenn man stark genug ist, Schwäche zuzugeben. Ich bin ja noch mit so einem alten Männlichkeitsbild aufgewachsen: Der Frau in den Mantel helfen, den Platz im Bus für die Oma freimachen – das sind alles so Sachen, die habe ich gelernt und praktiziere sie noch immer. Unter Männlichkeit verstehe ich auch, körperlich stark zu sein. Aber ehrlich gesagt, habe ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht, obwohl es eine spannende Frage ist. Ich finde, es ist heutzutage auch schon alles ein bisschen durcheinandergeraten ...

Wie meinen Sie das?

Ich finde es gut, wenn gewisse Normen und Formen aufgebrochen werden, aber den Ursprung darf man auch nicht so ganz aus den Augen verlieren. Einen Mann, der männlich sein will, muss man auch männlich sein lassen. Und eine Frau, die gerne eine Dame ist, auch Dame sein lassen. Dass es viel dazwischen gibt, ist mir auch klar. Aber man muss sich nicht in der Mitte treffen. Der Anspruch ist ja, dass jeder so leben darf, wie er leben will. Das wiederum setzt natürlich voraus, dass jeder weiß, wer er ist und was er möchte.

Was ist das Wichtigste, das Sie Ihrem Sohn mitgeben wollen?

Viel Selbstvertrauen. Und das Glück, das zu finden, was er liebt. Dass er eine Leidenschaft entwickelt und diese vielleicht zu seinem Beruf machen kann.



HIGHLIGHT

„This Is My Time - Love from Vegas“, das neue und insgesamt zehnte Musik-Album von Sasha, erscheint voraussichtlich am 8. September 2023

Rolling Stone
Exclusive Vinyl

LOOK OUT KIDS!



EXKLUSIVE
SAMMLER
VINYL-SINGLE

“LOVESICK” & “COLD IRONS BOUND”

NUR MIT DER AKTUELLEN ROLLING STONE-AUSGABE ERHÄLTlich:

JETZT IM HANDEL

ODER DIREKT BESTELLEN:

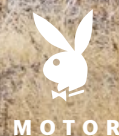
**ROLLINGSTONE.DE/
DYLAN**

A large Joshua tree stands prominently in the foreground, its thick, textured trunk and spiky green leaves reaching towards a clear blue sky. In the background, a desert landscape unfolds with several other Joshua trees of varying sizes, low-lying shrubs, and a range of rugged, reddish-brown rocky hills under a bright, sunny sky.

ANTRIEBSSTARK

Zum ersten Mal in der Geschichte des 7er-BMW erscheint das technologische Flaggschiff von BMW mit einem vollelektrischen Antrieb. Daneben wird es den Wagen hierzulande auch als Diesel- oder Hybridvariante geben. Auf die zwei ebenfalls geplanten Benzinvarianten muss der deutsche Kunde wegen der strikten europäischen CO₂-Regeln jedoch verzichten

*Ganz schön mutig: ein
Elektroauto in der 3200
Quadratkilometer großen Wüste
des Joshua-Tree-Nationalparks zu
testen. Warum wir uns das trauen?
Weil wir im BMW i7 sitzen,
dem neuen Flaggschiff der Bayern.
Ein kalifornisches Abenteuer
made in Germany*



Der. glorreiche Siebener

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **UWE FISCHER**

EXTRALANG

Im Gegensatz zum Vorgängermodell erscheint der neue 7er nur noch in der Variante mit großem Radstand, eine normale Version wird es nicht mehr geben. Vor allem deshalb, weil es den Wagen in China und den USA ohnehin nie anders gab – und das Modell in Europa mit einem Marktanteil von knapp zehn Prozent nur eine untergeordnete Rolle spielt

Der in Kalifornien heimische Joshua Tree ist eine Pflanzenform aus der Gattung der Palmlilien, die sich auf den ersten Blick nicht so richtig entscheiden konnte, ob sie lieber Baum oder Kaktus sein wollte. Ähnliches gilt auch für die neue Oberklasse-Limousine aus München. Hier konnten sich offenbar die Ingenieure oder wahrscheinlich eher die Vorstände nicht festlegen: Soll die mittlerweile siebte Generation des legendären 7er-BMW ein Verbrenner- oder ein Elektrofahrzeug sein? Während die Stuttgarter Konkurrenz mit der benzingetriebenen Mercedes-S-Klasse und dem rein elektrisch fahrenden EQS zwei komplett unterschiedliche Fahrzeugtypen entwickelt hat, setzen die Münchner auf eine einheitliche Fahrzeugarchitektur, die alle relevanten Antriebsformen – vom Verbrenner über den Hybrid bis zum reinrassigen Elektromotor – unterstützt. Die Idee: Ein Siebener-BMW ist immer ein Siebener, unabhängig vom Antrieb.

Ob diese Rechnung aufgeht, wollten wir in der Heimat des Joshua Tree herausfinden: der Wüstenlandschaft rund um den Joshua-Tree-Nationalpark. Auf einem Parkplatz im nahe gelegenen Palm Springs erwartet uns die neue Flotte der 7er-Serie. Wir entscheiden uns für den sogenannten i7, wie BMW die erste vollelektrische Variante des Luxusliners nennt. Der

erste Eindruck: Irgendwie hat es Designchef Adrian van Hooydonk geschafft, die ohnehin schon gigantischen BMW-typischen Nieren an der Frontpartie des Fahrzeugs noch größer zu machen als beim Vorgängermodell. Und das, obwohl ein vollelektrisches Fahrzeug im Grunde gar keinen Kühlergrill mehr benötigt. Aber das Design muss eben auch für die Verbrennervarianten funktionieren.

Besagte Nieren in Kombination mit den dünn gehaltenen Frontscheinwerferschlitzern und der düsteren Lackierung im sogenannten „Frozen Deep Grey“-Farbton lassen das Fahrzeug bedrohlich und aggressiv





wirken. Auffällig auch die mit der Karosserie bündigen Türgriffe, die man im Grunde nur noch bedingt braucht, denn alle vier Türen können auch automatisch per Knopfdruck über den Schlüssel des Fahrzeugs geöffnet werden.

Während man in Deutschland mit einem Fahrzeug dieser Größenordnung viele Blicke auf sich ziehen würde, immerhin ist der Wagen mit 5,39 Metern noch einmal 13 Zentimeter länger als die Langversion des Vorgängermodells, scheinen in amerikanischen Städten, insbesondere Palm Springs, großspurige Luxuslimousinen nichts Ungewöhnliches zu sein. Das liegt vor allem wohl auch daran, dass die in der Nähe von Los Angeles gelegene Kleinstadt schon immer als Rückzugsort für die Reichen und Schönen Hollywoods galt. Ikonen der Film- und Musikbranche wie Frank Sinatra, Dean Martin oder Sammy Davis Jr.



BMW 7 XDRIVE60

Geschwindigkeit

240 KM/H

Leistung

544 PS

Drehmoment

745 NM

0–100 km/h

4,7 SEKUNDEN

Reichweite (WLTP)

625 KM

Gewicht

2715 KG

Preis

135.900 EURO

hatten hier Ende der 1940er-Jahre ihre Feriendomizile, später folgten Marilyn Monroe und Elvis Presley. Aktuell sind es Stars wie Leonardo DiCaprio, Kurt Russell oder die Mitglieder des Kardashian-Clans. Auf der Fahrt zum Joshua Tree Park können wir sogar einen Blick auf das legendäre Elrod House erhaschen. Hier fanden nicht nur zahlreiche Playboy-Shootings statt, sondern es diente

auch als das Anwesen des fiktiven Milliardärs Willard Whyte im James-Bond-Film „Diamantenfieber“ von 1971. Leider ohne BMW. Erst unter Pierce Brosnan hatte der Geheimagent ein Intermezzo mit den Bayerischen Motoren Werken und fuhr im Film „Der Morgen stirbt nie“ 1997 sogar einen direkten Vorfahren unseres jetzigen Fahrzeugs.

Ganz großes Kino kann der aktuelle 7er-BMW jedoch auch. Zumindest auf der Rückbank. Auf Knopfdruck lässt sich ein in der Diagonale sage und schreibe 80 Zentimeter (31,3 Zoll) großes Display in 8K-Auflösung aus dem Dachhimmel nach unten klappen. Simultan schließen sich dazu die Sonnenrollos an der Heckscheibe und den Seiten-

scheiben, das Ambiente-Licht wird gedimmt, und eine kurze Melodie aus der Feder des berühmten Komponisten und Oscarpreisträgers Hans Zimmer versprüht Hollywood-Atmosphäre. Aus einer Vielzahl von Streaming-Diensten wie Amazon Prime oder Netflix können sich die Fahrgäste ihre medialen Inhalte auswählen, um anschließend vom Soundsystem (Bowers & Wilkins) mit seinen 35 Lautsprechern und 1965 Watt Gesamtleistung in eine andere Welt entführt zu werden. Fehlt eigentlich nur noch das Popcorn.

Vorne auf dem Fahrersitz fühlt es sich dagegen eher so an, als würde man in Zuckerwatte gepackt durch den Verkehr schweben. Trotz oder vielleicht sogar wegen des Gewichts von rund 2,7 Tonnen. „Allein die Batterie bringt 600 Kilogramm mehr Gewicht ins Auto und beruhigt es so“, hatte uns BMW-Entwicklungsvorstand Frank Weber vor Fahrtantritt erklärt. Gleichzeitig kompensieren Hinterachslenkung, Wankstabilisierung und adaptive Dämpfer die vielen Kilos und Zentimeter des Giganten. Nichtsdestotrotz lässt sich das Dickschiff in 4,7 Sekunden auf Tempo 100 beschleunigen. Zwei starke Elektromotoren mit einer Leistung von 190 kW auf der Vorder- und 239 kW auf der Hinterachse sorgen für ein maximales Drehmoment von 745 Newtonmetern und eine Systemleistung von 400 kW. Das sind 544 PS nach alter Rechenart, die ordentlich Schub nach vorne bringen, bis bei einer Geschwindigkeit von 240 km/h abgeregelt wird.



AUTO-KINO

Der Fond des Fahrzeugs lässt sich mit einem diagonal 80 Zentimeter großen Bildschirm, der aus dem Dachhimmel klappt, sowie einer 1965 Watt starken Surround-Anlage von Bowers & Wilkins in einen rollenden Kinosaal verwandeln

Zwischen Felsen und Sand wirkt der BMW wie ein Raumschiff von einem anderen Planeten

Wir verlassen Palm Springs und biegen auf den Highway Nr. 10 ab. Hier darf der i7 seine Talente im automatisierten Fahren unter Beweis stellen. Mit einem Druck auf die linke Lenkradtaste aktiviere ich den Fahrasistenten. Bis zu einer Geschwindigkeit von 85 Meilen pro Stunde (etwa 137 km/h) übernimmt nun der Computer das Fahren – inklusive Spurwechsel, Überholen und Einordnen in die richtige Ausfahrt. Und zwar ohne die auf deutschen Straßen geltende Forderung, dass der Fahrer alle 15 bis 20 Sekunden das Lenkrad berühren muss. So treiben wir eine Viertelstunde durch den Verkehr, während weder meine Hände noch Füße auch nur einen einzigen Kontakt mit den Kontrollelementen des Wagens haben. Nur als ich meinen Kopf für mehr als sechs Sekunden zur Seite drehe, ermahnt mich das Auto, meine Aufmerksamkeit wieder auf die Fahrbahn zu richten. Schließlich muss ich im Fall der Fälle immer bereit sein, ins Fahrgeschehen einzugreifen.

Kurz nach einem Schild mit der Aufschrift Cactus City biegen wir auf eine Landstraße zum südlichen Eingang des Joshua-Tree-Nationalparks ab. Wobei Park vielleicht das falsche Wort ist, wenn man von den großen Ansammlungen der namensgebenden Joshua Trees einmal absieht. Wüste wäre wohl passender. Zwischen den hellen Felsen, dem Sand und den skurrilen Formen der Joshua Trees wirkt der fast schwarze BMW wie ein Raumschiff von einem anderen Planeten. Bei der Durchquerung des Parks und der gleichzeitigen Suche nach guten Bildmotiven (die Band U2 brauchte angeblich ganze drei Tage, um das Cover-Motiv für ihr Album „The Joshua Tree“ zu finden) sinkt unser

Akku-Stand unter 50 Prozent. Dabei sind wir erst 250 Kilometer gefahren, und die offizielle Reichweite (laut WLTP) wird mit bis zu 625 Kilometer angegeben. Mit der passenden Ladesäule könnten wir die Lithium-Ionen-Batterie in etwas mehr als einer halben Stunde von 10 auf 80 Prozent wieder aufladen. Aber in der Wüste gibt es natürlich weder Lade- noch Zapfsäulen.

Also verlassen wir den Park wieder, wobei uns ein Ranger bei der Ausfahrt am nördlichen Kontrollpunkt noch eine bedrückende Wahrheit mit auf den Weg gibt: „Laut einer aktuellen wissenschaftlichen Studie wird es bis zum Ende des Jahrhunderts so gut wie keine Joshua Trees mehr im Joshua-Tree-Nationalpark geben.“ Denn der Baumbestand dürfte bis dahin dem Klimawandel zum Opfer gefallen sein. „Aber vielleicht hilft es ja, wenn mehr Leute auf elektrische Fahrzeuge umsteigen.“ Na, dann hoffen wir mal das Beste. 

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

**Sports
Illustrated**
DEUTSCHLAND

ALPHONSO DAVIES » MIKAELA SHIFFRIN » MIKE TYSON

Sports Illustrated

DEUTSCHLAND

01.2023
COVERFOTO:
MARKUS BERGER

Formel
1
Special

+
EXKLUSIVES
INTERVIEW

**MAX
VERSTAPPEN**
JAGT DEN TITEL-
HATTRICK – WESHALB
KEINER DEN CHAMPION
STOPPEN KANN

**DER
GNADENLOSE**

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

sportsillustrated.de

 [sportsillustrated_de](https://www.instagram.com/sportsillustrated_de)

 [SIGermany](https://twitter.com/SIGermany)



MOTOR

Mein Schlitten & ich

*Der gebürtige Franke Michael Flederer verlor gleich zweimal sein Herz an den Osten:
Sowohl seine Frau als auch sein TRABANT stammen aus der ehemaligen DDR*



um ersten Mal erwachte mein Interesse an einem Trabant auf einem Familienfest meiner Frau. Dort hörte ich viele interessante Geschichten aus der Zeit, in der die Mauer Deutschland noch in zwei Hälften teilte und die Familie den Trabi als tägliches Fortbewegungsmittel nutzte – aber auch um damit in den Urlaub zu fahren: von der Ostsee bis nach Bulgarien. Bei der Gepäckbeladung waren die ausgefallensten Ideen gefragt, denn so ein Auto bietet bekanntlich kaum Stauraum.

Je länger ich darüber nachdachte, wie es wohl wäre, mit solch einer Kiste durch die Lande zu fahren, desto mehr

wollte ich es selbst erleben. Schließlich machte ich mich auf die Suche und wurde tatsächlich bei einem Verkäufer fündig, der ein Modell 601 S deLuxe anbot. Das S steht für „Sonderwunschausführung“ und damit für so span-

nende Extras wie eine Benzinreserve-lampe, Nebelscheinwerfer oder eine Heckscheibenhei-

zung. Zudem hebt sich die Variante optisch von gewöhnlicheren Trabis ab: durch verchromte Stoßstangen mit Stoßhörnern – ein Hauch von Luxus und Raffinesse für die damalige Zeit.

Am meisten mag ich an dem Auto das gemütliche Tuckern des Zwei-

text **MICHAEL FLEDERER**
fotos **CATHARINA FLEDERER**



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:

**meinschlitten
@playboy.de**



taktmotors, den Geruch des Innenraums und des Spritgemisches sowie die Entschleunigung: 85 km/h ist die beste Reisegeschwindigkeit. Auf der Autobahn hänge ich mich am liebsten in den Windschatten eines Lkws. Und überall, wo ich hinkomme, ruft der Trabi positive Reaktionen hervor. Auf Parkplätzen und an Ampeln winken die Leute oder strecken ihre Daumen nach oben. Einmal wurde ich sogar von ein paar Harley-Davidson-Jungs eine Zeit lang auf der Straße eskortiert.

Wie sehr wir an unserem Trabi hängen, merkten wir, als bei einem Sturm ein Baum vom Nachbargrundstück quer über die Straße krachte – nur zwei Meter trennten das Unglück vom Glück. Die Pappe, wie man den Trabant wegen seiner dünnen Kunststoffkarosserie auch nennt, hätte den Aufprall des Baums vermutlich nicht überstanden.

Jedes Mal beim Einsteigen lässt der Blick meiner Frau erahnen, dass sie sich an früher erinnert. Vielleicht schaffen wir ja auch mal eine Reise nach Bulgarien, oder wir fahren die Route aus dem Film „Go Trabi Go“ über die Brennerautobahn nach Italien. Ich hoffe, die Pappe fährt so lange, bis meine Kinder 18 Jahre alt sind. Dann leihe ich ihnen den Trabant und lege ihnen diese Playboy-Ausgabe als Überraschung auf den Beifahrersitz. 

rien, oder wir fahren die Route aus dem Film „Go Trabi Go“ über die Brennerautobahn nach Italien. Ich hoffe, die Pappe fährt so lange, bis meine Kinder 18 Jahre alt sind. Dann leihe ich ihnen den Trabant und lege ihnen diese Playboy-Ausgabe als Überraschung auf den Beifahrersitz. 

TRABANT 601 S DELUXE

Geschwindigkeit

105 KM/H

Leistung

26 PS

0–100 km/h

K. A.

Hubraum

594,5 CCM

Gewicht

620 KG

Neupreis 1989

9760 OSTMARK

Wert heute

5000 EURO





PLAYMATE

Amalie

Mit ihren Aktaufnahmen, entstanden an einem Traumstrand in Portugal, möchte unsere Miss März, die 25-jährige Norwegerin AMALIE OLUFSEN, uns eine Geschichte erzählen. Welche? Schauen und lesen Sie selbst. Wir finden schon den Anfang hier extrem aufregend ...

fotos **ANA DIAS**
produktion **GONÇALO JORGE**







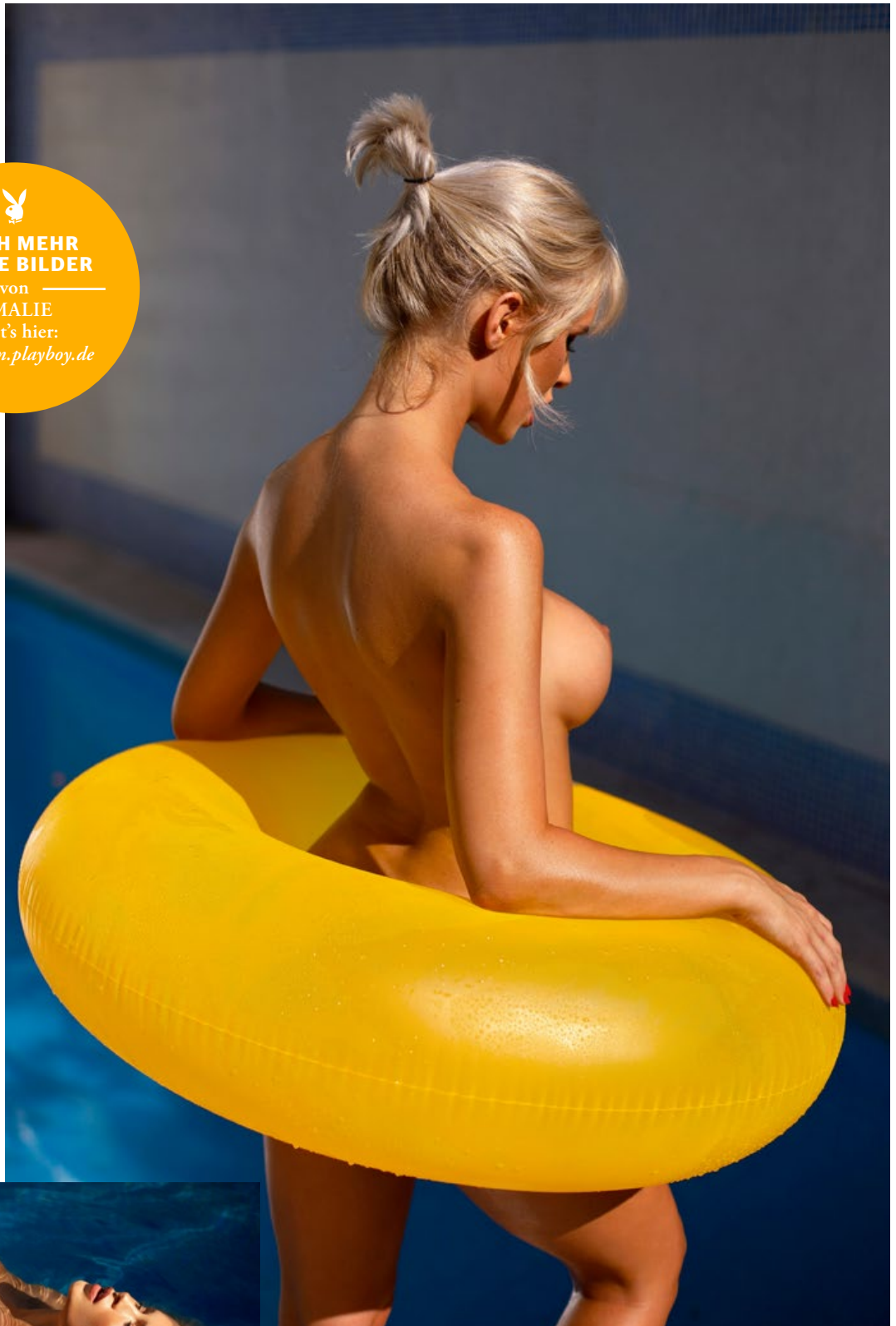






**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**

von
AMALIE
gibt's hier:
premium.playboy.de



FOTOASSISTENZ: CARLOS PRAZERES; HAARE & MAKE-UP: KIKI TEIXEIRA



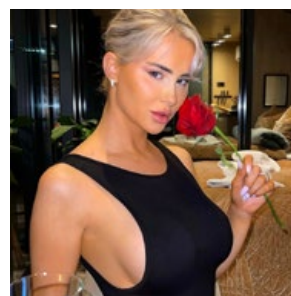
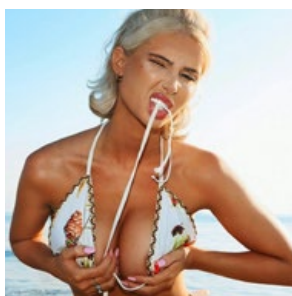




Anaëlle Cluëken



A m a l i e O l u f s e n



geburtsdatum **20. NOV.1997** geburtsort **MOIRANA, NORWEGEN** wohnort **OSLO, NORWEGEN** maßse **86-61-97** größe **175 CM**

Die Stolze

Für mich ist der Playboy eine Ikone: Er schafft es, weibliche Schönheit durch Fotografie zu Kunst zu machen. Legenden wie Martin Luther King haben ihm in Interviews Rede und Antwort gestanden – und berühmte Autoren wie Haruki Murakami oder Hunter S. Thompson haben ihre Kurzgeschichten im Playboy veröffentlicht. Ich bin wahnsinnig stolz darauf, nun auch Teil dessen zu sein. Für mich ist damit ein Traum in Erfüllung gegangen, den ich schon seit vielen Jahren habe. Ob Marilyn Monroe, Pamela Anderson oder Lillian Müller – diese großartigen Frauen und Playboy-Stars haben mich schon mein Leben lang inspiriert.

Die Muse

Mit meinen Aktfotos möchte ich der Welt zeigen, dass der weibliche

Körper Kunst ist. Wenn man sich die Aufnahmen genau anschaut, sieht man, dass sie Geschichten mit dem Körper der Frau erzählen. Ich finde, diese Betrachtungsweise macht Aktfotografie noch viel schöner und interessanter.

Die Romantische

Ich arbeite aktuell als Model, was mir viel Spaß macht. Mein großer Traum ist es aber, Schauspielerin zu werden. Außerdem würde ich gerne noch öfter für den Playboy shooten und den Lesern vom Cover entgegenstrahlen. Privat wünsche ich mir, irgendwann auf einem Bauernhof zu leben und dort mit meiner Familie und vielleicht mit einem Golden Retriever mein Leben zu genießen.

Die Kritische

Mir wurde schon oft gesagt, dass meine Augen hervorstechen und

dass mein Lächeln anderen Leuten gute Laune macht. Mir selbst fällt es jedoch schwer zu sagen, was ich an mir besonders gerne mag. Ich bin ziemlich selbstkritisch, und im Model-Business herrscht generell viel Druck, was Schönheit und den Körper angeht.

Die Liebevolle

Ich finde Männer attraktiv, die aufrichtig und liebevoll sind. Mir ist es wichtig, dass ich mich bei meinem Partner sicher fühlen kann und dass ich das Gefühl habe, die Einzige für ihn zu sein. Ich habe schon Beziehungen geführt, in denen das nicht der Fall war – und das kann ich wirklich niemandem empfehlen. Auch Sex spielt für mich eine sehr große Rolle. Die Liebe und Nähe, die man miteinander teilt, fühlen sich großartig an.

Instagram **@AMALIEOLUFSEN**



Zwei Golfer stehen an Loch 17, der erste schlägt ab – und der Golfball fliegt in die völlig falsche Richtung, weg vom Fairway, durch die Bäume auf die Landstraße, und durchschlägt die Frontscheibe eines Lastwagens. Der Lastwagen kommt von der Straße ab, rast über einen Parkplatz in ein Einkaufszentrum, kracht dort in ein Restaurant, das sofort lichterloh in Flammen aufgeht, dann folgt eine riesige Explosion, und das halbe Gebäude stürzt ein. Da sagt der Golfer zu seinem Mitspieler: „Was war das denn jetzt?“ – Sagt der andere Golfer: „Du hattest den rechten Daumen wieder so abgespreizt.“

Der Leutnant bei der Bundeswehr tritt vor die Truppe: „Gefreiter Schulz, ich habe Sie gestern bei der Tarn-Übung überhaupt nicht gesehen!“ Schulz: „Danke, Herr Leutnant!“

Ein Mann kommt in seine Stammkneipe und erzählt seinen Freunden und Bekannten an der Theke: „Meine Frau und ich haben heute beschlossen, dass wir keine Kinder haben wollen.“ Die Umstehenden fragen, warum nicht. „Persönliche Gründe“, sagt der Mann. „Falls also einer von euch Kinder haben möchte: Gebt mir einfach die Adresse, dann bringe ich unsere morgen vorbei.“



Ein Minister steigt in seinen Dienstwagen und stellt fest, dass er einen neuen Fahrer hat. „Wie heißen Sie denn?“ – „Karl.“ – „Tut mir leid, aber ich duze meine Angestellten nicht, wie heißen Sie mit Nachnamen?“ – „Liebling.“ – „Okay, fahr los, Karl.“

Sex mit ÜBERGEWICHTIGEN ist wie MOPEDFAHREN: Macht Spaß, aber gesehen werden will man dabei nicht.

Der Professor fragt in der Anatomievorlesung: „Welches menschliche Organ vergrößert sich bei Erregung um bis zum Sechsfachen? Sie, Frau Kommilitonin in der ersten Reihe!“ Die Studentin wird rot und sagt: „Das wäre doch wohl besser eine Frage für einen Studenten, oder?“ – „Gut“, sagt der Professor, „was meint denn der Kommilitone neben Ihnen?“ Der antwortet: „Die Pupille.“ – „Richtig“, sagt der Professor und wendet sich noch mal an die Studentin: „Ich würde Ihnen raten: Geben Sie nicht mit zu großen Erwartungen in eine Beziehung!“



Vier Omas sitzen an einem Tisch im Altersheim, da kommt ein Opa herein. Eine der Omas ruft ihm zu: „Wir wetten, dass wir dir genau sagen können, wie alt du bist.“ Der alte Mann fragt: „Wie wollt ihr das erraten?“ Darauf eine der Alten: „Lass mal deine Hose und Unterhose runter, dann können wir es genau sagen!“ Fest entschlossen, ihnen zu beweisen, dass sie es nicht erraten können, lässt der Alte seine Hosen runter. Die Omas lassen ihn ein paar Mal im Kreis herumlaufen und ein bisschen hin und her hüpfen. Dann rufen sie im Chor: „Du bist 87!“ Noch mit heruntergelassenen Hosen fragt der alte Mann: „Wie um Himmels willen habt ihr das erraten?“ Die alten Damen lachen und rufen: „Wir waren gestern auf deinem Geburtstag!“

Der Großvater erzählt seinem Urenkel vom Krieg: „Damals, in der Wehrmacht – es war schrecklich. Ich habe einmal zwölf Männer getötet.“ Darauf der Kleine: „Aber Opa, ich dachte immer, dass du Flugzeugmechaniker warst!“ – „Ja, war ich auch. Aber eben kein besonders guter.“

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:

**PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH**

Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: leserservice@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.





CARTOON

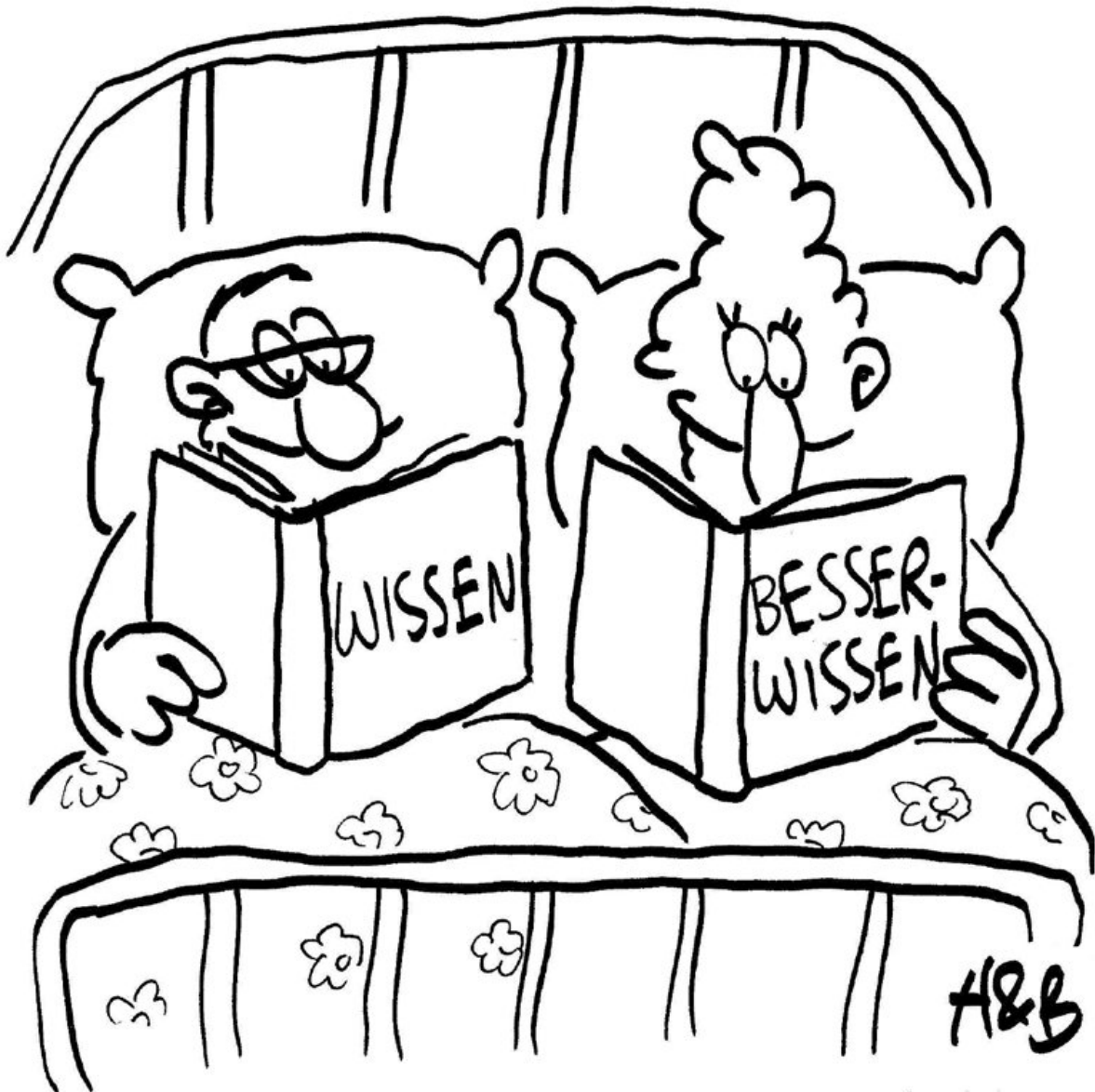


ILLUSTRATION: HAUCK & BAUER



Die Nacht der Vögelfreien

*Vielfältiger und jünger als klassische Swinger – und so
aufgeschlossen wie das Berliner „Berghain“- oder „KitKat“-
Publikum: In allen größeren Städten bringen SEXPOSITIVE PARTYS
mittlerweile eine neue Ausgeh-Szene zum Vorschein. Wie funktioniert
sie? Und was erwartet Aufgeschlossene? Zwei Playboy-Redakteure
fanden es auf der „Kinky Galore“ in
München heraus*

text

**NINA HABRES
UND
DAVID GOLLER**



PARTY-TREND

Auf sogenannten Sexpositive oder Kinky Partys ist alles erlaubt, was gefällt: Partnertausch, Gruppensex und mehr - unter der Bedingung, versteht sich, dass alle Handlungen einvernehmlich geschehen

n

NINA und DAVID: „Rauchen verboten, ficken erlaubt“, sagt das Schild über dem Andreaskreuz. Eine Frau mit Kurzhaarschnitt und String ist daran gefesselt, ein Mann mit Glatze fährt mit einer Gerte die Innenseite ihrer Oberschenkel entlang. Eigentlich wollten wir gerade los zur Bar. Aber im „Playroom“, mit schweren schwarzen Vorhängen von Bar- und Tanzfläche abgegrenzt, ist um kurz nach ein Uhr viel los. Also bleiben wir stehen und warten. Es wäre wohl unhöflich, sich hier durchzuquetschen: Neben uns nimmt ein Mann eine dunkelhaarige Frau von hinten, während ein zweiter mit ihren Brüsten spielt und sie mit einem dritten knutscht. Vor uns treiben es Paare auf Sitzsäcken und Matratzen, hinter uns liegt ein langhaariger Typ im Schottenrock in der Sexschaukel und lässt sich die Eier auspeitschen. Die Viererkonstellation neben uns wechselt durch, wir nutzen das Schlupfloch. Auf zur Bar – und willkommen auf der „Kinky Galore“-Party!

DAVID: Die „Kinky Galore“ ist eine Sexpositive Party – also eine Party, auf der man nicht nur tanzen und trinken, sondern sich auch sexuell am eigenen (und an manch anderem) Körper erfreuen kann. „Früher waren das Fetisch-Partys, aber ich mag den Begriff nicht. Was wir machen, ist keine Fetisch-Party“, erklärt mir der Veranstalter Jan Ehret. Er war früher Resident-DJ im berühmten Berliner „KitKatClub“ und hat das Konzept auf seine Partyreihe übertragen. „Mit dem Wort ‚Kinky Party‘ fühle ich mich am wohlsten, das ist am freiesten“, sagt Ehret. Die „Kinky Galore“ war schon in Stuttgart, Wien, Hamburg und Köln, heute ist Jan Ehret mit seiner rund 30-köpfigen Crew im Münchner Backstage. Alle 1500 Karten sind seit Wochen verkauft, die Party in München ist die bislang größte, die er veranstaltet. Dass er mit seiner Party so erfolgreich durch den deutschsprachigen Raum tourt, zeigt: Die Möglichkeit, sich sexuell auszuleben, egal, in welcher geschlechtlichen Identität, ist längst nicht nur ein Berliner Bedürfnis.

*„Vielleicht
20 Prozent
der Leute
haben hier auf
der Party Sex“*

JAN EHRET
„Kinky Galore“-Veranstalter



Vorstellen muss man sich die „Kinky Galore“ als Techno-Party mit zwei Floors, auf der Handy-Kameras und ungefragtes Berühren verboten, aber sonst so ziemlich alles erlaubt ist: Knutschen, fummeln und Sex haben dürfen die Party-Gäste überall, im Playroom gibt's dazu noch entsprechendes Mobiliar, nach Mitternacht kommt man dort nur noch paarweise rein. Trotz dieser Möglichkeiten kann natürlich jeder für sich entscheiden, wie er diese Party feiert. „Vielleicht 20 Prozent der Leute haben hier Sex“, schätzt Ehret, „das gehört aber nicht zwingend dazu.“ Für viele sei die Party einfach ein Ort, um sich kennenzulernen. Wer will, kann danach gemeinsam weiterziehen. Es gehe darum, „Gleichgesinnte zu treffen, die keine Idioten sind“,



VORBEREITUNG

Hohe Stiefel, Corsagen, Lack und Leder: Unsere Redakteure Nina Habres und David Goller machen sich in München auf die Suche nach passenden Outfits. Kinky, sexy, ausgefallen, aber stilvoll sollen sie laut „Kinky Galore“-Dresscode sein. Mit gewöhnlicher Straßenkleidung würde man am Einlass scheitern. Fündig werden die zwei in einem Fetisch-Shop, der immer dann besonders gut besucht ist, wenn einschlägige Partys bevorstehen. Schon beim Anprobieren schlüpft man in ungewöhnliche Rollen

und gemeinsam die Freiheit zu genießen, sagt Ehret. „Viele Frauen kaufen sich zum Beispiel gerne Dessous, können diese aber kaum zeigen. Das geht dann hier“, erklärt er. „Und wo kann man als Frau sonst komplett oben ohne tanzen? Hier können sich auch Transmenschen ausprobieren, die sich vielleicht unsicher in ihrem Körper fühlen.“

NINA: Nackt bin ich nicht – anders als einige im Playroom, den wir Richtung Bar verlassen. Aber unsicher bin ich etwas: David muss mir die Hand reichen, damit ich in meinem hautengen Lackrock die Stufe nach unten steigen kann. Unsere Outfits haben wir ein paar Tage zuvor im Münchner Fetischladen Styleplanet gekauft. Denn wie auf jeder anderen Sexpositive Party gilt auch auf der „Kinky Galore“ ein Dresscode: von Lack, Leder und Latex über Uniform bis hin zu Bodypaint oder ganz nackt ist alles erwünscht, was extravagant, kinky und sexy ist. Wir müssen also offen sein für neue Looks.

„Damit wärest du total underdressed“, sagt Andreas Neichel, der seit 20 Jahren den Styleplanet betreibt, über die transparente bodenlange Hose mit weitem Bein, mit der ich ein paar Tage vor der Party aus seiner Umkleidekabine komme. Hm. Ich dachte irgendwie, das wäre zwischen all den Fetischlooks am ehesten ich selbst. Schließlich trage ich im Alltag ausschließlich weite Jeans und meist Oversized-Pullis. Jetzt sehe ich mich im hautengen Lackrock mit durchgängigem Reißverschluss hinten und einer Lack-Corsage, die Neichel selbst herstellt und mir eben zuschnürt, im Spiegel. Und lerne: Genau darum geht es hier. Ich muss nicht ich selbst sein auf dieser Party. Hier kann jeder sein, wer er eben sein will. Theoretisch könnte ich mich als Amerikanerin auf der Durchreise ausgeben. Ich denke mal drüber nach. Andreas Neichel gibt mir verschiedene Accessoires: Habe ich ein Halsband um, wirke ich devot. Und mit Peitsche in der Hand dominant. Meine Körperhaltung verändert sich beide Male ebenso wie der Blick, den ich auf mich selbst habe. So spannend ich es auch finde, was ein paar Accessoires mit meinem Selbstbild machen, entscheide ich mich doch dafür, auf meiner ersten Kinky Party neutral im Hinblick auf meine sexuellen Vorlieben aufzutreten. Ich bin froh, dass ich von Andreas Neichel den Rat bekomme, die Haare für die Party nach oben zu binden, was mich größer und stolzer wirken lässt. Da wäre ich selbst nicht drauf gekommen.

NINA und DAVID: Während wir im Laden sind, kommen und gehen immer wieder Kunden: eine Frau jenseits der 70, die genau weiß, was sie sucht. Zwei Studentinnen, die sich gegenseitig beraten. Dann ein Pärchen um die 40, das wohl zur Stammkundschaft gehört. Und ein Postbote, der unzählige Pakete bringt. „Ah, endlich Nachschub! Darauf hatte ich schon gewartet“, sagt Neichel. Denn der Styleplanet ist heute ziemlich leer geshoppt. Kurz vor Veranstaltungen wie der „Kinky Galore“ erlebt der Laden einen Run. Businessmänner, Hausfrauen, Studenten und Rentner reißen Neichel Lack und Leder förmlich aus den Regalen.

NINA: Rentner sind auf der Party nur wenige zu sehen. Die Tanzfläche ist voll, zu harten Beats schweben Männer, die heute Frauen sind, und Frauen, die heute Dominas sind, über den Floor. Vor uns bewegt sich ein Typ, der komplett in dunkelgrünen Latex gekleidet ist. Um den Hals trägt er ein fettes Halsband und stolziert mit Plateauschuhen an uns vorbei. In seinem Outfit muss er mindestens 2,20 Meter groß sein. Ein anderer trägt Blau, sein Gesicht ist bis auf drei Löcher für Augen und Mund im Latex eingeschlossen. Eine Fetisch-Prinzessin im Ballrock führt ihren Mann an der Leine herum, hinter uns steht eine Frau, die außer High Heels nichts trägt. „Wo hat die wohl ihren Geldbeutel?“, fragt mich David und grinst. Mein Blick schweift über unzählige Netzborteile, Harnesses, lange, kurze, extrakurze Hosen und solche, die auch als Gürtel durchgehen

könnten. Vor uns fährt ein junger Mann im Rollstuhl vorbei. Viele hier sind attraktiv, viele sind zu zweit da – und obwohl hier jeder alles sein kann, sind alle hier auf eine gute Weise irgendwie gleich.

DAVID: Ich bin erstaunt, welche Vielfalt an Körpern man hier sieht. Niemand versteckt sich, nichts wirkt ordinär oder schmutzig. Eine Frau, die man wohl als curvy bezeichnen würde, läuft selbstbewusst und gut gelaunt mit Freundinnen an uns vorbei. Damit hätte ich nicht gerechnet. Wie oft hört man von Frauen, dass sie sich nicht mal im Badeanzug ins Freibad trauen, weil sie sich unwohl in ihrem Körper fühlen. Aber hier wird niemand bewertet oder beurteilt. Das beruhigt auch mich, denn so wie heute war ich noch nie angezogen.

„Willst du als Mann oder als Frau gehen, David?“, hatte mich Styleplanet-Inhaber Andreas Neichel gefragt. Am Ende habe ich mich für eine enge, schwarze, glänzende Hose und ein ebenso enges und ärmelloses Top mit Kapuze entschieden. Den dazu passenden ledernen Harnisch habe ich aber doch im Laden gelassen. Wie bei gewöhnlicher Kleidung hatte ich auch hier das Gefühl, dass es für Frauen einfacher ist, etwas Passendes zu finden. Vor allem, wenn man Heteromann ist und auch im Kinky Outfit noch so aussehen möchte. Doch ich fühle mich weder albern verkleidet noch fehl am Platz.

Dass man dieses positive Gefühl bekommt, liegt nicht zuletzt an der Türpolitik der Veranstaltung: Alle, die man ganz objektiv als Spackos einschätzen würde, müssen draußen bleiben. „Die Leute sind sehr viel netter als auf anderen Partys. Und gleichzeitig kommen Leute sämtlichen Alters, auch körperlich behinderte. Wir selektieren zwar beim Einlass, aber niemals nach Kategorien wie schön oder nicht schön, sondern eher nach dem Gefühl, ob jemand auf die Party passt oder eher nicht. Ein Trick ist zum Beispiel, Männer, die allein kommen, zu fragen, ob sie schwul sind. Die Reaktion darauf verrät sehr viel“, sagt Jan Ehret. „Reagiert einer komisch, macht einen abwertenden Gesichtsausdruck oder sagt sogar ‚Wäh, nee‘, bleibt er draußen.“ Auch kontrolliert das Team an der Tür, ob der Dresscode eingehalten wird: Wer seinen Look schon anhat, öffnet kurz den Mantel, wer sich erst drinnen umzieht, den Rucksack.

Rutscht beim Einlass doch einmal ein Idiot durch, fliegt der spätestens dann raus, wenn er sich wie einer benimmt. Dafür sorgt das Awareness-Team, das man an diesem Abend an den weißen Shirts erkennt. Immer zu zweien laufen die geschulten Aufpasser durch den Club, sprechen Betrunkene an, kontrollieren den Playroom-Eingang und sind Ansprechpartner für sämtliche Befindlichkeiten. „Wir haben eine Null-Grapscher-Toleranz“, erklärt Jan Ehret. „Alles, was hier passiert, passiert einvernehmlich. Wird jemand angefasst, ohne vorher seine Zustimmung gegeben zu haben, fliegt der Grapscher raus. Ganz egal, wie er selbst die Situation beschreibt.“ Jan selbst begrüßt mit seiner Partnerin Sarah alle Gäste persönlich an

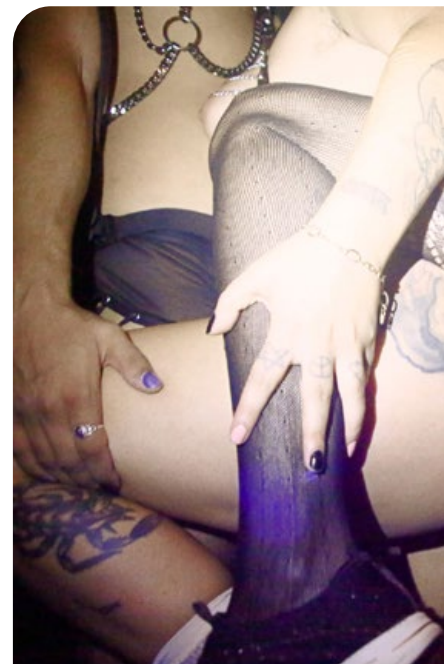
der Tür. Überhaupt ist dem Veranstalter die persönliche Note wichtig. Für die Party wirbt er auf der Plattform Joyclub, einer Art Dating-Portal für sexuell aufgeschlossene Menschen. Außerdem gibt es Infos auf Instagram und in seinem WhatsApp-Verteiler. Interessierte können sich für den WhatsApp-Newsletter anmelden. Sie müssen also erst mal aktiv werden. Das bringe das Gefühl, Teil einer größeren Sache zu sein. Aktuell sind dort rund 50.000 Leute angemeldet. „Über diesen Verteiler verschicke ich alle Infos und antworte auch auf persönliche Fragen. Ich glaube, das kommt authentischer über und schafft das passende Gefühl. Genauso wie ich nur wenig darüber preisgebe, was auf den Partys beispielsweise an Show-Acts stattfindet. Die Leute sollen neugierig sein und sich überraschen lassen.“



EINTAUCHEN

Vor Beginn der Partys verrät Veranstalter Jan Ehret (Bild r.) nicht allzu viel.

Umso überraschender sind Showeinlagen wie hier (oben) eine Shibari-Vorführung, bei der eine mit Seilen gefesselte Frau über den Köpfen des Publikums schwebt. Am Boden herrscht Gewühle – von Zärtlichkeiten bis hin zu BDSM-Praktiken



NINA: Überraschen lassen wir uns heute auch. Ich war gespannt, was mich erwarten würde. Swingen war ich noch nie, andere Menschen beim Sex habe ich bislang nur in Pornos gesehen. Jetzt, da ich hier auf der Party stehe, muss ich ein bisschen über mich selbst schmunzeln: Bei all den Gedanken, die ich mir gemacht hatte, habe ich mich verklemmter eingeschätzt, als ich eigentlich bin. Sehr schnell erkenne ich, dass Sex hier keine Mission ist, die man zu Hause im eigenen Bett erfüllt oder nicht. Sex hat man hier, weil man eben gerade Lust drauf hat. So wie David und ich zur Bar gehen, weil wir Lust auf einen Drink haben. Irgendwie erfrischend. Womit ich mich inzwischen auch akklimatisiert habe: Ich traue mich zu gucken. Anfangs habe ich mich dabei erwischt, die anderen Partygäste einen Moment länger anzuschauen, als ich es normalerweise mache – und mich gefühlt wie ein Gaffer. Als mir aber auffiel, dass auch ich länger angeguckt werde

„Willst du als Mann oder als Frau gehen, David?“

ANDREAS NEICHEL
Inhaber des Styleplanet

als sonst, fand ich das gar nicht schlimm. Im Gegenteil. Schließlich habe ich mir Mühe mit meinem Look gegeben. Anders als es sonst oft in Clubs der Fall ist, freue ich mich über den dadurch entstehenden Augenkontakt. Vielleicht hätte ich jetzt sogar Lust rumzuknutschen. Beim Tanzen erkenne ich dann einen Typen wieder, der im Playroom eben noch eine Frau gelect hat. Das ändert meine Einstellung zum spontanen Knutschen wieder irgendwie ein bisschen.

NINA und DAVID: Auf der Tanzfläche fragt ein junger Typ mit Harnisch eine junge Frau im Netzherteil, ob er sie küssen darf. Sie verneint, er nickt, sie tanzen fröhlich weiter. Was auffällt: Niemand ist hier bloß für sich. Niemand hat zum Beispiel ein Smartphone in der Hand – und das offenbar nicht nur deshalb, weil beim Einlass die Handy-Kameras abgeklebt werden. Alle sind präsent und erleben den Moment.

NINA: Inzwischen legt Jan Ehret auf. David und ich machen uns noch mal auf den Weg zum Playroom. Ich stolpere über meine hohen Schuhe und verschütte ein bisschen Wodka-Soda auf eine Frau neben mir. „Oh, sorry!“, sage ich. „Wenn du mich feucht machen willst, dann bitte anders“, sagt sie und grinst. David hat währenddessen ganz andere Sorgen: „Boah, von dem Geruch hier drin werd sogar ich schwanger!“ Wir fragen uns, wie sich die Paare hier drin zusammengefunden

haben. Manche sind den Ringen an ihren Fingern zufolge offensichtlich verheiratet, andere haben sich wohl gerade erst kennengelernt. „Wie heißt du eigentlich?“, fragt eine blonde Frau neben uns den jungen Typen, mit dem sie gerade rummacht. „Timo, und du?“ – „Sandra, freut mich.“ Dann geht er auf die Knie und verschwindet zwischen ihren Beinen.

Während es im Playroom zur Sache geht, wird auch auf den Tanzflächen die Stimmung immer aufgeladener. Wir drehen noch ein paar Runden, gönnen uns noch einen Drink. Meine Füße schmerzen von den hohen Schuhen. Genau wie auf jeder Party ist der Punkt gekommen, an dem man sich überlegt, zu gehen oder zu bleiben. Wir entscheiden uns fürs Gehen, schließlich können wir uns nicht erlauben, mit Erinnerungslücken aufzuwachen. „Nächstes Mal zieh ich mir auf jeden Fall was Bequemerer an“, sage ich zu David. „Oder wir gehen einfach nackt“, sagt er und lacht. „Wer den Geldbeutel einsteckt, losen wir dann einfach.“



NEUE ROLLEN

Das Büro-Outfit tauschten unsere Redakteure Nina Habres und David Goller gegen schwarze Lack-Kluft. Ob sie bei der nächsten Firmenfeier ähnlich erscheinen? Die Playboy-Kollegenschaft würde es freuen



TAGEBUCH EINER
VERFÜHRERIN

Verrückt nach Liebe

*Bringt Ihre Liebste Sie dazu,
bisweilen am eigenen Verstand zu
zweifeln? Dann Vorsicht! Hier
warnt SEX-KOLUMNISTIN
SOPHIE ANDRESKY
vor Beziehungen mit Menschen,
die sogenanntes Gaslighting
betreiben*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer
verführen und Bestseller schreiben.

Ihr neuester Roman heißt
„Vögelwild“ (Heyne Hardcore,
12,95 Euro). **Die nächste Folge**
(Nr. 110) ihrer Kolumne handelt
von: Bindungsangst



Männer sind wunderbar. Männer, die Kritik annehmen können, finde ich ziemlich wunderbar. Leider sind aber sensible, selbstreflektierte Männer auch genau die, die in die Gaslighting-Falle tappen können, wenn sie auf eine fiese Partnerin treffen. Bei einem Bekannten habe ich mich lange gefragt, warum er immer depressiver und introvertierter wurde, bis er schließlich damit rausrückte, was zwischen ihm und seiner Freundin im Bett abgeht. Ich finde ja, dass Frauen ihre sexuellen Bedürfnisse deutlich kommunizieren sollten, aber der Ton dieser Frau kam mir dann schon ziemlich abwertend vor. Und bei Sätzen wie „Du bist das Problem, du bist einfach unfähig“ oder „Alle meine Freundinnen sagen auch, dass das deine Schuld ist“, klingelte meine Gaslighting-Alarmglocke schrill.

Gaslighting beschreibt die systematische Verunsicherung, mit der das Gegenüber klein gehalten werden soll, bis es dem eigenen Empfinden nicht mehr vertraut, das Selbstwertgefühl verliert, zunehmend isoliert ist und von den Launen des narzisstischen Partners abhängig wird. Das funktioniert bei Männern und Frauen. Aufgekommen ist der Begriff durch das Theaterstück „Gas Light“ von Patrick Hamilton, in dem ein Mann seine Frau dadurch in den Wahnsinn treibt, dass er heimlich Gaslampen in ihrem Haus installiert und ihr einredet, sie würde sich die flackernden Lichter nur einbilden. Die Folge dieser Tortur: Die Fähigkeit zu intimen Beziehungen wird schwer geschädigt.

Sätze, bei denen man ganz genau hinhören sollte, können sein: Du verstehst mich absichtlich falsch. Du bist einfach ein Loser. Wenn du mich wirklich liebst, denkst du wie ich. Du bildest dir das ein. Du bist selbst schuld, wenn andere dich so behandeln.

Selbst Männer, die wie eine Mischung aus Hellboy und Thor wirken, lassen sich verunsichern, wenn man sie an einer empfindlichen Stelle packt, und das ist meist beruflicher Erfolg oder eben – ganz gemein – Sex: Andere Männer können doch auch länger vögeln. Bei meinen Ex-Freunden bin ich aber immer gekommen. Du siehst nackt so lustig aus, das ist ja nicht böse gemeint. Du bist eben eher ein bisschen ungeschickt. Also ein Sexgott bist du nicht gerade. Jetzt versteh ich, was deine Ex-Freundinnen mit ganz okay gemeint haben. Ein echter Mann macht/will/kann das aber.

Dabei müssen die Anfeindungen gar nicht so massiv kommen, auch subtileres Anpiken erfüllt seinen Zweck. Und da müsst ihr euch mal an die eigene Nase packen und nachdenken, ob das nicht vielleicht auch manchmal euer Umgang mit Frauen ist. (Habt ihr Gaslighting schon mal erlebt oder betrieben? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.)

Ich hatte vor vielen Jahren mal ein Date mit einem Mann, der gern alles, was mir wichtig war, kleinredete. Meine ersten Schritte, Schriftstellerin zu werden, waren „ein schönes Hobby“, mein Studium „Selbstverwirklichung“, meine politische Meinung „eine unbedarfte Darstellung“ und mein Weltbild „eine originelle Sicht auf die Dinge“. Das Date endete vor dem Dessert, und gevögelt wurde natürlich nicht.

Man muss sich halt immer fragen: Welches Interesse hat der Mensch, der mir gerade sagt, dass mein Hintern zu breit, meine Performance im Bett mau oder meine Leistung enttäuschend ist? Will der mich weiterbringen, damit ich zukünftig ein schöneres Leben habe, oder will er nur sein eigenes Ego anwachsen, weil er gern andere Menschen erniedrigt, um sich selbst besser zu fühlen?

Nett sein und niemals Gaslighting betreiben ist also die Devise. Ausnahmen sind das letzte Stück Schokolade oder das letzte Glas Portwein, das hab natürlich nie ich vertilgt, sondern der Partner. Der kann sich halt manchmal einfach nicht an so was erinnern. Ehrlich. Seine Freunde sagen auch, dass er schon immer schusseliger wird.



**Nur Eine wird bei
ihm ankommen.**

DER BACHELOR

Mittwoch 20:15 | ab 01.03.

Mehr Info







STREITSCHRIFT

Lasst euch nicht krankreden!

Wir Männer suchten uns bei psychischer Belastung zu selten Hilfe, weil wir emotionale Probleme unmännlich fänden, heißt es. Gehören also MEHR KERLE AUF DIE COUCH? Unsinn, sagt der Psychiater Burkhard Voß

W

„Was haben Sie mit Ihrem Psychotherapeuten eigentlich besprochen?“, fragte ich neulich eine Patientin. „Ganz ehrlich, dusseliges Zeug“, antwortete sie. Ob der Hund ein wenig vegane Kost toleriere, ob sie die Kleidung für den nächsten Tag am Abend vorher zu-rechtlegen oder morgens spontan aussuchen solle – die Thematisierung von Luxusproblemen innerhalb einer ambulanten Psychotherapie wird mir häufig von Patienten berichtet. Die viel gelobte „sprechende Medizin“ beschäftigt sich nicht nur mit schweren Depressionen oder existenziellen Krisen. Auch Lifestyle-Probleme gehören dazu, so wie Facelifting zur Chirurgie gehört: wunscherfüllende Medizin. Auch deshalb ist der Gang zum Therapeuten normal geworden. Für Frauen noch normaler als für Männer. Schätzungen zufolge sind nur ein Drittel der Patienten in psychotherapeutischer Behandlung männlich.

Soll man das ändern? Immer wieder ist in letzter Zeit zu lesen, Männer suchten sich zu selten Hilfe bei psychischen Problemen. Weil es „im traditionellen Männlichkeitsbild als unmännlich“ gelte, wie der Psychologe und Therapeut Björn Sufke in Interviews gern betont. Und bei Weitem nicht nur er. Männer unterdrückten ihre Gefühle, schämten sich ihrer Hilfsbedürftigkeit, lehnten Unterstützung ab. Männer, so die Botschaft, hätten Psychotherapie nötiger, als sie denken.

Oder hat vielleicht mancher Psychologe das Mann-sein nötiger, als er denkt?

Klar ist: Psychotherapie wirkt, und wer an schweren Depressionen oder einer anderen psychischen Erkrankung leidet, sollte sich durch diese etablierte Therapieform helfen lassen. Wie aber unterscheidet man psychische Erkrankungen von Lifestyle-Problemen? Durch den Lackmus-Test der Alltagsbewältigung: Wer manchmal grübelt, negative Gedanken hat, die Haustür dreimal kontrolliert, ob sie abgeschlossen ist, aber im privaten und beruflichen Alltag klarkommt, ist in den meisten Fällen nicht schwer psychisch krank. Wer jedoch die Haustür 20-mal kontrolliert, vor lauter negativen Gedanken nur noch Katastrophen sieht und privat und beruflich nichts mehr auf die Kette kriegt, der sollte sich dringend helfen lassen.

Doch Vorsicht: Psychotherapie ist kein Allheilmittel. Und nicht frei von Nebenwirkungen. Es fängt schon damit an, dass Patienten über negative Erfahrungen sprechen müssen – und das in der Regel nicht nur einmal. Es ist eine Grundtatsache der Psychologie, dass dies zu einer negativen Gefühlslage führt. Der emeritierte Hamburger Psychologieprofessor Jochen Eckert konnte schon 2012 nachweisen, dass unabhängig vom Schweregrad der Erkrankung 40 Prozent aller Patienten von der Psychotherapie keine Verbesserung



DER AUTOR

Dr. med. Burkhard Voß, Jahrgang 1963, ist Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Krefeld sowie Autor zahlreicher Fachartikel und Bücher



GESELLSCHAFTS-ANALYSE

Zuletzt erschien von
Dr. med. Burkhard
Voß das Buch
„Deutschland in
der Psychofalle“
(Lichtschlag Verlag
2022, 14,90 Euro)

erfahren – und sich ihr Zustand sogar verschlechtert. Psychotherapie hat genauso Nebenwirkungen und Risiken wie Medikamente und Operationen. Was die gesetzlichen Krankenkassen nicht daran hindert, mittlerweile so gut wie jeden Antrag auf Psychotherapie zu bewilligen, egal, ob es sich um Liebeskummer bei einem Studenten oder Berentungssehnüchte eines Sich-ausgebrannt-Fühlenden handelt.

Auch die weitere Argumentation, warum Männer untertherapiert seien, ist zumindest fragwürdig. Zitat aus einem Interview in der „Zeit“ 2022: „Das Grundproblem von vielen Männern: Aufgrund ihrer eher männlichen Sozialisation wurde ihnen der Zugang zu Gefühlen stark aberzogen. Trauer, Angst, Scham, Schuld: Wir lernen schon in der Kindheit, das unbewusst abzuspalten.“

Ob der verminderte Zugang zu Gefühlen bei Männern sozialisationsbedingte Gründe hat, ist schon recht fraglich. Mindestens genauso gut könnten es biologische Ursachen sein. Aber das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, dass unsere geistige Funktionstüchtigkeit heute zur zweitrangigen Angelegenheit deklariert wird: Der fühlende und sich wohlfühlende Mensch wird mittlerweile von vielen wichtiger genommen als der gesunden Verstandes sein Leben meisternde Mensch. Mehr noch: Der Homo rationalis wird abgewertet zum Arbeitstier, das seelisch darunter leidet, funktionieren zu müssen. Doch mit Ängsten löst man keine Mathematikaufgabe, mit Scham wird kein neues Medikament entwickelt, mit Trauer bewältigt man kein EDV-Problem, und mit Schuldgefühlen kann man keinen Sportwagen konstruieren. Dazu bedarf es stabiler Denkfähigkeit und Wissenschaft, ohne die unsere westliche Technologie, Zivilisation und Wirtschaftskraft nicht möglich wären. Mag sein, dass die Rationalität im

Rausch der Erfolge von Naturwissenschaft und Technik überbetont wurde. Aber gegenwärtig stehen die Zeichen auf Emotionalität. Ein Hype, dessen Blüten bei kritischer Überprüfung rasch welken.

B

Beispiel Achtsamkeit: Sie ist ein nicht bewertendes, auf den gegenwärtigen Moment gerichtetes Bewusstsein, in dem jeder Gedanke, jedes Gefühl oder jede Wahrnehmung, die in der Aufmerksamkeit entsteht, anerkannt und akzeptiert wird. So die Theorie.

In der Praxis ist Achtsamkeit die Einbalsamierung der argumentativen Vernunft und klappte schon bei ihren Erstbeschreibern, den tibetanischen Mönchen des Buddhismus, nicht. Deren Herrschaftsstruktur bestand bekanntlich aus Leibeigen-

„Psychotherapie hat genauso Nebenwirkungen wie Medikamente und Operationen“

schaft, Erbfolge und Sklaverei, wie der Asien-Experte Peter Scholl-Latour einst beschrieb.

Dennoch fantasiert sich in solchen weltanschaulichen Anleihen das tonangebende grün-urbane Milieu heute exakt so den neuen Mann zurecht: achtsam, sensibel und reflektierend in sich hineinhorchend. Seid ihr so, liebe Männer? Wollt ihr so sein? Hier eine Warnung aus der Feder der Journalistin Nina Pauer: „Auf die junge Frau wirkt die neue männliche Innerlichkeit, das subtile Nachhorchern in den tiefsten Windungen der Gefühlsregungen, schrecklich kompliziert. Und auf die Dauer furchtbar unsexy.“

In Europa, das mit dem größten Reichtum, den höchsten Sozialabgaben und den längsten Urlauben glänzt, leben wir unter idealen Rahmenbedingungen für einen Rosengarten solcher Selbstaufmerksamkeit. Die postmoderne Philosophie gestattet uns anzunehmen, dass es keine objektiven Wahrheiten, sondern nur subjektive Sichtweisen gibt. Und wenn dann noch das utopische Diktum der WHO hinzukommt („Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“), ist der Weg frei, um jede Befindlichkeitsstörung zur psychischen Erkrankung umzuetikettieren. Folgerichtig ist die Zahl psychischer Erkrankungen drastisch gestiegen. Kein anderes Gebiet der Medizin verzeichnet einen solchen Zuwachs. Das senkt die Hemmschwelle, mit dem Therapeuten auch mal modische „Probleme“ zu besprechen. Die Zahl schwerer psychischer Erkrankungen wie Manien und Schizophrenien hingegen ist nahezu unverändert.

Es liegt in der Natur postmoderner Ideologien, dass sie Fakten ignorieren und Menschen durch krude Behauptungen umerziehen wollen. Männer, widersprecht dem Zeitgeist! Ihr seid – fast alle – gesund. Lasst euch nicht krankreden!





EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY lesen und LEATHERMAN REBAR zum Sparpreis sichern!

IHR LEATHERMAN-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR	99,00 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	<u>60,00 €</u>

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**



Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.



Trolley aus recyceltem Polycarbonat mit Kunstprint aus der Andy-Warhol-Kollektion von Bric's, ca. 600 Euro



Trolley aus Polycarbonat und Aluminium mit Leichtlaufrollen und TSA-Schlössern von Joop!, ca. 300 Euro



Aluminium-Trolley, innen mit zwei Reißverschlussnetzfüchern und Kleiderbügelhalterung, von Tumi, ca. 1050 Euro



Retro-Koffer aus Papierfaserplatte, mit Hand- und Teleskopgriff von Globe-Trotter, ca. 1695 Euro



Außergewöhnlich leichter Aluminium-Trolley mit Kalbslederdetails von FPM Milano, ca. 1195 Euro



Wie ein Trolley: Reisetasche aus recycelten Plastikflaschen auf Rollen von Samsonite, ca. 220 Euro

Guten Ausflug!



Ob per Flieger, Auto oder Bahn – auf kürzeren Trips ist man meist entspannter und eleganter unterwegs als auf Weltreisen. Und mit TROLLEYS UND WEEKENDERN wie diesen zeigt man es auch: zwölf Gepäckstücke, mit denen Sie garantiert gut ankommen

redaktion
**RONALD
BECKER**

Hemd aus Leinen und
Baumwolle, ca. 90 Euro,
Armband, ca. 100 Euro,
Reisetasche, ca. 220
Euro, alles von Joop!



Holdall aus Kalbsleder mit mehreren Außen-
taschen von Brunello Cucinelli, ca. 4100 Euro



Weekender aus Kalbsleder mit Zwei-Wege-Reiß-
verschluss von Bleu de Chauffe, ca. 695 Euro



Reisetasche aus Rindsleder mit abschließbarem
Metallbügelverschluss von Picard, ca. 550 Euro



PVC-Reisetasche mit Kunstprint, aus der Andy-
Warhol-Kollektion von Bric's, ca. 445 Euro



Camouflage-Holdall aus Baumwoll- und Kunst-
faser-Jacquard von Mismo, ca. 525 Euro



Weekender aus geflochtenem Kalbsleder mit
Trageriemen von Bottega Veneta, ca. 4500 Euro

Weekender

1

FÜR STYLE-QUEENS

„Q by Dolce & Gabbana“ ist ein starker und sinnlicher Duft mit sizilianischer Zitrone, Blutorangen und Jasminblättern, Kirsche sowie Heliotrop, Kristallmoos und Zedernholz. Von Dolce & Gabbana, 100 ml, EdP, ca. 142 Euro

**FÜR LUXUS-LIEBHABERINNEN**

2

„Gold Plated Barrette Medium“ aus der Signature Collection ist eine handgefertigte Haarspange aus Nappaleder mit einem 18 Karat vergoldeten Logo-Schriftzug. Von Balmain Hair Couture, ca. 390 Euro



PFLEGE

3

**FÜR GLAMOUR-GIRLS**

„Allure Shine Lustrous Lip Plumper O3 Temptation“ spendet mit einer nährenden Formel aus patentiertem Dahlienblütenextrakt, biologischem Süßmandelöl und Kakaobutter viel Feuchtigkeit und überzieht die Lippen mit einem glitzernden Schimmer. Von Dear Dahlia, 3,6 g, ca. 33 Euro

Geheimtipps zum Valentinstag

Sie kennen sich mit Beauty-Produkten für Frauen nicht aus? Sehr gut! Dann können Sie Ihre Liebste am Tag der romantischen Liebe richtig überraschen.

Wir haben ACHT GUTE IDEEN für Sie gesammelt

text

MABEL NEUMANN

4

**FÜR HAUTPFLEGE-PROFIS**

„Charlotte's Magic Serum Crystal Elixir“ wurde von Wissenschaftlern mitkonzipiert und sorgt mit einem Mix aus Vitamin C, Polyglutaminsäure und Hyaluronsäure für strahlende und perfekte Haut. Von Charlotte Tilbury, 30 ml, ca. 75 Euro



5

FÜR NASCHKATZEN

„Invictus Victory Elixir Parfum Intense“ vereint üppige Hölzer, geheimnisvollen Weihrauch, köstliche Tonkabohne und eine große Dosis Vanille zu einem betörenden und süchtig machenden Duft. Von Paco Rabanne, 100 ml, Parfum Intense, ca. 126 Euro

6

**FÜR STIL-IKONEN**

Design, Einzigartigkeit und Aufregung in einem: Die „Dior Forever Couture Perfect Cushion“ aus der limitierten Mitzah-Edition ist eine Hommage an Mitzah Bricard, die schicke und exzentrische Muse von Christian Dior, die vor allen anderen wagte, Leopardmuster zu tragen. Ein echtes Sammlerstück! Von Dior, ca. 70 Euro

7

8

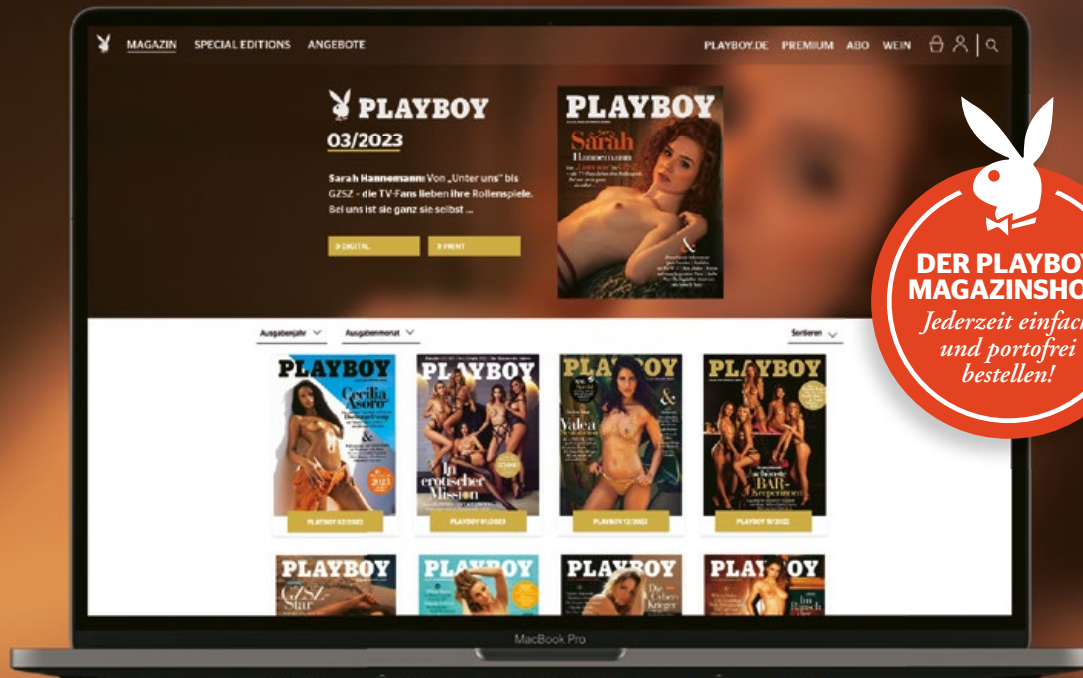
FÜR VEGANERINNEN

Das handbemalte Unikat „Multi-Blender-Pinsel Pastel“, eignet sich zum Einarbeiten von Puder- sowie Creme-Texturen und ist ein veganes Manufaktur-Produkt. Von Jacks beauty line, ca. 38 Euro



AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



**DER PLAYBOY
MAGAZINSHOP**

*Jederzeit einfach
und portofrei
bestellen!*



KOSTENLOSE LIEFERUNG

Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.



SOFORT PDF DOWNLOAD

Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.



NEUTRALER UMSCHLAG

Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.



NUR BEI UNS

Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

A photograph of a woman with dark hair lying on her back on a red sofa. She is wearing a black lace top. A black pillow with white text is placed on the sofa behind her. The background is a red sofa with a black leather cushion on the right.

*Vor der Kamera des Fotokünstlers
GIOACCHINO DELL ERBA
zeigen Frauen mehr als nackte
Haut: Sie offenbaren Gefühle und
lassen sich fallen. Auch das sei ein
Geheimnis seiner Arbeitsweise,
verrät uns der 51-jährige Italiener*

fotos **GIOACCHINO DELL ERBA**
text **JULIA HAASE**



Kit Rysha



BLLENDE
SECHS

Sinn und Sinnlichkeit

Carlotta Adacher





Erika Crisi Vannucci

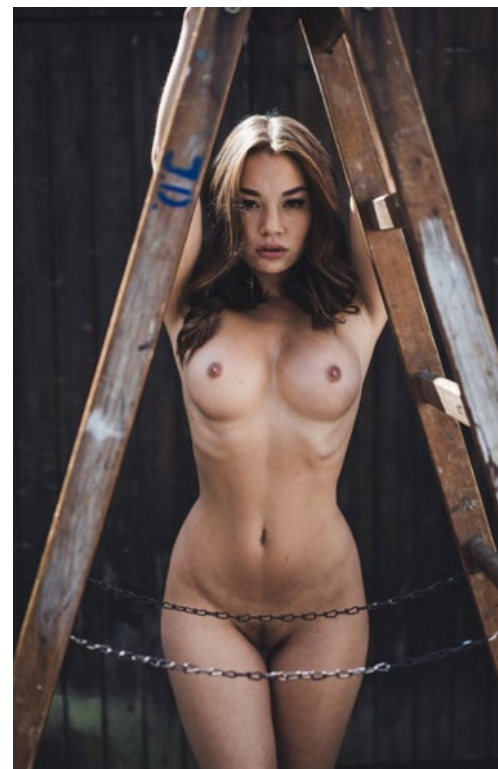
Sophie Natalchuk





Esther Lapie & Joy Lamore

Nici Dangová



Sophie Natalchuk





Katja Tez



d

Die Frauen auf seinen Fotografien wirken frei, selbstbewusst und unglaublich sinnlich – so, als wären sie ganz und gar im Einklang mit sich selbst. Gioacchino Dell Erba schafft es, die Schönheit und die Emotionen seiner Musen in Momenten völliger Vertrautheit und Unbeschwertheit einzufangen. Das Ergebnis: herrlich ungekünstelte Erotik. Es ist also kein Wunder, dass die Aktaufnahmen des 51-Jährigen gefragt sind – und dass sie nicht nur in unserem, sondern auch regelmäßig in anderen bekannten Magazinen wie dem „Nakd Magazine“, „Marley Magazine“ oder dem „Lions Art Magazine“ erscheinen.

Dell Erba, geboren 1971 in Frankfurt am Main, entdeckte seine Leidenschaft für Fotografie schon in seiner Jugend. Mit 16 Jahren nahm er in der Schule an einer Foto-AG teil, fand Freude am Inszenieren und am Entwickeln. Von da an sollte die Fotografie ihn sein Leben lang begleiten. Als er mit ihr schließlich mehr verdiente als mit seinem Beruf als Koch, entschloss er sich, sich als Künstler selbstständig zu

machen und sich ausschließlich seiner großen Leidenschaft zu widmen. Das Geheimnis seiner erotischen Aufnahmen, so verrät er uns im Gespräch, liege vor allem in der vertrauten Atmosphäre, die er schaffe. „Seit jeher haben Frauen zu mir gesagt: Du machst das nicht so wie die anderen Männer. Bei dir kann ich mich fallen lassen.“ Für den Fotokünstler ein Ritterschlag: „Ich finde es schön, wenn sich das Model mir öffnet. Das Nacktsein ist sekundär. Ich finde viel spannender und intimer, was eine Frau mit ihren Blicken auslösen kann“, sagt der 51-Jährige. Seinen Stil vermag Dell Erba nicht in Worte zu fassen, er versuche vor allem, die Besonderheiten jeder Frau einzufangen: „Ich mag das Schöne. Ich bin Italiener.“ Was eine Frau zum geeigneten Model macht? „Wenn jemand mit Gefühl dabei ist und authentisch sein kann – das fasziniert mich.“ Vor seiner Kamera standen bereits auch einige unserer Playmates, unter anderem unsere Miss Juli 2022, Paulina Pastuszczak. „Ich liebe ihre jugendliche Art. Sie ist erfrischend und atemberaubend schön. Von ihr wird man noch viel sehen“, sagt Dell Erba. Die Aufnahmen, die er unter anderem von Paulina machte, sind ab sofort auch auf Playboy Premium (www.premium.playboy.de) zu sehen.

Noch immer fotografiert Dell Erba am liebsten analog. Nicht nur, weil er mit der analogen Fotografie aufgewachsen ist. Es geht ihm auch um die Arbeitsweise: „Da ich beim analogen Fotografieren weniger Bilder zur Verfügung habe, konzentriere ich mich anders.“



GIOACCHINO DELL ERBA

Die Aufnahmen des gebürtigen Frankfurter Fotografen kann man auch auf seiner Homepage www.giacchi.wixsite.com/meinewebsite oder aber auf Instagram bewundern: @giacchidellerba

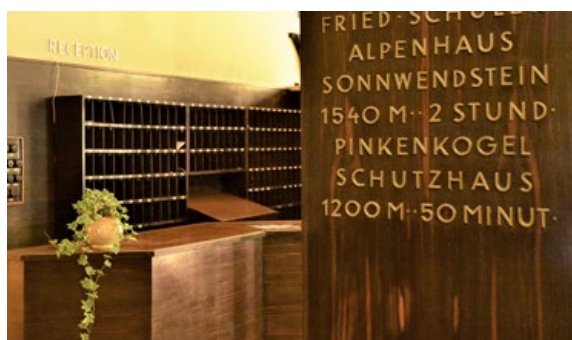
Laure Surlerivage



Beim Foto-Shooting mit unserem Titel-Star, der bezaubernden Schauspielerin Sarah Hannemann, genoss unser Team das beeindruckende historische Ambiente des „Südbahnhotels

Semmering“ vor den Toren Wiens. Das Hotel wurde 1882 eröffnet und liegt am Fuße des Pinkenkogels auf 1000 Meter Höhe. Es besticht durch seinen prunkvollen, schlossartigen Charakter und soll nach Renovierungsarbeiten bald wieder seinen erstklassigen Beherbergungsbetrieb aufnehmen. Sie wollen die besondere Atmosphäre schon jetzt erleben? Dann können Sie das Grandhotel, das aktuell als Kultur- und Event-Location dient, für ein ganz besonderes Ereignis buchen.

Informationen finden Sie unter
www.suedbahnhotel-semmering.at.
 Kontaktinformationen und Buchungsanfragen an:
office@suedbahnhotel-semmering.at
 Tel. +43 2 664 269



KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

1966 lernten sich Yoko Ono und John Lennon kennen, 1969 heirateten sie und führten lange Zeit ein öffentliches Leben. Den tiefsten Einblick gewährten sie dem Playboy. Das 30-stündige Interview, hier in einer gekürzten Fassung, erschien erstmals kurz nach John Lennons Tod in der amerikanischen Januar- und der deutschen Februar-Ausgabe 1981

„Alles, was
ich im Kopf
habe, hat
Yoko mir
beigebracht“

Künstlerin, Aktivistin, weltberühmte Witwe: Am 18. Februar wird YOKO ONO 90 Jahre alt.

Zur Feier lassen wir mit dem legendären Playboy-Interview von 1980 einen Glanzpunkt ihrer Biografie noch einmal aufleuchten: ihre Liebe zu John Lennon

W

Wenige Monate bevor John Lennon am 8. Dezember 1980 vor dem Dakota-Apartmenthaus am New Yorker Central Park erschossen wurde, stellte sich der Ex-Beatle zusammen mit seiner Frau Yoko Ono dem Playboy zum längsten Interview, das er je gegeben hat. Eine Woche lang saß Playboy-Autor David Sheff im September jeden Tag mehrere Stunden John, damals 39, und Yoko, damals 47, in deren Luxuswohnung im Dakota gegenüber. Lennon trank in dieser Zeit Dutzende Tassen Cappuccino, rauchte französische Zigaretten und aß Hershey-Schokoladenriegel mit Mandeln – wenn ihm Yoko nicht Sushi und Sashimi servierte. Ihm sei klargeworden, so Sheff später, „dass die so oft falsch verstandene Beziehung zwischen John und Yoko der wichtigste Faktor im Leben der beiden war. John brachte es auf einen einfachen Nenner: Warum glauben die Leute nicht, dass wir uns ganz einfach lieben?“

Zum ersten Mal seit 1975 haben Sie wieder eine LP zusammen aufgenommen (das Album „Double Fantasy“, d. Red.). Damals hatten Sie sich beide aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. John, was haben Sie in den letzten Jahren gemacht?
LENNON: Ich habe Brot gebacken und mich um das Baby gekümmert.
Sonst nichts?

LENNON: Brot herstellen und Babys hüten sind, wie Ihnen jede Hausfrau bestätigen kann, Fulltime-Jobs. Wenn die Brote aus dem Ofen kamen, hatte ich das Gefühl, etwas ganz Besonderes geschaffen zu

haben. Als ich dann zusah, wie sie gegessen wurden, dachte ich: Himmel, dafür könnte ich doch eigentlich auch eine Goldene Schallplatte bekommen oder zum Ritter geschlagen werden.

Warum sind Sie Hausmann geworden?

LENNON: Dafür gab es viele Gründe. Von meinem 22. Lebensjahr an bis Anfang 30 musste ich immer irgendwelchen Verpflichtungen nachkommen. Ich war nie frei. Meine Verträge waren wie ein Gefängnis. Aber plötzlich wurde es viel wichtiger, mich mit mir selbst auseinanderzusetzen, als mit dem Rock-'n'-Roll-Leben weiterzumachen. Ich wollte nicht mehr abhängig sein von den Höhen und Tiefen der eigenen Selbstdarstellung oder öffentlichen Wertschätzung. Rock 'n' Roll machte einfach keinen Spaß mehr. Und mir lag nichts daran, in Vegas aufzutreten und dort meine größten Hits zu präsentieren – oder zur Hölle zu fahren, wohin es Elvis Presley verschlagen hat.

ONO: John war wie ein Künstler, der ein besonders großes Talent hat, Kreise zu zeichnen. Das wird zu seinem Markenzeichen. Er besitzt eine Galerie, die seine Kreise unter die Leute bringt. Im nächsten Jahr wird er dann Dreiecke zeichnen. Aber mit seinem wirklichen Leben und Können hat das überhaupt nichts zu tun.
LENNON: Ich war zu einem Handwerker geworden, und ich hätte ewig dabeibleiben können. Ich respektiere Handwerker, aber ich habe kein Interesse daran, einer zu werden.

ONO: Einfach nur immer beweisen, dass man in der Lage ist, etwas zu produzieren.

Sie sprechen von Schallplatten?

LENNON: Ja, davon, immer etwas herauszubringen, weil es von mir erwartet wurde. Wie von so vielen Leuten, die dann auch brav alle sechs Monate ein neues Album machen.

Spielen Sie damit auf Paul McCartney an?

LENNON: Das gilt nicht nur für Paul. Ich hatte die ursprüngliche Freiheit des Künstlers verloren, weil ich zum Sklaven dessen geworden war, was man von einem Künstler erwartet. Deswegen haben sich viele umgebracht, sei es durch Alkohol wie der Dichter Dylan Thomas, durch Wahnsinn wie van Gogh oder durch eine Geschlechtskrankheit wie Gauguin.

Wie ist es Ihnen gelungen, einen Ausweg zu finden?

LENNON: Die meisten leben eben nicht mit Yoko Ono zusammen.

Und das heißt?

LENNON: Viele Menschen haben keinen Partner, der ihnen die Wahrheit sagt und sich weigert, mit einem Künstler zusammenzuleben, der sich und andere bescheißt.

Was hat Yoko für Sie getan?

LENNON: Sie zeigte mir die Alternative. „Du musst das nicht machen!“ – „Nein? Wirklich nicht? Aber – aber – aber – aber ...“ Natürlich war es nicht so einfach, und ich habe es auch nicht über Nacht begriffen. Ich brauchte ständigen Zuspruch. Einer Sache den Rücken zu kehren ist viel schwieriger als weiterzumachen. Ich habe beides erlebt. Weil es so verlangt wurde, lieferte ich von 1962 bis 1975 termingemäß meine Schallplatten ab. Als ich damit aufhörte, ging es mir wie den Jungs, die mit 65 plötzlich am Ende sind, die man aus ihren Büros jagt und ihnen sagt: „Das Leben ist vorüber. Zeit zum Golfspielen!“

Yoko, wie sehen Sie Johns Rolle als Hausmann?

ONO: Wenn John und ich ausgingen, fragten uns Freunde: „John,

interview
**DAVID
SHEFF**



1 Friedensdemo: Wenige Tage nach ihrer Hochzeit zogen Yoko Ono und John Lennon für ihr berühmtes „Bed-in“ ins Amsterdamer „Hilton“-Hotel. **2** „Double Fantasy“: An diesem Album arbeitete das Paar zur Zeit des Playboy-Interviews. Es erschien drei Wochen vor Lenkons Tod. **3** Magische Truppe: die Beatles 1963 – drei Jahre bevor Lennon Yoko Ono kennenlernte. **4** „Let It Be“: Filmszene der Beatles 1970 – (v.l.) Ringo Starr, Produzent George Martin, Paul McCartney, George Harrison, Yoko Ono, John Lennon – kurz vor ihrer Trennung. **5** Lennon und sein Mörder: Am 8. Dezember 1980, sechs Stunden vor seinem Tod, gab der Ex-Beatle auf dem Weg ins Studio vor seiner Haustür in New York dem geistesgestörten „Fan“ Mark David Chapman ein Autogramm. **6** Das Ende: Auf dem Rückweg vom Studio wurde Lennon vor dem Dakota Building, in dem Yoko Ono noch heute lebt, von Chapman erschossen. Gegen Chapmans Freilassung engagierte sich Ono erfolgreich. Erst im August 2022 scheiterte Chapmans jüngster (zwölfter) Antrag auf Bewährung

6

„Alle regten sich unheimlich über die Beatles-Trennung auf. Man bewarf Yoko und mich mit Scheiße“

was machst du denn so?“ Sie erkundigten sich nie nach mir, denn als Frau wurde von mir gar nicht erwartet, dass ich irgendetwas tat.

LENNON: Während ich die Katzenscheiße wegwischte und Sean fütterte, saß Yoko in Räumen voll von Zigarettenrauch mit Leuten in dreiteiligen Anzügen, die sie über ihren Wänsten nicht mehr zuknöpfen konnten.

ONO: Ich habe mich ums Geschäft gekümmert: um Apple, Maclen (*die Plattenfirma und der Musikverlag der Beatles, d. Red.*) und Neuinvestitionen. (...)

Warum sind Sie jetzt ins Studio und in die Öffentlichkeit zurückgekehrt?

LENNON: Man atmet ein, und man atmet aus! Uns ist danach, und wir haben etwas zu sagen. Außerdem haben Yoko und ich schon einige Male versucht, zusammen Musik zu machen. Das ist aber schon lange her, und die Leute hatten damals noch immer die Vorstellung, die Beatles seien etwas Heiliges und dürften nicht mit anderen arbeiten. Wir glauben, dass diese Typen es inzwischen vergessen haben oder doch wohl erwachsen geworden sind. Deshalb unternehmen wir jetzt einen zweiten gemeinsamen Versuch in dem Bereich, in dem wir auch zusammengehören, der Musik. Aber es stimmt nicht, dass ich, der wunderbare mystische Prinz aus der Rock-'n'-Roll-Welt, eigenartige und seltsame Musik mit einer exotischen orientalischen Drachen-Lady mache. (...)

Was sagen Sie zu der Behauptung, dass John Lennon von Yoko verhext ist, dass sie ihn unter ihrer Kontrolle hat?

LENNON: Unsinn. Niemand kontrolliert mich. Ich bin unkontrollierbar. Der Einzige, der mich im Auge behält, bin ich selber, und schon das gelingt mir kaum. (...)

ONO: Alle gehen auf mich los.

LENNON: Du wirst immer beleidigt, meine liebe Frau. Das ist natürlich ...

ONO: Warum sollte ich darauf

aus sein, jemanden zu kontrollieren?

LENNON: Sie braucht mich nicht.

ONO: Ich habe mein eigenes Leben.

LENNON: Sie braucht keinen Beatle.

Wer braucht schon einen Beatle?

(...) Jeder, der behauptet, er habe ein Interesse an mir als Künstler oder auch als Teil der Beatles, hat absolut alles missverstanden, was ich je gesagt habe, wenn er nicht in der Lage ist zu begreifen, warum ich mit Yoko zusammen bin. Und wer das nicht versteht, begreift überhaupt nichts. Der holt sich doch nur bei jedem einen runter. Bei Mick Jagger oder sonst jemandem. Lass ihn sich doch einen bei Mick Jagger runterholen. Okay. Ich brauch das nicht.

Jagger würde das gefallen.

LENNON: Ich hab das nicht nötig. Lass die Kids doch den Wings hinterherjagen. Wem es gefällt, der soll doch hinter Mick oder Paul herrennen. Ich bin dafür nicht zu haben. Und wenn das nicht aus meiner Vergangenheit klar wird, dann sag ich es hier neben all den Titten und Ärschen (...): Geht und spielt mit den anderen Jungs. Lasst mich zufrieden. Geht und spielt mit den Rolling Wings.

Glauben Sie ...

LENNON: Nein, warten Sie. Bleiben wir noch einen Augenblick dabei, manchmal muss ich mich an etwas festbeißen. Niemand hat je gesagt, dass Paul mich verhext hätte oder ich Paul. Warum haben sie nie gefragt: „Was ist das für 'ne Kiste mit Paul und John?“ Wir haben damals mehr Zeit zusammen verbracht als ich mit Yoko: Wir vier haben im selben Zimmer geschlafen, praktisch im selben Bett, waren im selben Lastwagen, lebten Tag und Nacht zusammen, aßen, schissen und piss-ten zusammen! Klar! Niemand hat

behauptet, einer sei verhext. Die Fans glauben höchstens daran, dass Brian Epstein oder George Martin (*der erste Manager der Beatles und ihr Produzent, d. Red.*) uns in der Hand hatten. Ein paar Typen gratulieren den Stones, weil sie 112 Jahre zusammengeblieben sind. Um Himmels willen! (...) Wenn man 16, 17 oder 18 ist, ist es schon okay, dass man männliche Kumpels und Idole hat. Das ist wie ein Stammesritual. Aber wenn einer immer so weitermacht, auch mit 40, dann bedeutet es, dass er im Kopf noch immer 16 ist.

Fangen wir mal ganz am Anfang an. Erzählen Sie uns, wie der wunderbare mystische Pop-Prinz und die orientalische Drachen-Lady sich kennenlernten.

LENNON: Das war 1966 in England. Jemand erzählte mir von dieser japanischen Avantgarde-Künstlerin, die aus Amerika kam. Ich ging in ihre Galerie, und da stand eine Leiter. Ich kletterte rauf, schaute oben durch ein Fernglas – man kommt sich dabei wie ein Blöder vor – und las das Wort „Ja“. Zu jener Zeit bestand eigentlich die gesamte Avantgarde-Kunst darin, mit dem Hammer ein Klavier zu zertümmern und irgendwelche Skulpturen zu zerstören. Alles langweilige und negative Scheiße. Aber das „Ja“ brachte mich dazu, in der Galerie, die voller Äpfel und Nägel war, zu bleiben. Auf einem Schild stand: SCHLAGEN SIE EINEN NAGEL EIN, und ich fragte: „Darf ich zuschlagen?“ Aber Yoko sagte Nein, denn die Show sollte erst am nächsten Tag eröffnet werden. Da kam der Besitzer und flüsterte ihr zu: „Lassen Sie ihn. Er ist Millionär. Vielleicht kauft er dann was.“ Yoko ließ sich

umstimmen. „Okay, Sie können für fünf Shilling einen Nagel einschlagen.“ Und da antwortete der smarte John: „Gut, stellen wir uns vor, ich gebe Ihnen fünf Shilling, und dann stellen wir uns vor, ich schlage einen Nagel ein.“ So haben wir uns wirklich kennengelernt. Unsere Blicke trafen sich, sie verstand, ich verstand, und wie man in allen Interviews sagt: Der Rest ist Geschichte.

Wie ging es weiter?

LENNON: Ich war zwar immer noch ein Beatle. Aber ich begann, mich zu verändern. 1966, kurz bevor wir uns kennenlernten, war ich in Almeria, Spanien, gewesen, um den Film „Wie ich den Krieg gewann“ zu drehen. Es tat mir sehr gut, von allem Abstand zu gewinnen. Ich war sechs Wochen dort und schrieb ne-

bens. Man lässt die Kumpels in der Kneipe zurück. Man geht nicht mehr zum Fußballspielen oder zum Billard. Manche treffen sich vielleicht noch am Freitagabend mit ihren Freunden, aber als ich die Frau gefunden hatte, da waren für mich die Jungs nur noch alte Schulfreunde. Ich hatte kein Interesse mehr an ihnen. Yoko und ich haben drei Jahre später geheiratet, 1969. Das war das Ende der Beatles. Aber wir waren eben ziemlich berühmt und nicht einfach nur ein paar Kumpels in der Stammkneipe. Alle regten sich unheimlich über die Trennung auf. Man bewarf Yoko und mich mit Scheiße und verfolgte uns mit Hass. (...) In Pauls Song „Get Back“ wurde das Thema angesprochen. Als wir im Studio waren und den Song aufnahmen, da hat Paul jedes Mal Yoko angesehen, wenn er die Zeile sang: „Get

machen. Da ist kein einziger ... ich habe gestern Abend zum Beispiel „Lucy In The Sky With Diamonds“ im Radio gehört. Furchtbar, grauenhaft. Das Stück ist einfach schrecklich. Das heißt, es ist schon toll, aber wir haben es nicht richtig gemacht. Um aber auf Ihre ursprüngliche Frage zurückzukommen, über die Beatles und ihre Musik: Wir haben gute Songs gemacht und miese.

Viele Leute meinen, dass kein einziger Song, den Paul mit den Wings produziert hat, an seine Beatles-Stücke herankommt. Glauben Sie, dass Ihre Lieder mit der Plastic Ono Band so gut sind wie zum Beispiel „Eleanor Rigby“ oder „Strawberry Fields“?

LENNON: „Imagine“, „Love“ und einige andere Nummern können sich mit jedem Song messen, den ich als Beatle geschrieben habe. Es wird aber vielleicht 20 oder 30 Jahre dauern, bis das richtig eingeschätzt wird. (...) **Sind die Beatles denn nun heute Feinde oder noch gute Freunde?**

LENNON: Weder noch. Ich habe seit einiger Zeit keinen mehr gesehen. (...)

Fehlt Ihnen heute diese einzigartige Zusammenarbeit zwischen Ihnen und Paul?

LENNON: Nein, ich glaube nicht, etwas verloren zu haben. Ich möchte nicht, dass es negativ klingt, als hätte ich Paul nicht gebraucht, denn als er da war, hat es ja ganz offensichtlich geklappt. Aber es ist leichter zu sagen, was er von mir hatte, als andersrum. Er würde das genauso sehen. (...)

Ihre letzten Jahre waren eine Art Flucht.

LENNON: Es dauert lange, bis man solchen Müll loswird, wie ich ihn mit mir herumgetragen habe. Yoko hat mir gezeigt, dass ich immer noch besessen war. Physisch verliebte ich die Beatles, als ich mich in Yoko verliebte, der Kopf brauchte dann zehn Jahre, um sich freizukämpfen. Von ihr habe ich alles gelernt.

„Männer haben noch nie innere Weisheit entwickelt. Deshalb verlassen sich die meisten auf die Kraft ihrer Frauen“

benbei „Strawberry Fields Forever“. Die Filmarbeit gab mir die Möglichkeit, allein über alles nachzudenken. Von da an suchte ich nach einer neuen Aufgabe. Aber ich hatte nicht den Mut, ganz allein aus dem Boot auszusteigen und es fortzustoßen. Als dann meine Liebe zu Yoko begann, wusste ich, mein Gott, das ist anders als alles, was ich je erlebt habe. Das ist was ganz Neues. Besser als ein Plattenhit, mehr als Gold, mehr als alles. Es ist unbeschreiblich.

Waren die Liebe zu Yoko und der Wunsch, sich von den Beatles zu trennen, miteinander verknüpft?

LENNON: Wie gesagt, ich war entschlossen, die Beatles zu verlassen. Als ich dann Yoko begegnete, war es, als träfe ich die erste Frau meines Le-

back to where you once belonged“ – „Geh zurück, wo du hingehörst.“

Ist das wahr?

LENNON: Ja, aber er wird wohl sagen, ich hätte Paranoia. (...)

Kommen wir auf die Musik zurück: Finden Sie nicht, dass die Beatles den besten Rock 'n' Roll gemacht haben, der je produziert wurde?

LENNON: Nein. Aber ich bin mit den Beatles künstlerisch zu sehr verbunden, um sie objektiv betrachten zu können. Ich bin mit jeder ihrer verdammten Platten unzufrieden. Also kann ich Ihnen beim besten Willen keine Einschätzung dessen liefern, was die Beatles sind. Als ich einer war, meinte ich, wir seien die verflucht beste Gruppe auf der ganzen Welt. Aber wenn Sie mir unsere Stücke heute vorspielen, dann möchte ich am liebsten jeden Song neu

Das klingt nach einer Lehrer-Schüler-Beziehung.

LENNON: Es ist eine Lehrer-Schüler-Beziehung. Die Leute verstehen das nicht. Ich bin der berühmte Mann, von dem man glaubt, dass er alles weiß, aber Yoko ist eine Lehrerin. Alles, was ich im Kopf habe, hat sie mir beigebracht. Sie war da, als ich der Nowhere Man war. Sie ist mein Don Juan (*so heißt der indianische Lehrer des Schriftstellers Carlos Castaneda, der in seinen Büchern die Erweiterung des Bewusstseins mit natürlicher Magie propagiert, d. Red.*). Die Leute verstehen das nicht. Ich bin mit einem echten Don Juan verheiratet, das ist ausgesprochen mühselig. Don Juan muss nicht lachen und nicht schmeicheln. Alles, was um ihn herum passiert, ist für Don Juan irrelevant.

Yoko, wie fühlen Sie sich als Johns Lehrerin?

ONO: Bevor er mich traf, hatte er eine Menge Erfahrungen gemacht. Dinge, die ich nicht kannte. Ich habe also auch viel von ihm gelernt. Mein Einfluss auf ihn beruht vielleicht darauf, dass ich Kraft habe, weibliche Kraft. Frauen entwickeln so was in einer Beziehung. Sie besitzen innere Weisheit, während die Männer ein Wissen haben, das es ihnen ermöglicht, sich in der Gesellschaft zu behaupten. Männer haben noch nie innere Weisheit entwickelt, dafür fehlte ihnen stets die Zeit. Deshalb verlassen sich die meisten auf die Kraft ihrer Frauen, ob sie sich das nun eingestehen oder nicht.

Ist Yoko Johns Guru?

LENNON: Nein, ein Don Juan hat keine Jünger. Ein Don Juan kommt nicht in den Zeitungen vor, hat keine Schüler, sucht keine Anhänger.

Wie haben Sie gelernt?

LENNON: Als Don Juan – Don Ono – sagte: „Geh weg, du blickst nicht durch“, war das, als hätte sie mich in die Wüste geschickt. Sie jagte mich weg, weil ich nicht mit mir im Reinen war. Erst als ich mich selbst begriff, ließ sie mich wieder rein.

Sie sprechen von Ihrer Trennungszeit.

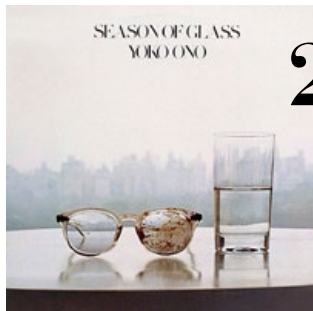
LENNON: Ja. Wir haben uns Anfang der 70er eine Zeit lang getrennt. Sie hatte mich hinausgeworfen, und ich trieb allein auf einem Floß mitten im Universum.

Und was geschah dann?

LENNON: Zuerst dachte ich, hurra und heiß! Junggesellenleben, jetzt geht's los. Dann wachte ich eines Morgens auf und fragte mich: „Was ist das? Ich will nach Hause!“ Aber sie ließ mich nicht. Deshalb war ich 18 Monate von ihr getrennt. Wir haben immer wieder telefoniert, und ich sagte damals: „Mir gefällt das alles nicht, ich habe Kummer, ich möchte wieder nach Hause, bitte.“ Worauf sie sagte: „Du bist noch nicht so weit, um wieder nach Hause zu kommen.“ Was sagt man dazu? Okay, zurück zur Flasche.

Zurück zur Flasche?

LENNON: Mit der Flasche versuchte ich zu verstecken, was ich fühlte. Mein Geist war krank. Die ganzen 18 Monate Trennung waren wie ein einziges langes, verlorenes Wochenende. Nie habe ich so viel gesoffen. Ich versuchte, mich in der Flasche zu ertränken. Zu dieser Zeit war ich mit den schwersten Alkoholikern des Musikgeschäfts zusammen. (...)



1 Die Künstlerin, Filmemacherin, Komponistin und Sängerin, geboren 1933 in der Präfektur Tokio, hat nach Lennons Tod bis heute mehr als 20 Alben und 40 Singles veröffentlicht, darunter mit der Plastic Ono Band, ihrem und John Lennons Sohn Sean Taro Ono Lennon, 47, der ebenfalls Musiker ist, und anderen Interpreten. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2008 den Music For Life Award der amerikanischen National Association of Music Merchants (Foto). **2** Berühmt besonders durch das Cover, das die blutverschmierte Brille des ermordeten John Lennon zeigt, wurde Onos Solo-Album „Season of Glass“, das im Juni 1981 erschien. **3** Als Konzeptkünstlerin stellt Yoko Ono ihre Werke bis heute weltweit aus und engagiert sich politisch für Frieden und Geschlechtergerechtigkeit. Bei der Diskussion über ihr Kunstwerk „Painting to Hammer a Nail“ verliebten sich Lennon und Ono 1966 in London

Wie fanden Sie nach der Trennung wieder zusammen?

ONO: Es begann mir langsam zu dämmern, dass John nicht das eigentliche Problem war. John war ein lebenswürdiger Mann. Aber diese Gesellschaft drum herum bedrückte uns. Wir fingen an, uns hin und wieder zu verabreden. Ich wollte sichergehen. Ich bin froh, dass Johns Intelligenz ...

LENNON: Haben Sie's gehört? Haben Sie das mitgekriegt?

ONO: Er war intelligent genug zu wissen, dass dies der einzige Weg war, um unsere Ehe zu retten – nicht weil wir einander nicht mehr liebten, sondern weil das Ganze zu viel für mich wurde. Es hätte sich nichts geändert, wenn ich dieselbe Mrs Lennon wie zuvor geblieben wäre.

Was hat sich seither verändert?

ONO: Mir hat sehr geholfen, dass ich mich ums Geschäftliche kümmerne und dadurch meinen Stolz zurückgewonnen habe. Es war auch gut zu wissen, was John brauchte: einen Rollenwechsel, der positiv für ihn war.

„Yoko kümmert sich um die Geschäfte, und ich spiele Mutter und Hausfrau“

LENNON: Wir lernten, dass es der Familie guttut, wenn beide dafür arbeiten. Sie kümmert sich um die Geschäfte, und ich spiele Mutter und Hausfrau. Wir haben unsere Prioritäten neu geordnet. Ganz oben steht jetzt Yoko und die Familie. Alles andere entwickelt sich daraus. (...)

Sean ist jetzt fast fünf. Weiß er, dass sein Vater ein Beatle war?

LENNON: Ich hab ihm nichts davon gesagt. In seiner Gegenwart ist nie von den Beatles gesprochen worden, und wir haben zu Hause nie Beatles-Platten gespielt. Es gab auch keinen Grund dafür. Bei einem Freund hat Sean mal „Yellow Submarine“ gesehen. Danach musste ich ihm dann erklären, wie ein Cartoon über mich in diesen Film gekommen ist. (...)

John, wie weit interessiert Sie die Pop-Szene von heute?

LENNON: Die Punk-Sachen mag ich ausgesprochen gern; die sind unverfälscht. Aber ich steh nicht auf die Leute, die sich selber kaputtmachen.

Sie stimmen also nicht überein mit den Zeilen aus dem Neil-Young-Song „Rust Never Sleeps“: „It's better to burn out, than to fade away ...“ – „Es ist besser, sich voll auszugeben, als vergessen zu werden.“

LENNON: Ich hasse das. Es ist immer noch besser, wie ein alter Soldat dahinzusiechen, als sich kaputtzumachen. Ich kann den Totenkult um Sid Vicious, James Dean oder John Wayne nicht ausstehen. Es ist immer dasselbe – ob man Sid Vicious oder Jim Morrison zum Helden macht. Für mich ist das Schrott. Ich verehere alle, die überlebt haben. (...) Ich will nicht, dass mein Sohn Sean eines Tages John Wayne oder Sid Vicious vergöttert. Was kann

man denn von ihnen lernen? Nichts. Nur den Tod. Wofür ist Sid Vicious gestorben? Dafür, dass wir weiterrocken? Das ist doch Müll. (...)

Welche Erinnerungen ruft „Help“ in Ihnen wach?

LENNON: Als „Help“ 1965 herauskam, schrie ich selbst um Hilfe. Die meisten Leute glauben, dass der Song bloß ein schneller Rock 'n' Roll ist. Ich schrieb das Lied, weil ich es für den Film machen musste. Später merkte ich dann, dass ich tatsächlich um Hilfe schrie. Es war meine Fettsack-Elvis-Zeit. Man sieht's deutlich im Film: Ich bin ziemlich dick, unsicher und völlig verloren. Und ich singe darüber, wie ich noch jünger war und alles so einfach ging. Heute bin ich viel positiver eingestellt. Aber ich mache immer noch tiefe Depressionen durch, Zeiten, in denen ich am liebsten aus dem Fenster springen würde. Je älter ich werde, desto besser komme ich damit zurecht. Ich weiß nicht, ob man allmählich lernt, sich zusammenzunehmen, oder ob man einfach ein bisschen ruhiger wird. (...)

Was hat Sie in der „Help“-Periode so depressiv gestimmt?

LENNON: Der Rummel um die Beatles war einfach zu viel. Wir haben schon zum Frühstück einen Joint geraucht, wir waren voll auf Marihuana, und niemand konnte mehr mit uns kommunizieren, weil wir bloß noch glasige Augen hatten und in einer Tour kicherten. Wir lebten in unserer eigenen Welt. Deshalb entstand „Help“. (...)

Nehmen Sie noch Drogen?

LENNON: Eigentlich nicht. Wenn mir jemand einen Joint anbietet, kann es schon sein, dass ich mittrauche, aber ich renne dem Zeug nicht hinterher.

Kokain?

LENNON: Habe ich auch schon genommen, aber ich mag es nicht. Die Beatles hatten seinerzeit massenhaft von dem Zeug. Es ist eine dämliche Droge, weil man schon nach 20 Minuten wieder eine Portion braucht. Da ist doch deine ganze Konzentration auf die nächste Dosis fixiert. Ich finde, man kommt mit Koffein wesentlich besser klar.

Acid?

LENNON: Seit Jahren nicht mehr. Man hört fast gar nichts mehr davon, aber die Leute machen nach wie vor Ausflüge in den Kosmos. Wir dürfen nie vergessen, der CIA und der Army für das LSD zu danken. Sie wollten mit dem Zeug die Menschen unter Kontrolle kriegen, aber tatsächlich haben sie uns die Freiheit gegeben. Wunder geschehen manchmal auf verschlungenen Wegen. (...)

John, was sind Ihre Hoffnungen für die Zukunft?

LENNON: Jeder hat seine eigenen Träume und Hoffnungen. Mehr habe ich nicht zu sagen: Macht euch euren eigenen Traum. Wenn ihr Peru retten wollt, dann rettet Peru. Machbar ist alles, aber man darf es nicht den Führern überlassen. Hofft bloß nicht, dass Jimmy Carter oder Ronald Reagan oder John Lennon oder Yoko Ono oder Bob Dylan oder Jesus Christus kommt und es für euch erledigt. Ihr müsst das schon selber machen. (...) 



PLAYBOY-JUBILÄUMSBUCH

Die ungekürzte Fassung des Interviews mit Yoko Ono und John Lennon sowie viele weitere Highlights auf 256 Seiten – darunter 300 Fotografien – finden Sie in unserem Buch „50 Jahre Playboy Deutschland“. Erhältlich im Handel und unter shop.playboy.de



EINE FRUCHTIGE ÜBERRASCHUNG

Jetzt PLAYBOY lesen und eine Flasche REMEDY PINEAPPLE im Sparpaket sichern!

IHR REMEDY PINEAPPLE-SPARPAKET*:

1 Flasche REMEDY PINEAPPLE	19,99 € UVP
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	~~55,69 €~~
Ihre Ersparnis	31,69 €
GESAMTPAKET NUR	<u>24,00€</u>

REMEDY PINEAPPLE wird aus karibischen Rums der Länder Trinidad & Tobago, Barbados und der Dominikanischen Republik hergestellt. Dieser Blend wird mit einer lieblichen Ananas-Essenz verfeinert, welche dem Rum einen angenehm langen Nachklang mit einem Hauch von Vanille verleiht.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/pineapple

*Enthält 1 Flasche Remedy Pineapple (700ml, 40% Alkohol) zum Paketpreis von nur 24,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/pineapple. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



BÜCHER

Für Entdecker

Die Autoren unserer MÄRZ-LESE lüften wahre Geheimnisse aus der Welt der Forschung, der Kriminalität, der Kunst und der Politik

PATRICK ILLINGER: „CORTEX“ (PIPER)

Actionreicher Gentechnik-Thriller, dessen Handlungsstränge sich über die USA, Honduras, China, Deutschland und Italien entspinnen. In einem Labor wird mit gezüchtetem menschlichem Gewebe experimentiert, bis alles außer Kontrolle gerät. Beängstigend realistisch. Patrick Illinger war selbst Wissenschaftler am Forschungszentrum CERN.

BRET EASTON ELLIS: „THE SHARDS“ (KIEPENHEUER & WITSCH)

Los Angeles, 1981. Auf einer exklusiven Highschool surfen privilegierte Teenager auf einer Welle aus Pool-Partys, Sex, Alkohol und Drogen. Mittendrin: Ellis selbst, 17, bisexuell und bekifft. Er ahnt als Einziger, dass ein Serienmörder ins Luxusleben platzen wird. Intensive, traumatische Milieustudie.

ARNO GEIGER: „DAS GLÜCKLICHE GEHEIMNIS“ (HANSER)

Mit feinem Witz erzählt der österreichische Schriftsteller von seinem Doppelleben: Jahrzehntlang hat er im Papiermüll nach Verwertbarem gesucht. Die weggeworfenen Bücher, Briefe und Grafiken dienten der Inspiration und sorgten nebenbei für ein Flohmarkt-Einkommen. Sympathische Beichte über Fundstücke, Liebschaften und Niederlagen.

GEORGE ORWELL: „FARM DER TIERE“ (MANESSE)

„Alle Menschen sind Feinde. Alle Tiere sind Genossen.“ Auf diesem Motto basiert der Aufstand der Schweine gegen ihre Versklavung. Doch als sie selbst an der Macht sind, regieren sie brutaler als die Menschen. Packende Parabel von 1945 auf die Stalin-Diktatur. Mit einem klugen Nachwort von Eva Menasse.

text **GÜNTER KEIL**

DER BESTE DRY GIN DEUTSCHLANDS*

Jetzt 6x PLAYBOY lesen und eine Flasche BOAR GIN im Sparpaket sichern!



BOAR PREMIUM DRY GIN ist harmonisiert und veredelt mit Schwarzwälder Trüffel. Handgefertigt in einer Familienbrennerei im Schwarzwald umgarnen Wacholder, Zitrone, Lavendel und Thymian die Nase. Der Genussmoment gipfelt im runden und eleganten Abgang – einem wahren Erlebnis für die Sinne.



IHR BOAR GIN-SPARPAKET**:

BOAR GIN Sparpaket 49,90 €

6 Ausgaben PLAYBOY 71,40 €

Regulärer Preis ~~121,30 €~~

Ihre Ersparnis 61,30 €

GESAMTPAKET NUR 60,00€

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840***

shop.playboy.de/boar

*Gekürt von der ISW. **Enthält 1 Flasche BOAR Blackforest Premium Dry Gin (0,5 l, 43 % Alkohol) und 4 Flaschen Thomas Henry Tonic im hochwertigen Geschenkset zum Paketpreis von nur 60,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/boar. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. ***Ortsüblicher Tarif.



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

Telefon: 089/92 58-1972, Fax: 089/92 58-14 59, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

BILDCHIEF: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler

PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Gioacchino Dell Erba, Ana Dias,

Uwe Fischer, Hauck & Bauer, Günter Keil, Jens Koch,

Christoph Landsgesell, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Birgit Quereingäßer,

Irene Schaur, David Sheff, Dr. Burkhard Voß

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross

VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

HEAD OF MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)

PROJEKTMANAGER VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann

SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger

DIGITAL BRAND & CREATIVE MANAGER: Timo Schlosser

TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Nico Habres

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Johanna Gassner, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.

VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz

VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer Philipp Welte.

Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:

VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt.

(keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

PRINTED IN GERMANY



DRUCK: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg

Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.),

2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.

Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: playboy@medienexpert.de
Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,

Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 089/92 58-14 59
E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

www.premium.playboy.de
E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)
www.playboy.de/magazin

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 089/92 58-14 59
E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München



VIELEN DANK an das Team vom „Südbahnhotel“ für die traumhafte Location und die wunderbare Unterstützung unserer Titelproduktion!
www.suedbahnhotel-semmering.at



FOTO: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY



BEZUGSQUELLEN

Titel

SARAH HANNEMANN, SEITE 44-59

Intimissimi, Kundenhotline 02 11/876 32 67 11, Düsseldorf, www.intimissimi.com; **Steve Madden** über White Communications, 089/3 60 76 60, München, www.stevemadden.de

Mode

TASCHEN FÜR DEN KURZTRIP, SEITE 110-111

Bleu de Chauffe, gesehen bei Mr Porter, 0800/5 89 53 33, London (Großbritannien), www.mrporter.com; **Bottega Veneta**, gesehen bei Mr Porter, 0800/5 89 53 33, London (Großbritannien), www.mrporter.com; **Bric's**, Kundenhotline 00 39/0 41/8 62 73 09, Olgiate Comasco (Italien), www.brics.it; **Brunello Cucinelli**, gesehen bei Mr Porter, 0800/5 89 53 33, London (Großbritannien), www.mrporter.com; **FPM Milano**, gesehen bei Mr Porter, 0800/5 89 53 33, London (Großbritannien), www.mrporter.com; **Globe-Trotter**, Kundenhotline 00 44/2 07/5 29 59 50, London (Großbritannien), www.globe-trotter.com; **Joop!**, Kundenhotline 0 30/9 91 91 99 61, Berlin, www.joop.com; **Mismo**, gesehen bei Mr Porter, 0800/5 89 53 33, London (Großbritannien), www.mrporter.com; **Picard** über Picard Lederwaren, 061 04/70 40, Obertshausen, www.picard-lederwaren.de; **Samsonite** über White Communications, 089/3 60 76 60, München, www.samsonite.de; **Tumi**, Kundenhotline 0800/7 24 12 05, www.tumi.com

Pflege

VALENTINSTAGS-GESCHENKE, SEITE 112

Balmain Hair Couture über Silk Relations, 0 30/8 47 10 83 00, Berlin, www.balmainhair.com; **Carolina Herrera** über Puig Deutschland, 0 40/4 60 06 25 70, Hamburg, www.carolinaherrera.com; **Charlotte Tilbury** über Lovemark Public Relations, 089/7 47 47 07 02, München, www.charlottetilbury.com; **Dear Dahlia** über Karla Otto Munich, 089/8 90 8 55 20, München, www.deardahlia.eu; **Dior** über LVMH Parfums & Kosmetik Deutschland, 02 11/8 82 3 22 45, Düsseldorf, www.dior.com; **Dolce & Gabbana** über Wolters Communications, 089/21 96 07 61, Ismaning, www.dolcegabbana.com; **Jacks beauty line** über Lea Becker Public Relations, 021 71/90 28 90, Leichlingen, www.jacks-beautyline.com; **Paco Rabanne** über Puig Deutschland, 0 40/4 60 06 25 70, Hamburg, www.pacorabanne.com

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PLAYBOY CLASSIC



FOTOS: RICHARD FEGLEY, PLAYBOY



HAWAII, 1981

35 Jahre ist es her. Im März 1988 zierte Kim Basinger – die Sex-Ikone der 80er – den Titel des deutschen Playboy. Die Aktfotos der Schauspielerin im Innenteil, bereits 1981 aufgenommen, galten als Startschuss ihrer Karriere: vom Bond-Girl in „Sag niemals nie“ (1984) bis zur Erotik-Thriller-Traumfrau in „9 ½ Wochen“ (1986). Dieses Jahr wird Kim Basinger 70. Ebenso wie der amerikanische Playboy, dessen Fotograf Richard Fegley die Schönheit einst auf Hawaii inszenierte.

*Der nächste PLAYBOY erscheint
am 9. März 2023*

Heiß auf Eis.



NHL LIVE

SONNTAG 19.2. 20:45



HOME OF THE FANS

CRAFTED IN JAPAN

DER NEUE MAZDA CX-60

Eine wahre Augenweide – aus jedem Blickwinkel. Der neue Mazda CX-60 überzeugt außen mit anspruchsvollem Kodo Design sowie im durchdachten Innenraum mit hochwertigen Materialien und stilvollen Akzenten. Im leistungsstärksten Mazda aller Zeiten treffen japanische Handwerkskunst in Perfektion und höchster Fahrgegnuss aufeinander. Mehr Informationen erhalten Sie bei Ihrem Mazda Partner und auf www.mazda.de



6 Jahre Mazda Garantie gemäß Mazda Garantiebestimmungen.

6 JAHRE | MAZDA
GARANTIE

DRIVE TOGETHER

